Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrigstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulstimmen / Modebeilage / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM (einschl. 41,16 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 228 — **Dienstag, den 29. September 1936** — **48. Jahrgang.**

Der Frank vor der Kammer

Nur schwache Opposition — Die Annahme der Abwertungsgesetze scheint gesichert

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 29. September.

Die psychologischen Rückwirkungen der Frankenabwertung waren in Paris gestern bei weitem nicht mehr so spürbar, wie man das, zumal im Hinblick auf das Zusammentreten von Kammer und Senat, hätte erwarten können. Man sah zwar noch sehr viel besorgte Mienen, aber alle Welt ist eigentlich davon überzeugt, daß das, was die Regierung getan hat, getan werden mußte und daß man sich damit abfinden müsse, begleitet von dem Willen, das Beste daraus zu machen. So konnte die Kammer gestern morgen, völlig unbeachtet von der Oeffentlichkeit, zusammentreten. Die Entwicklung der Aussprache in der Kammer entsprach durchaus dem Bild, das die Oeffentlichkeit bot. Gewiß, Schwierigkeiten sind da noch nicht überwunden, aber was das Erstaunlichste ist, es scheint keine ernst zu nehmende Opposition zu geben.

Die Rede des Finanzministers

Die ganze Debatte war mehr technisch-finanzieller Art. Der Finanzminister Vincent Auriol hatte deshalb auch, ohne scharf zu werden, lediglich die Absicht, in sachlicher Beweisführung einen guten Eindruck auf das Parlament zu machen. Er ging davon aus, daß die Deflationspolitik der früheren Regierungen das französische Volk allgemein verarmt habe. Schon beim Regierungsantritt des Kabinetts Léon Blum aber sei die Lage eigentlich verloren gewesen. Es seien 13 Milliarden Vorschüsse bei der Bank von Frankreich vorhanden gewesen und damit sei die Devalvation eigentlich schon zur vollzogenen Tatsache geworden. Seit zwei Monaten habe sich die Regierung bemüht, gegen die ständige Ebbe im Staatsschatz anzukämpfen. Dank der vier Milliarden, die die letzte Anleihe erbracht habe, habe sie keine neuen Noten drucken müssen. Es blieben heute noch bei der Bank von Frankreich acht Milliarden zur Verfügung. Es sei also nicht richtig, daß die Devalvation erst im letzten Augenblick und aus Furcht vor einem unmittelbar bevorstehenden Staatsbankrott vollzogen worden sei. Es sei auch falsch zu behaupten, daß die französische Regierung um die Unterstützung der Vereinigten Staaten und Englands gebettelt habe. Aus der gemeinsamen Währungserklärung Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten ergebe sich, daß die drei Länder eine praktische Zusammenarbeit für die „Legalisierung" ihrer Währungen unternehmen wollten. Seit drei Jahren verlangten die Völker nach Währungssicherheit. Mit diesem Abkommen sei der Währungskrieg beendet. Der Erfolg der Devalvation in Frankreich sei damit gleichfalls gesichert.

Die gleitenden Löhne

Der Hauptstreitpunkt in der gestrigen Debatte in der Kammer war die Festsetzung der gleitenden Löhne, wodurch verhindert werden sollte, daß die Arbeiter die Kosten der Abwertung tragen müßten. Die Mitte und die Rechte sträubten sich gegen eine solche Neuordnung, die sie glatt als inflationistische Maßnahme bezeichneten. Die Linksdelegation, die parlamentarische Vertretung der Volksfront, hatte sich jedoch inzwischen zum Ministerpräsidenten Léon Blum begeben, um mit diesem die Frage noch einmal zu besprechen. Léon Blum erklärte sich auch durchaus bereit, die Einführung der gleitenden Lohnstaffel fallen zu lassen, wenn das Parlament ihm die nötigen Vollmachten gebe, um jede Preishausse nach der Devalvation zu bekämpfen. Der Führer des Gewerkschaftskrieges der CGT., Jouhaux, der um seine Meinung ebenfalls befragt wurde, stimmte der Ansicht des Ministerpräsidenten Léon Blum bei. Infolgedessen einigte man sich darauf, die Lohnstaffeln fallen zu lassen.

In der Nachtsitzung der Kammer wurde die Generalaussprache über das Devalvationsgesetz bis gegen drei Uhr früh fortgesetzt. Es kam dabei zu einigen kleinen Lärmszenen, als der Abgeordnete Laurent von der Rechten und der Abgeordnete Duclos von den Kommunisten die Devalvation übereinstimmend, aber aus entgegengesetzten Gründen bekämpften. Die Regierung selbst griff mit keinem Wort in die Debatte ein, was auch nicht nötig war, da keiner der Redner auch nur einen einzigen wirklich originellen Gedanken zutage förderte. Mit einiger Sorge erwartete man die erste Abstimmung. Es zeigte sich aber hier gleich, daß die Regierung eine sichere Mehrheit hinter sich hat. Der Schluß der allgemeinen Aussprache wurde mit 344 gegen 246 Stimmen beschlossen.

Der Artikel 1, der die Abwertung des Franken prinzipiell ausspricht, wurde mit 343 gegen 252 Stimmen angenommen. Der Artikel 2, der den Maximal- und Minimalwert des neuen Franken gegenüber dem Golde festleat (43—49 Milligramm Goldgehalt) wurde mit 349 gegen 210 Stimmen angenommen.

Ein Antrag des Abgeordneten Marin, daß nach der Devalvation sofort Goldmünzen ausgegeben werden müßten, damit auch der kleine Mann Gold hamstern könnte, wurde mit 351 gegen 231 Stimmen abgelehnt. Man sieht also, die Regierungsmehrheit ist durchaus konsiant. Unter diesen Umständen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Abwertungsgesetz endgültig genehmigt werden wird. Die Regierung selbst hat so wenig Zweifel darüber, daß sie heute schon im „Journal Officiel" eine Verordnung veröffentlicht hat, wonach künftig die Goldausfuhr aus Frankreich verboten ist.

Zur Stunde dreht sich die Diskussion um den Artikel 14, der bisher der wichtigste Gegenstand des Streites war. In diesem Artikel hatte die Regierung die gleitende Lohnstaffelung für die Beamten, Angestellten und Arbeiter vorgesehen. Nach den Einigungsverhandlungen mit den Volksfrontparteien der Regierungsmehrheit und den Gewerkschaften der CGT. ist dieser Artikel durch folgenden Text ersetzt worden: „Die Regierung ist ermächtigt, bis zum 31. Dezember 1936 durch Notverordnungen die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Kaufkraft des Franken aufrechtzuerhalten, sowohl durch Unterdrückung jeder unberechtigten Preis-Hausse, wie auch durch alle anderen geeigneten Maßnahmen (Zölle usw.)." Man erwartete zu diesem Artikel eine wichtige Erklärung des Ministerpräsidenten Léon Blum, der damit also zum erstenmal in die Debatte eingreifen würde.

Die weiteren 25 Artikel des Devalvationsgesetzes werden wohl zu keinen besonderen Schwierigkeiten mehr Anlaß geben. Immerhin dürfte der Ministerpräsident Léon Blum wie auch der Finanzminister Vincent Auriol zum Schluß der Debatte noch einmal das Wort ergreifen. Gewissen Gerüchten zufolge beabsichtigt der Ministerpräsident anzukündigen, daß Frankreich die Wiederbelebung der Weltwirtschaftskonferenz zu beantragen gedenke, die ja bekanntlich einst von MacDonald „vertagt", nicht aber abgeschlossen worden war. Auch werde Frankreich versuchen, die Zusammenarbeit zwischen Frankreich, England und Amerika auf dem Umwege über die BIZ. in Basel auch mit der ganzen europäischen Gemeinschaft einzugehen.

Erklärungen Blums

Gegen 7 Uhr vormittags griff der Ministerpräsident Léon Blum zum erstenmal in die Debatte über die Frankenabwertung ein. Er erklärte u. a., die Kammer könne die Regierung zwar stürzen, aber es sei ihr heute nicht mehr möglich, die vollendete Tatsache der Frankenabwertung rückgängig zu machen. Der große entscheidende Vorteil des Währungsabkommens bestehe darin, daß es die Verständigung der drei Länder in ihren Aktionen für den Frieden zum Ausdruck bringe, aber das Gelingen des Abkommens habe den inneren Frieden auch in Frankreich zur Voraussetzung. Die öffentliche Ordnung dürfe also in keiner Weise mehr gestört werden. (Beifall auf allen Bänken der Kammer.) Die Regierung sei entschlossen, die öffentliche Ordnung zu verteidigen gegen jedermann, der die Souveränität des Volkes und seine republikanischen Einrichtungen bedrohen könnte. (Beifall links und Proteste rechts.) Die Fabrikbesetzungen durch streikende Arbeiter dürften nicht zur Gewohnheit werden außerhalb der Entscheidung der verantwortlichen Arbeiterführer. (Beifall auf der äußersten Linken, Unterbrechungen rechts.) Die Besetzungen dürften daher nicht andauern und sie würden auch nicht andauern.

Der Ministerpräsident setzte dann schließlich die Gründe auseinander, weshalb der Artikel 14 durch einen neuen Kompromißtext ersetzt wurde. Der bisherige Text hätte nämlich den Eindruck erwecken können, erklärte er, daß die Frankenentwertung notwendig von einer Preishausse gefolgt sein müßte. Diese Auffassung teile die Regierung nicht. Eine Preishausse wäre höchstens für Ausfuhrwaren berechtigt. Aus diesem Grunde habe auch die Regierung einen Text angenommen, der sie gegen jede Preishausse bewaffne.

Die Ernährung gesichert

Eine Mahnung der Reichsregierung an die deutsche Hausfrau

dnb. **Berlin**, 29. September.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht am Dienstag grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers R. Walter Darré zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:

Ein neues Wirtschaftsjahr beginnt. Wie zeigt sich uns die ernährungswirtschaftliche Lage? Was erwarten Führer und Volk als selbstverständliche Pflichterfüllung? In jedem landwirtschaftlichen Betrieb muß heute jede einzelne Maßnahme auf das Gesamtwohl eingestellt sein. Richtunggebend sind hierfür neben den Zielen der Erzeugungsschlacht vor allem die Anweisungen und Anordnungen der Marktordnungsorgane. Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in ständigem regelmäßigem Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Gewissenhafte und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichen Forderungen der Volksernährung.

Bauern und Landwirte, die gegen diese Vorschriften der Marktordnungsverbände verstoßen, schädigen das deutsche Volk. Gewissenlos gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene, wenn es auch nur Ausnahmeerscheinungen sind, die als Erzeuger, Verteiler oder Verarbeiter aus Gewinnsucht höhere Preise fordern, als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.

Ich betone mit nachdrücklichem Ernst: Diese Pflichtvergessenen wird der Staat in Zukunft hart anfassen, um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit ganzer Berufsstände zu untergraben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gewissenhafter Mitarbeit jedes einzelnen können wir die uns gestellten, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern. Der nationalsozialistische Staat hat getreu seinem bei der Machtübernahme gegebenen Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft entscheidend verbessert. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind aus dem die Erzeugung lähmenden Tiefstand heraus- und wieder an den allgemeinen Preisstand unserer Volkswirtschaft herangeführt worden. Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gekennzeichneten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier aussprechen: Die Landwirtschaft wird in tiefer Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein.

Dank den Erfolgen der Erzeugungsschlacht ist die Ernährung unseres Volkes heute schon zu 80 bis 85 v. H. — 1927 waren es nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung nur 65 v. H. — aus eigener Erzeugung gesichert. 15 bis 20 v. H. unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln müssen aber auch heute noch aus dem Auslande eingeführt werden. Wir können bei normalen Ernten aus eigener Erzeugung decken den Bedarf an

Brot und Mehl . . . zu 100 v. H.,
Speisekartoffeln . . . zu 100 v. H.,
Zucker . . . . . zu 100 v. H.,
Frischmilch . . . . . zu 100 v. H.

Bei Gemüse und Fleisch erzeugen wir jedoch nur etwa 90 bis 94 v. H. im Inland.

Bei Eiern und Molkereierzeugnissen beträgt die Selbstversorgung etwa 80 bis 85 v. H. und bei Fetten sogar nur 50 bis 55 v. H.

Deutschlands Ausfuhr an Industrieerzeugnissen stößt im Ausland auf große Schwierigkeiten. Wir können deshalb den Umfang unserer Ausfuhr nicht beliebig erweitern. Den Erlös aus unserer Ausfuhr brauchen wir aber nicht nur zur Beschaffung der uns im Inland fehlenden Lebensmittel, sondern in erster Linie auch für die Beschaffung von Rohstoffen.

Verzicht auf die Einfuhr von Rohstoffen zugunsten einer verstärkten Lebensmitteleinfuhr würde bedeuten, daß Millionen deutscher Volksgenossen wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen werden.

Das muß aber unter allen Umständen verhindert werden. Daraus geht hervor, daß einzelne Erzeugnisse, bei denen wir heute noch nicht unseren ganzen Bedarf selbst erzeugen, einmal knapp werden können. Das deutsche Volk wird lieber vorübergehend etwas weniger Fett oder etwas weniger Fleisch oder weniger Eier essen, als der Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland neuen Raum zu gewähren.

Die Reichsregierung erwartet deshalb von der deutschen Hausfrau, daß sie diese gelegentlich auftretenden Mängel an einzelnen Lebensmitteln mit Verständnis aufnimmt und durch geschicktes Ausweichen zu anderen reichlicher vorhandenen Nahrungsmitteln ausgleicht.

Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt werden wird. Das geringe Opfer, das wir dem Aufbau eines starken Reiches in Freiheit und Unabhängigkeit hier bringen, ist nur ein Opfer an Bequemlichkeit. Es geht uns um Deutschlands gesicherte Zukunft. Darum sagen wir die Dinge, wie sie sind und wie sie nicht anders sein können in demsolzen Wissen, daß das deutsche Volk sich seiner Verantwortung vor der Geschichte bewußt ist.

Unsere Nahrungsfreiheit

Der Kampf um 1½ Milliarden

Theoretisch könnte das Ziel der deutschen Nahrungsfreiheit schon heute erreicht sein. Das ergibt sich unzweifelhaft aus dem Zahlenmaterial, das zur Eröffnung des Werbefeldzuges „Kampf dem Verderb" der Oeffentlichkeit übermittelt worden ist. Man bedenke: der Gesamtwert der Erzeugnisse der deutschen Ernährungswirtschaft stellt jährlich 8½ Milliarden dar. Davon gehen nach Schätzungen von sachverständiger Seite auf dem Weg zum Verbraucher durch Verderb und vermeidbaren Schwund Werte in Höhe von rund 750 Millionen Reichsmark verloren. Ebenso hoch stellt sich der gleichartige Verlust beim Verbraucher selbst, also in privaten, gewerblichen und öffentlichen Küchen und den dazu gehörigen Vorratsräumen. Diese 1½ von insgesamt 8½ Milliarden entsprechen wiederum genau dem Betrag, der im Jahre 1935 für die notwendige, ergänzende Nahrungsmitteleinfuhr aufgebracht werden mußte. Wenn es also gelingen könnte, diesen Verlust durch Verderb und Schwund zu beseitigen, so hätten wir tatsächlich die vollkommene Nahrungsfreiheit auf der Grundlage des deutschen Bodens erreicht.

Wir sagten schon: theoretisch. Wir sind uns durchaus bewußt, daß papierne Rechnungen in der Praxis nie ganz aufgehen, daß die Gedanken nahe beieinander wohnen, während sich die Dinge hart im Raume stoßen. Aber auch wenn wir alle technischen Schwierigkeiten und alle menschlichen Schwächen und Nachlässigkeiten, die nicht restlos überwunden werden können, einsetzen, so ergibt sich doch aus den nackten Zahlen die zwingende Notwendigkeit, die Erzeugungsschlacht durch den Kampf gegen den Verderb zu verlängern. Auf dieser Linie kann ein ganz wesentlicher Beitrag zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes geliefert werden. Dabei muß einmal das theoretisch mögliche Ziel scharf herausgestellt werden, damit das praktische Höchstmaß des Erfolges erreicht wird. Wenn auf jedem Acker, auf jedem Bauernhof, in jeder Nahrungsmittelfabrik, auf jedem Lager der Nahrungsmittelgroßverteiler, in jedem Lebensmittelladen, in jeder Küche und an jedem Eßtisch alle Aufmerksamkeit und alle technischen Möglichkeiten so eingesetzt werden, wie es dem Verantwortungsbewußtsein einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft entspricht, so sollte es wirklich nicht schwer fallen, die Verlustziffer wenigstens um ein Drittel — das wäre eine halbe Milliarde — herabzudrücken und damit dem Ziel der Nahrungsfreiheit bis über neunzig Prozent nahe zu kommen. Der nebenstehende Aufruf des Reichsministers Darré macht Landwirten und Hausfrauen klar, eine wie große Aufgabe ihnen bei der Erreichung dieses Zieles zufällt.

Es dürfte gerade in diesem Zusammenhange interessieren, bis zu welchem Ausgangspunkt für den neuen Kampf gegen den Verderb die erfolgreiche Erzeugungsschlacht bereits geführt hat. Während im Jahre 1927 der Grad unserer Selbstversorgung nur 65 Prozent betrug, so daß mehr als ein Drittel unseres Bedarfs an Nahrungs- und Futtermitteln aus dem Ausland eingeführt werden mußte, können wir gegenwärtig nahezu 85 Prozent unseres Bedarfs im Inland erzeugen. Als die Erzeugungsschlacht begonnen wurde, hatten wir eine Rekordernte hinter uns und verfügten außerdem noch über erhebliche Reserven aus der Nahrungsmitteleinfuhr, so daß sogar Bedenken laut wurden, die angesichts befürchteter Absatzschwierigkeiten eine solche Erzeugungsschlacht unter marktpolitischen Gesichtspunkten für gefährlich hielten. Diese aus der liberalistischen Gedankenwelt stammenden Bedenken sind durch die weltwirtschaftliche Entwicklung, durch den rapide zunehmenden Zerfall der Weltwirtschaft in selbständige Nationalwirtschaften Lügen gestraft worden. Wie würden wir heute dastehen, wenn nicht die Erzeugungsschlacht, verbunden mit der Vorratswirtschaft und Marktregelung, die Deckung des notwendigen Bedarfs sichergestellt hätte? Auch in diesem Jahre gibt unsere Ernährungslage zu irgendeiner Beunruhigung keinen Anlaß. Nach der Vorschätzung des statistischen Reichsamts haben wir eine Getreideernte zu erwarten, die um 500 000 Tonnen die endgültige Ernteermittlung des Vorjahres übertrifft. Unter Berücksichtigung der vorhandenen Vorräte werden 24,3 Millionen Tonnen einem Gesamtverbrauch von 23,9 Millionen Tonnen im letzten Wirtschaftsjahr gegenüberstehen. Gegenüber einem erwarteten Brotgetreidebertrag von 12,15 Millionen Tonnen steht ein Bedarf für die menschliche Ernährung in Höhe von 8,7 Millionen Tonnen. Der Speisekartoffelbedarf ist reichlich gedeckt, da ja dafür schon ein knappes Drittel der Normalernte ausreicht. Auch die Zuckerversorgung ist durch eine gute Ernte an Zuckerrüben völlig gesichert. Die Butterversorgung ist günstiger als im Vorjahr zu beurteilen, weil die Milcherzeugung durch die günstigeren Futterverhältnisse sich in diesem Jahr auf einem höheren Stand hält. Für die Versorgung mit den übrigen Fetten bleiben wir allerdings weiterhin erheblich von der Einfuhr abhängig. Immerhin wird die Inlandsfetterzeugung in diesem Jahr höher sein als im vergangenen. Was die Rindfleischversorgung betrifft, so wird mit einer weiteren Zunahme der Marktbeschickung mit Rindern gerechnet, so daß auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0001

hier Versorgungsschwierigkeiten bis auf weiteres nicht erwartet werden. Dabei ist allerdings festzuhalten, daß Gefrierfleisch nicht mehr in dem bisherigen Umfang zur Verfügung gestellt werden kann und daß die Verluste aus den Dürrejahren 1934 und 1935 noch nicht ganz aufgeholt sind. Die Kühlhausbestände an Eiern liegen über der Gesamteinlagerung des Vorjahres, so daß die Versorgung auf diesem Gebiet auch glatt verlaufen wird.

Wenn also auch volle Sicherheit dafür besteht, daß das deutsche Volk immer satt werden kann, so bleibt doch eine Abhängigkeit vom Ausland auf Teilgebieten der Nahrungsmittelversorgung nach wie vor bestehen. Gerade in einem Zeitpunkt, wo im Hinblick auf die Ernährung des Volkes keinerlei Anlaß zu Beunruhigungen gegeben ist, darf gegenüber den Notwendigkeiten der Zukunft und der dauernden Sicherung keine Vogel-Strauß-Politik getrieben werden. Das Beispiel der Erzeugungsschlacht, die begonnen wurde, als wir noch aus dem Vollen schöpfen konnten, beweist, wie berechtigt und notwendig die vorausschauenden Maßnahmen der verantwortlichen Männer waren. Daran müssen wir denken, wenn jetzt die Erzeugungsschlacht durch den „Kampf gegen den Verderb" verlängert wird mit dem Ziel, die Schere zwischen Inlandserzeugung und voller Nahrungsfreiheit, die Spanne von 1½ Milliarden, enger zu schließen.

Rudolf Heß beglückwünscht die Helden des Alcazar

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat namens der Partei an die Helden des Alcazar und ihre Befreier folgendes Telegramm gesandt: „Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Helden des Alcazar und ihren Befreiern die herzlichsten Glückwünsche. Rudolf Heß."

Telegramm des Führers

an die Kaiserswerther Diakonissenanstalt

Anläßlich der 100-Jahr-Feier der Kaiserswerther Diakonissenanstalt hat der Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt: „Den Teilnehmern an der Gedenkfeier des 100jährigen Bestehens der Kaiserswerther Diakonissenanstalt danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Wirken im Dienste der Nächstenliebe herzlich erwidere. Adolf Hitler."

Der Reichsarbeitsdienst

Ein Erlaß des Führers

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht. Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit vom Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 230 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der vorläufig noch auf freiwilligen Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht weiterentwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

dnb. **Berlin**, 28. September.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Mittwoch, 30. September, nachmittags 4 Uhr, einberufen, um eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten über die deutsche Auffassung zur Währungslage entgegenzunehmen. Eine Aenderung der deutschen Währungspolitik steht nicht in Frage.

Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.

Der Appell der Werktätigen

Ganz Deutschland hörte die Proklamation des Führers

Berlin, 29. September.

Das ganze schaffende Deutschland hörte am Montagnachmittag in Gemeinschaftsempfängen die historische Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner, München, auf dem Reichsparteitag der Ehre am 9. September verlesen hatte.

Beamte, Angestellte und Arbeiter hatten sich mit den Betriebsführern an der Spitze, in den Fabrikhallen und Werkstätten, in Kontoren, Sitzungssälen und Arbeitszimmern versammelt, die Gesamtheit der deutschen Werktätigen der Stirn und der Faust, darüber hinaus aber auch die Volksgenossen in den Wohnungen, um noch einmal in einer Stunde der Sammlung und Besinnung den großen Rechenschaftsbericht des Führers über sein vierjähriges Wiederaufbauwerk und zugleich die Verkündung des gewaltigen neuen Vierjahresprogramms zu vernehmen. In der Reichshauptstadt sind nach Schätzungen der Deutschen Arbeitsfront, deren Funkwarte umfassende Vorbereitungen für diesen Gemeinschaftsempfang getroffen haben, gut 80 v. H. der Werktätigen, d. h. alle dienstlich Abkömmlichen, zu diesem großen Appell zusammengekommen.

Vor Uebertragung der Proklamation selbst sprach der Reichsleiter der DAF., Dr. Robert Ley. Anknüpfend an die Fertigstellung des 1000. Kilometers der deutschen Reichsautobahnen stellte er in packenden und mitreißenden Worten den Zuständen, die bei der Machtübernahme in Deutschland anzutreffen waren, die Errungenschaften gegenüber, die das große Aufbauwerk des Führers inzwischen mit sich gebracht habe. „Fragt den Bauern", so rief Dr. Ley aus, „der damals von Haus und Hof vertrieben war und heute wieder mit seiner Familie auf gesichertem Boden arbeiten und leben kann, fragt den Arbeiter selbst, der nicht mehr tagtäglich zu befürchten braucht, auf die Straße gesetzt zu werden. Und nun verkündet der Führer bereits für die nächsten vier Jahre einen Plan, der noch gewaltiger ist als der erste. Heute wirst du, Arbeiter, und du, Arbeiterin, voll Vertrauen zu diesem neuen Plan aufblicken. Was dank marxistischer Hetze vor vier Jahren von vielen noch bezweifelt wurde, heute besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Führer auch dieses neue Programm in die Tat umsetzen wird. Nicht Lohnerhöhung wird den Arbeiter besser stellen, sondern Produktionserhöhung. Schafft mehr Werte, mehr Nahrungsmittel, mehr Kleidung, mehr Wohnungen, mit einem Wort: Dinge, die dem schaffenden Menschen ein besseres Leben garantieren. In stetiger, mühsamer Arbeit wollen wir all unsere Kräfte und Energien für dieses große Ziel anspannen, und der Erfolg wird nicht dem Einzelnen, sondern dem gesamten deutschen Volk, dir, Arbeiter, und dir, Arbeiterin, zugute kommen!

Dr. Ley sprach dann von den Verhältnissen in Sowjetrußland, wo es dem Bolschewismus bis heute auch nicht annähernd gelungen sei den Lebensstandard des Arbeiters und Bauern den Lebensbedingungen zur Zeit des zaristischen Rußland anzugleichen und verwies dann auf die Abwertung des französischen Franken. Wie im Novemberstaat bei uns, so habe es auch dort in Frankreich zunächst so ausgesehen, als ob durch eine Flut von neuen Gesetzen über Lohnerhöhung, Urlaubsregelung, Arbeitszeitverkürzung usw. ein Paradies anbrechen wollte. Aber genau wie bei uns sei nun durch das jüdische Taschenspielerkunststück der Inflation gerade die breite Masse des Volkes aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Jude bleibe sich überall gleich, und hier wie dort sei er der Feind des ehrlichen und wahrhaften Sozialismus.

Nachdem Dr. Ley dann das Wesen einer echten Revolution dahin gekennzeichnet hatte, daß sie, statt die äußere Form zu verändern, die Menschen selbst erneuere und ihre Vorurteile und ihre alten Begriffe beseitige, fuhr er fort: „Wir bitten das Schicksal nicht, uns ein bequemes Leben zu schenken. Wir wollen das Leben so wie es ist, mit all seinen Sorgen und seiner Not, aber auch mit seinen schönen Tagen, seiner Freude, seiner Sonne. Für uns ist Sozialismus Kampf und Gerechtigkeit, der Preis ehrlicher Arbeit. Dieser Kampf", so schloß Dr. Ley, „wird siegreich sein, denn der Führer führt uns. Er war ein Arbeiter wie du, hat selbst Not und Elend verspürt, aber er hat sie besiegt durch seinen Glauben. So glauben wir, daß der Herrgott uns Adolf Hitler gesandt hat, damit er Deutschland von der Not und dem Elend befreit und damit er dir, Arbeiter, und dir, Arbeiterin, die Ehre, die Achtung und die Lebensmöglichkeit in der Welt erkämpft. Es lebe Adolf Hitler! Wir glauben an dich, Adolf Hitler, unseren Führer!"

Der Rede Dr. Leys folgte die Proklamation des Führers. Unter dem gewaltigen Eindruck der Proklamation sangen die deutschen werktätigen Menschen in Stadt und Land am Schluß des Gemeinschaftsempfanges ergriffen die Lieder der Nation.

*

Wie überall im Deutschen Reich, so scharte man sich auch in Halle in den Betrieben und an den öffentlichen Abhörstellen um die Lautsprecher, um in gemeinschaftlichem Empfang nochmals der Proklamation des Führers, die wohl fast jedem schon vertraut war, zu lauschen. Die einführenden Worte Dr. Leys, die mitreißenden Formulierungen der Proklamation wurden allen zum stärksten Erlebnis und schlossen sie zusammen in unbedingter Bereitschaft, für Volk und Vaterland sich ganz einzusetzen und der Fahne des Führers in unwandelbarer Treue zu folgen.

Steigender Goldpreis in London

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 29. September.

Eine der ersten Auswirkungen des neuen Währungsabkommens zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten ist ein scharfes Ansteigen des Londoner Goldpreises. Im Laufe des gestrigen Tages stieg der Preis für die Unze Feingold um 2 Schilling, 6 Pence auf 150 Schilling, 9 Pence. Die Bank von England selbst hat für 272 000 Pfund Goldbarren angekauft und damit angezeigt, daß sie den neuen Goldpreis akzeptiert. Man wird in dieser Tatsache zugleich einen neuen Vorstoß in der sogenannten „billigen Geldpolitik" sehen können, die England schon seit seiner Pfundabwertung konsequent vertritt.

Das Ansteigen des Goldpreises wird von einem starken Ansteigen der Aktien von Goldbergwerken begleitet. Die Johannesburger Börse hat seit den Tagen, wo Südafrika ebenfalls devalvierte, nicht mehr einen so lebhaften Tag gehabt wie gestern. Sehr bezeichnend ist, daß an der gestrigen Londoner Börse erhebliche Dollarankäufe vorgenommen wurden. Diese nahmen ein solches Ausmaß an, daß der englische Währungsausgleichsfonds zum erstenmal Dollar abgeben mußte, um ein allzu sprunghaftes Steigen des Dollars zu vermeiden. Diese Dollarankäufe wurden verbunden mit der ständigen Erklärung, daß der Dollar unterbewertet sei.

Das Ansteigen des Goldpreises deutet darauf hin, daß man in England an ein neues Wertverhältnis zwischen Dollar und Pfund Sterling denkt. Praktisch bedeutet das, daß England das Pfund, wenn es jetzt zu einer Verständigung mit den Vereinigten Staaten kommt, auf einer etwas niedrigeren Höhe als bisher zu fixieren gedenkt. Die Stimmung englischer Finanzkreise mag dadurch illustriert werden, daß man bereits für gestern einen wesentlich höheren Goldpreis erwartet hatte.

Der Finanzmitarbeiter des „Daily Herald" berichtet heute morgen, daß England als direkte Folge der Frankendevalvierung Goldgewinne in Höhe von mehr als 160 Millionen Pfund gemacht habe. Diese Summe werde von der Bank von England dem Schatzamt überwiesen, das sie notwendig zur Verminderung der nationalen Schuld oder, was wahrscheinlicher ist, für Aufrüstungszwecke verwenden werde.

Italien wartet ab

h. **Rom**, 29. September.

Amtlich wird in Rom in bezug auf die Abwertung des französischen, belgischen und holländischen Währung erklärt, daß die Lira im wesentlichen eine Binnenwährung sei, die sich leicht verteidigen ließe und daher nicht unbedingt abgewertet zu werden brauche. Es würden Maßnahmen ergriffen werden, aber sie würden nicht die Bedeutung haben, die die Oeffentlichkeit annimmt. Dieser Hinweis wird in Wirtschaftskreisen dahingehend gedeutet, daß es sich für die faschistische Regierung in Anbetracht der verschiedenen Notierungen der Lire im wesentlichen um devisenmäßige Vorkehrungen angesichts des französischen Schrittes handele, da in der Tat der inneritalienische Lirakurs von den internationalen Währungsschwankungen unabhängig ist. Diese Annahme bestätige ein Artikel des „Giornale d'Italia" zur Währungsfrage, in dem es eben nicht sehr deutlich heißt: „Es darf nicht vergessen werden, daß Frankreich zusammen mit der Schweiz und Holland, die ebenfalls eine Revision ihrer Währungen ankündigen, an der Seite Italiens einer der wichtigsten Exponenten und Verteidiger der Goldblockpolitik gewesen ist. Aber es ist hinzuzufügen, daß die starken Staaten und Regierungen wie Italien und Deutschland stets eine vollkommene Kontrolle über ihre Devisenpolitik besitzen und freie Wahl der Richtung ihrer Politik bewahren, ohne dem Druck und der Gegenbewegung der Innenpolitik ausgesetzt zu sein.

Im übrigen bleiben, um jede Panik zu verhindern, die italienischen Börsen bis Mittwoch, den 30. September, geschlossen. Für den 10. Oktober ist ein außerordentlicher Ministerrat angekündigt.

Die Abwertungswelle

Das Ausmaß der Guldenabwertung

Amsterdam, 29. September.

Ueber den Umfang der holländischen Abwertung ist bisher amtlich noch nichts bekannt geworden; er soll, wie verlautet, von der Entwicklung der Großhandelspreise abhängig gemacht werden. Obgleich die Börsen in Holland gestern geschlossen waren, fand im Privatverkehr in beschränktem Umfang doch ein Handel mit Devisen statt. Das Pfund wurde mit 10 bis 12 Gulden gehandelt, was einer Wertminderung des Gulden um etwa 30 Prozent entspricht.

Die schweizerische Nationalbank und die schweizerische Verrechnungsstelle in Zürich haben die Weisung erhalten, bis auf weiteres keine Auszahlungen im Verrechnungsverkehr mit den Clearing-Ländern mehr vorzunehmen. Die Einzahlungspflicht wird nicht aufgehoben. Einzahlungen im Clearingverkehr haben wie bisher bei der Nationalbank zu erfolgen. Die schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 Prozent.

Die litauische Regierung ist fest entschlossen, keine Abwertung des Lit vorzunehmen.

Die Bank von Griechenland hat in Uebereinstimmung mit der Regierung beschlossen, den Schweizer Franken als Berechnungsgrundlage für den Wechselkurs zu verlassen und den Kurs der Währung an das Pfund anzuhängen.

Die lettische Regierung beschloß die Wiederanpassung des Lat an das Pfund Sterling, und zwar auf der Basis des Wechselkurses von 1931, also von damals 25,22 Lats für ein Pfund Sterling.

Der bulgarische Finanzminister betonte in einer Presseäußerung, daß durchaus keine Gefahr für ein Schwanken des Wertes des bulgarischen Lewa als Folge der Frankenabwertung bestehe. Der rumänische Finanzminister erklärte vor Pressevertretern, daß die Währungsentente keinerlei Einfluß auf die Währung Rumäniens habe.

*

Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine Stellungnahme der sowjetrussischen Staatsbank zu den Mitteilungen des amerikanischen Finanzministers Morgenthau über die Abgabe von einer Million Pfund Sterling seitens der Sowjets zum Zwecke der Störung der Währungsstabilisierung. Die Staatsbank erklärt, daß die Ausführungen Morgenthaus „absolut auf nichts begründet und eine unsinnige Erfindung" seien. Es habe sich um eine „gewöhnliche Bankoperation" der sowjetrussischen Staatsbank über die Chase-Bank in New-York gehandelt, und zwar zum Zwecke des vorfristigen Aufkaufes der Schuldverschreibungen einer Anleihe aus dem Jahre 1931. Die Operation sei unter Einschaltung der Enskilda-Banken in Stockholm getätigt worden. Bereits im Juni d. J. habe die sowjetrussische Presse dieses Vorhaben angekündigt.

Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels sind Montag früh auf dem griechischen Flugplatz Tatoi mit ihrer Begleitung zum Rückflug nach Deutschland gestartet.

Die Pfalz im Grenzlandkampf

In Landau, der schicksalsreichen Garnisonstadt der Südpfalz, steht das Deutsche Tor. Schwer und trutzig ragt die alte Festungspforte empor. Deutsches Tor — von seiner Stirnseite aber droht finster aus steinernem Flammenkranz Frankreichs „Sonnenkönig", der raublüsterne Ludwig XIV., und droht hinaus ins blühende deutsche Land, das sich frei und offen nach Westen und Osten breitet. Deutsches Tor heißt es, weil es Ausfallpforte gegen Deutschland war, als die urdeutsche Stadt in die Gewalt der fremden Eroberer geriet. Ein steinernes Schicksalsmal der Pfalz, ein ausdrucksvolles Symbol für dieses Land, dessen Los durch viele Jahrhunderte es war — und heute wieder ist —, Eckpfeiler und Schutzwall des Reiches gegen welsche Raubgier und machtlüsterne Anmaßung zu sein. Kein Gau im weiten Vaterland, der härter und grausamer deutsche Not und deutsches Leid an sich erlebte, keiner aber auch, der tapferer und unerschütterlicher in Treue fest zum Reich und Volk stand. Seit Karl der Große sein abendländisches Imperium im Vertrag von Verdun unter seine drei Söhne teilte, gehörte das Gebiet der heutigen Zeit zu Deutschland. Wohl rückten die Grenzen des Reiches unter der Herrschaft der Salier und Staufen weit nach Westen, aber das Ende dieser glorreichen Zeit sah die Pfalz bereits wieder wie zur Zeit Ludwigs des Deutschen im Blickfeld französischer Eroberungslüste.

Jeder Deutsche kennt diesen tausendjährigen Kampf um den Rhein, die wenigsten aber wissen, was der Westen des Reiches und vor allem die Pfalz in diesen langen Jahrhunderten für das Deutschtum litt und stritt. Wahrhaftig, der glutende Wein an den Hängen der Haardt, er entsprießt einem Boden, bis zum Uebermaß getränkt mit Blut und Tränen. Es gab keinen Krieg, der nicht seine Brandfackel in dieses Land warf, der diesen blühenden Garten Deutschlands nicht verheerte und entvölkerte. Am furchtbarsten aber, noch schlimmer als die Söldnerscharen des 30jährigen Krieges, hausten die Mordbrenner des „Sonnenkönigs", des französischen Bourbonen Ludwig XIV. Was heute noch als Ruine von Bergeshöhe schaut, es ist zum größten Teil das Werk dieser entmenschten Horden unter ihrem „würdigen" Führer Melac. Nicht einmal die Heiligkeit des Gotteshauses und die Weihe des Grabes hielt sie von ihren Schandtaten zurück. Der Dom von Speyer sank in Trümmer und in der Kaisergruft sprengte raublüsternes Gesindel die Sarkophage, wühlte nach Kostbarkeiten und entweihte und zerstreute die Gebeine von acht deutschen Kaisern und Kaiserinnen. Dann lastete jahrhundertelang drückend auf den Pfälzern Fremdherrschaft, immer aber gingen sie ungebrochen an den Wiederaufbau und trotzten in kernechtem Deutschtum allen Verwelschungsversuchen 44 Jahre nur, von 1871—1918, war die Pfalz der unmittelbaren Grenze entrückt. Der Schandvertrag von Versailles brachte neue, bitterste Not.

Wieder standen fremde Bajonette am Rhein. Mit Zuckerbrot und Peitsche suchte man den steifen Nacken der treudeutschen Bevölkerung zu beugen. Die schwarze Schmach am Rhein, Frankreichs dunkelster Schandfleck, aber vermochte den Trotz der Pfälzer ebensowenig zu brechen wie verlockende Versprechungen und die feile Judastat volksfremder Lumpen, mit denen die Generale der „grande nation" sich verbündeten, um dieses Land dem Reich zu entreißen. In den Flammen von Pirmasens erstickten die letzten Hoffnungen derer, die da glaubten, die Pfälzer in ihrer deutschen Treue wankend machen zu können. Eine düstere Reihe von Todesopfern, geschändeten Frauen, vernichteten Existenzen kennzeichnet diesen Leidensweg der Treue. Tausende von Pfälzern schmachteten in den Gefängnissen oder wurden, entblößt von Hab und Gut, über den Rhein ausgewiesen. Es half alles nichts — die Pfalz blieb deutsch! Am längsten lastete auf ihr das Joch der Besatzung, sie litt und duldete und blieb deutsch!

Und als endlich die letzten fremden Soldaten den deutschen Boden verließen, da dankte ein in Not und Leid geeintes Volk in jubelnder Freude der Vorsehung, die sie heimkehren ließ ins deutsche Vaterhaus. Kein Wunder, daß trotz Parteihader und innerdeutscher Zerrissenheit diese Gemeinschaft zutiefst im Herzen der Pfälzer verwurzelt blieb und ihren sinnfälligsten Ausdruck fand in dem überwältigenden Bekenntnis zum Führer und Kanzler, der die lange Nacht der deutschen Schande endete und uns allen zurückgab, was Versailles uns raubte: Frieden, Freiheit und Ehre. Als im Frühling dieses Jahres wieder nach 18jähriger Unterbrechung deutsche Soldaten über den Rhein zogen, da brauste ein Sturm flammender Begeisterung durch die deutsche Pfalz. Aus dem blutenden Land an der Grenze wurde der mächtige, unbezwingbare, leidgestählte Eckpfeiler des Reiches. Und wenn die Welt voll Teufel wär' — dies Land bleibt deutsch!

Recht und Kultur

Internationaler Autorenkongreß in Berlin eröffnet

In der Alten Aula der Berliner Universität wurde am Montag der 11. Internationale Kongreß der Autoren feierlich eröffnet, der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels steht.

Zahlreiche Delegierte aus 15 Ländern nahmen an dieser vom 28. September bis 5. Oktober währenden 11. Tagung der Confédération Internationale des Sociétés d'Auteure et Compositeurs teil, deren Präsident der italienische Propagandaminister Dino Alfieri ist. Sie stellt einen Zusammenschluß aller europäischen und einiger außereuropäischer Gesellschaften zur Wahrnehmung der Urheberrechte von Bühnenschriftstellern und Komponisten dar.

Im Namen der Reichsregierung begrüßte Staatssekretär Funk die Gäste. Die Reichsregierung nehme, so führte er u. a. aus, an dem Kongreß lebhaften Anteil, zumal sein Gegenstand, der Rechtsschutz des geistigen Schaffens, in der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates eine hervorragende Stellung einnimmt. 1933 wurde das Gesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten erlassen, durch das einem höchst verworrenen, die Komponisten schwer schädigenden Zustand ein Ende bereitet wurde. Dieses Gesetz hat die lebhafte Zustimmung und Anerkennung der Autoren und Komponisten in der ganzen Welt gefunden. Die nationalsozialistische Staatsführung nimmt darüber hinaus eine grundlegende Neugestaltung des gesamten Urheberrechtes vor. Im Rechtsleben eines Volkes spiegelt sich sein Kulturstand wider. Der nationalsozialistische Staat hat mit dem Reichskulturkammergesetz dem künstlerischen Schaffen eine völlig neue weltanschauliche, politische, rechtliche und organisatorische Grundlage gegeben. Es wurde ein Kulturstand geschaffen, dem eine staatliche Aufgabe gegeben wurde. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation zuständig ist, erhält auch die Führung der Kunstpolitik und der Künstler. In Deutschland lebt der Künstler wieder im Volk und mit dem Volk. Die Kunst ist in die Willensführung des Volkes und Staates eingeschlossen. Der Künstler hat seine hohe Mission als eine staatspolitische Aufgabe zu erfüllen, die ganze Kraft und der ganze Wille der autoritären Staatsführung wird für die Kunst und für den Künstler eingesetzt. Der Staat führt die Künstler, aber er liebt sie auch!

Anschließend dankte der italienische Minister für Presse und Propaganda, Dino Alfieri, der Reichsregierung und führte u. a. aus: Der Verband habe sich früher an die Reichsregierung gewendet, um ein Grundprinzip des Autorenrechtes zu retten, nämlich das Recht des Autors, den Preis seiner Werke selbst festzustellen. Wir erinnern uns alle des freundlichen Verständnisses, das die Reichsregierung uns damals entgegenbrachte. Wir Autoren werden nie vergessen, was wir dabei Dr. Goebbels verdanken, der uns klug, entschlossen und kraftvoll beistand, wie wir es alle an ihm kennen.

Zahlreiche wichtige Fragen werden auf dieser Tagung besprochen werden; besonders die wichtige Frage der Autorenrechte in der Filmproduktion. Mit Befriedigung ist zu bemerken, daß gerade jetzt in Deutschland neue gesetzgeberische Maßnahmen für die Regelung dieser Frage ausgearbeitet werden. Auch die italienische Regierung hofft demnächst eine Reihe von zweiseitigen Abkommen zu schließen — einige sind bereits in Kraft — durch die die Zahlungen von Autorenrechten aufgerechnet werden können.

An die Eröffnungssitzung schloß sich sogleich die erste Arbeitstagung. Das Programm des Kongresses sieht neben den eigentlichen Arbeitstagungen Opernaufführungen, Theatervorstellungen und Konzerte für die ausländischen Gäste vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0002
DFG

Die Zukunft der Berufserziehung

Die Aufgaben des Handwerks — Hochschulen für Berufsbildung — Schulzeit in den höheren Schulen wird herabgesetzt — Eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 29. September.

Der Führer und Reichskanzler hat auf dem Reichsparteitag der Ehre erklärt, daß „die Deutsche Arbeitsfront" das vielleicht gewaltigste Monument der Erziehungsarbeit an unserem Volk ist". Berufserziehung nach der Schul- und Lehrzeit, die Ordnung der beruflichen Erwachsenen-Erziehung sowie die Berufslenkung sind Aufgaben von größter politischer Bedeutung.

Um diese Fragen in der breiten Oeffentlichkeit herauszustellen, hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung seine Referenten zu einer Reichsarbeitstagung am 29. und 30. September nach Berlin gerufen. Der Arbeitstagung ging am Montagnachmittag bereits in allen deutschen Betrieben ein Gemeinschaftsempfang der Nürnberger Proklamation des Führers voraus. Am Abend fand dann in feierlichem Rahmen eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Krolloper statt, auf der der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichserziehungsminister Rust und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink grundsätzliche Ausführungen zu diesen wichtigen Aufgaben machten. Zahlreiche Ehrengäste aus den Ministerien, aus allen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, des wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens wohnten der Veranstaltung bei, unter ihnen Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach. Besonders freudig begrüßt wurden die in Berlin weilenden 30 Vertreter des bulgarischen Handwerks.

Hauptamtsleiter Klaus Selzner eröffnete die Kundgebung. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte dann u. a. aus: Zu der nationalsozialistischen Weltanschauung führe die Erkenntnis, daß das Leben ein ununterbrochener Kampf sei, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelwesen helfe und wenn dieses Einzelwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich sozusagen als Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers zu höchsten Leistungen aufraffe. Wenn es in Deutschland auch an besonderen Güter der Natur fehle, so habe es doch in seiner Rasse mit das Beste, was die Welt überhaupt aufzuweisen habe. Es liege in diesem Menschentum ein ungeheures Kapital, das zu nutzen unsere heiligste Pflicht sei.

3½ Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen, sei eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes. Dr. Ley hob unter starkem Beifall hervor, daß er mit dem Reichserziehungsminister Rust völlig einig gehe in der Forderung, daß allmählich jeder die Möglichkeit erhalte, den ihm gemäßen Beruf zu ergreifen. Es gäbe auch dabei für Nationalsozialisten keinen Gegensatz zwischen Partei und Staat. Der Reichsorganisationsleiter nannte dann eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchstbefähigsten Arbeiter der Welt machen wolle.

Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit. Es müsse, so erklärte Dr. Ley unter lebhaftestem Beifall, einmal aufhören, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Zunächst sollten die jungen Menschen ein Jahr lang an Eisen und Holz mit den einfachsten Werkzeugen hantieren. Diese „Robinsonerziehung" könne vielfach in das letzte Schuljahr hineingelegt werden. Die Verhandlungen darüber seien eingeleitet. Vor allem aber müsse man sich davor hüten, die jungen Leute von vornherein zu einem Spezialistentum zu erziehen. Jeder Lehrling solle durch die harte, allgemeine Schule des Handwerks gehen, er müsse zunächst dienen lernen und solle dabei auch die Leiden und Freuden eines selbständigen Handwerkers kennenlernen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volke die höchste Berufsausbildung zu geben. Diese Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kommen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialisten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Nicht die Größe des Werkes sei maßgebend, sondern die Güte und die Leistung. Wenn das Werk es allein nicht schaffen könne, so würde die Deutsche Arbeitsfront helfen. Der erste Schritt sei bereits mit dem Leistungsabzeichen getan. Der Berufskampf sei für den jungen Menschen nicht einmalig, sondern kehre jedes Jahr wieder. Er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Die Lehrzeit könne dadurch bei vielen befähigten Lehrlingen abgekürzt werden. Mit dem Gesellenwerden sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreuen wie den Lehrling. Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche 1 Jahr durch Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennenzulernen.

Es ist zwar unser Ideal, so sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Existenzen zu gründen, aber ebensowenig können wir andererseits auf die Industrien mittleren oder großen Formats verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrie und -betrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesen Teil — das ist unser Ziel — durch Personalkredite der DAF. zur Erhaltung der selbständigen Existenz verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister beschäftigt werden, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen. Wer Meister im Betriebe ist, soll auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein. Auch der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsberufsschulen beweisen müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann. Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Büchereien anlegen und Gesellen- und Lehrlingsheime im Zusammenwirken mit der Hitler-Jugend bauen.

Dr. Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gesellenheime, auch die getarnten, nicht mehr länger geduldet werden könnten.

Dann sprach Reichserziehungsminister Rust über die Bedeutung und das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Reichserziehungsministerium und dem Reichsorganisationsleiter.

Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er u. a., könne vom Lehrplan abgesetzt werden, da jeder Deutsche jetzt von seiner Jugend bis zum letzten Tage seines Lebens eine lebendige staatsbürgerliche Belehrung habe. Man werde ganz eindeutig darauf hinsteuern, eine Schule zu schaffen, in der der leistungsfähigste und beste Arbeiter herangebildet werde. Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Sparten grundsätzlich zusammengehörender Handwerke eine ganz hervorragende Ausbildung erteilen. Neben der Berufsschule könnten für Gesellen Fachschulen und für Meister Hochfachschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die ständige Ueberprüfung der Leistungen. Für die Ausbildung der Lehrer in den Berufsschulen sollten Hochschulen für Berufsbildung geschaffen werden. Die erste derartige Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahre gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland auskommen. Am Ende stehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits ab nächsten Ostern in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule werde ab Ostern die zwölfjährige Schulzeit eingeführt.

Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, da bereits in allernächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprach über Ausrichtung, Erziehung und Schulung der deutschen Mädchen. Hauptamtsleiter Klaus Selzner schloß die große und eindrucksvolle Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

Vor allem abends brauchen Deine Zähne Chlorodont

Bezeichnende Gerüchte in Madrid

Der Innenminister gibt Abreise einiger Kabinettsmitglieder zu

Paris, 29. September.

In einer Rundfunkansprache wandte sich der Innenminister der Madrider Regierung am Montagabend gegen die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, die von einer beabsichtigten Flucht des Kabinetts aus Madrid wissen wollen. Zu der Abreise einiger Minister in die östlichen Provinzen erklärte der Innenminister, daß diese bald wieder nach der Hauptstadt zurückkehren würden, und daß über ihr Reiseziel und ihre geführten Besprechungen wegen der Wichtigkeit nichts bekanntgegeben werden dürfe.

Die Einnahme von Toledo beginnt bereits ihre Rückwirkungen auf die Gesamthaltung der roten Machthaber auszuüben. In einer besonderen Regierungserklärung, die durch den Madrider Sender verbreitet worden ist, geben die Roten zum ersten Male ihre große Niederlage in Toledo zu. Allerdings ließ sich dieser Mißerfolg der roten Milizen unmöglich der Madrider Bevölkerung verbergen. Ueber die Einnahme Toledos werden weiterhin weitere Einzelheiten bekannt. Wie die nationalen Rundfunksender mitteilen, sind die Truppen des Generals Varela nach einem wohlüberlegten strategischen Plan vorgegangen. Sie hatten die Stadt völlig umstellt. Als dann die Fremdenlegionäre zum entscheidenden Angriff gegen Toledo vorgingen, fanden sie bei ihrer Aufklärungsarbeit nur noch verhältnismäßig schwache Kräfte der Roten vor, deren Widerstand schnell gebrochen werden konnte. Die Zahl der aus dem Alkazar Befreiten beträgt 1600, darunter 850 Kämpfer, und zwar 500 Angehörige der Gendarmerie, 150 Offiziere und Kadetten und 200 nationale Freiwillige. Die übrigen 750 waren Angehörige der Kämpfer.

Als die im Alkazar eingeschlossenen Kadetten das Herannahen ihrer Befreier bemerkten, machten sie einen Ausfall. Die Herstellung der Verbindung zwischen den Truppen Francos und den Kadetten löste einen Freudentaumel aus. Die Uniformen zerrissen, die Gesichter hohlwangig, so kamen die tapferen Verteidiger des Alkazars aus den Trümmern der Festung. Sogar die Verwundeten schleppten sich ins Freie und riefen ohne Unterlaß: „Es lebe Spanien!" Die ebenfalls aus den Gewölben befreiten Frauen knieten nieder, bekreuzigten sich und weinten vor Freude. Die Stadt selbst soll nicht so sehr beschädigt sein mit Ausnahme des Alkazars und der Umgebung der Kathedrale, die aber selbst nicht gelitten hat.

Die Verluste der Verteidiger des Alcazar sind, wie ein Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Toledo meldet, verhältnismäßig gering. Während ihrer zweimonatigen Belagerung hätten sie 80 Tote und 500 Verletzte gehabt. Die Regierungstruppen hätten 6000 Granaten Kaliber 7,5 Ztm. und 4000 Granaten Kaliber 15,5 Ztm., darunter auch Gasgranaten, auf den Alcazar abgeschossen, außerdem seien drei Minen von 3000 Kilogramm zur Explosion gebracht worden. Während der Belagerung seien zwei Kinder im Alcazar geboren worden.

Explosionsunglück in Erfurt

Ein Toter, vier Verletzte

In der Europa-Schreibmaschinen AG. Erfurt ereignete sich am Montagnachmittag eine Explosion, die ein Todesopfer und vier Verletzte forderte. In der Lackiererei des Werkes stürzte ein mit Eisenlack gefüllter Behälter um und geriet in Brand. Auf die Hilferufe der in der Lackiererei beschäftigten Frauen kamen sofort Werkskameraden zur Hilfe, um den Brand zu löschen. Plötzlich stieg eine gewaltige Stichflamme empor, der eine heftige Explosion folgte. Den Frauen gelang es noch, sich in Sicherheit zu bringen. Der 34jährige Schleifer Fischer wurde aber noch von den Flammen erfaßt und erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurz danach starb. Vier weitere Arbeitskameraden erlitten leichtere Verletzungen. — Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich, der Betrieb erleidet keine Einschränkungen.

Schornstein wird zum Eigenheim

In Bautzen wird gegenwärtig ein 65 Meter hoher Schornstein einer Papierfabrik abgetragen. Der Bauhandwerker, der den Auftrag übernommen hat, beabsichtigt, aus der Riesenzahl von Ziegeln die noch brauchbaren zur Errichtung eines Eigenheims zu benutzen.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 4. Mai 1936 wegen Landesverrates zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 31jährige Helmut Kionka aus Breslau ist Montagmorgen in Berlin hingerichtet worden.

Flugrennen nach Südafrika

a. London, 29. September.

In Anwesenheit von 50 000 Zuschauern sind heute morgen von 6.30 Uhr ab in Abständen von einer Minute neun Flugzeuge zu einem Handikaprennen Portsmouth — Johannesburg gestartet. Insgesamt nahmen 15 Flieger mit neun Apparaten an dem Rennen teil. Unter ihnen befindet sich der vorjährige Sieger des Australien-Rennens, Scott, sowie Fliegerleutnant Rose, der erst unlängst einen neuen Rekord im England—Südafrikaflug aufgestellt hat. Man nimmt an, daß die schnellste Maschine bereits in 30 Stunden Johannesburg erreicht. In spätestens 50 Stunden hoffen alle Teilnehmer am Ziel zu sein. Der Weg des Rennens führt von Portsmouth über Belgrad nach Kairo, wo sich die Kontrollstation befindet.

Flugzeug ins Meer gestürzt

Neun Tote

Ein Flugzeug der italienischen Luftverkehrsgesellschaft streifte beim Rückflug nach Bengasi (Tripolis) die Aufbauten eines Schiffes und stürzte ins Meer. Vier Mitglieder der Besatzung und fünf Spezialarbeiter kamen dabei ums Leben. Ein Telegraphist wurde verletzt. Das Flugzeug war kurz vor der Katastrophe in Bengasi aufgestiegen, hatte in der Luft eine Beschädigung erlitten und wollte deshalb schnellstens zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren.

Italienisches Militärflugzeug abgestürzt

Ein italienisches Militärflugzeug vom neuesten Typ S. 81 ist am Montagnachmittag auf einem Uebungsflug 50 Kilometer nördlich von Rom abgestürzt. Von den sechs Mann der Besatzung sind fünf tot, während der Bordfunker lebensgefährlich verletzt wurde.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport: i. V. Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst: i. V. Rudolf Menner; f. Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich, sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W. 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1936: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Gesundheit erhält Wärmflasche Gummi-Bieder

Neue Bücher

Ich muß dabei sein! Als Bäckergeselle von Spanien an die Westfront. Von Herbert L. W. Göring. Verlag Martin Warneck, Berlin. Kart. 3 RM. In Leinen 3,80 RM.

Dieses Erlebnisbuch kommt gerade zur rechten Zeit. In ihm erzählt ein Mitkämpfer des Weltkrieges schlicht und selbstverständlich, wie er sich unter Abenteuern und Strapazen aller Art vor zweiundzwanzig Jahren aus Spanien den Weg in die vom Kriegsfeuer umlohte deutsche Heimat erzwungen hat, um seine Pflicht als Soldat zu tun und bei der Verteidigung des Vaterlandes dabei zu sein. Wie dem Verfasser dieses Buches, der heute als persönlicher Referent des Reichswirtschaftsministers Schacht im Reichsdienst tätig ist, ist es damals vielen anderen jungen Deutschen ergangen, die der Schicksalssommer des Jahres 1914 in der Fremde überraschte. Sie alle beseelte der gleiche Geist. In ihren Herzen brannte die Liebe zum Vaterland, und als sie die Nachricht vom Ausbruch des Krieges überraschte, folgten sie alle, oft noch ehe der Ruf aus der Heimat sie erreichen konnte, dem Zuge ihres Herzens, um sich in die Front der deutschen Kämpfer einzureihen. Aber nur verhältnismäßig wenigen ist die Rückkehr gelungen, nur allzu viele wurden von den lauernden Feinden abgefaßt. Der Verfasser überwand durch Unerschrockenheit und List alle Schwierigkeiten. Wie es ihm gelang, sich in der Verkleidung eines Bäckergesellen in vierwöchiger abenteuerlicher Irrfahrt von Malaga aus bis in die deutsche Heimat durchzuschlagen, das wird so frisch erzählt, als ob es gestern gewesen wäre. Man macht die abenteuerliche Reise förmlich mit und liest das Buch in einem Zuge. Zugleich erlebt man Spanien, wie es damals war, das alte glückliche Spanien, das von den Schrecknissen des Bürgerkrieges noch nichts ahnte. Man kann nicht leicht besser und zugleich unterhaltsamer über das Land jenseits der Pyrenäen unterrichtet werden, das heute in aller Munde ist. Endlich ist das Ziel erreicht. Aus dem „Bäckergesellen" ist der Soldat der deutschen Armee geworden, der Mitte November bereits im Abschnitt von Lille—Ypern seine erste Nacht im Schützengraben erlebt. Später geht es an die Front in Rußland. Die Schilderung einer Episode aus dem Feldzug an der Ostfront, der kühne Vorstoß einer Sprengpatrouille tief in Feindesland hinein, bildet das Schlußkapitel. Flotte Zeichnungen, teils landschaftlich, teils episodisch, geben dem Buch, dem man recht zahlreiche Leser wünschen möchte, noch eine besondere Note. p.

Das Dorf an der Grenze. Roman von Gottfried Rothacker. 299 Seiten. Geb. 4,80 RM. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München 1936.

„Der Schullehrer Ortwin Hartmichel erzählt"... oder „Der Schullehrer Ortwin Hartmichel hat zwei Briefe geschrieben" ... das sind stets die einführenden Worte zu den einzelnen Kapiteln in dem Roman „Das Dorf an der Grenze". Was dann in den verschiedenen Abschnitten geschildert wird, ist nicht an die 106 deutschen Einwohner in Schatzdorf, die dort im Sudetenland ihr Deutschtum zähe verteidigen, gerichtet, nicht an die dreieinhalb Millionen, die mit ihnen als Sudetendeutsche kämpfen, sondern es ist an uns gerichtet, an das 65-Millionen-Volk, das innerhalb der deutschen Reichsgrenzen lebt. In dem Buch Rothackers spricht ein einziger Deutscher für die vielen anderen Deutschen im Sudetendeutschen Land, ohne Haß, ohne Neid, aber mit dem selbstverständlichen Recht für deutsches Volkstum eintreten zu dürfen und zu müssen. Für uns aber ist dieses Buch das hohe Lied deutschen Kampfes außerhalb der Grenzpfähle. Ein stetiger aufreibender Kampf, ein unentwegtes erbittertes Ringen um die ererbte Scholle, um deutsches Wesen und deutsche Sprache. Wir können nur eins: Rothackers Buch zur Hand nehmen und lesen, um dann zu fühlen, daß die Dankesschuld für die Sudetendeutschen, die trotz aller Unbill von ihrer Muttersprache nicht lassen, schwer auf uns lastet. i.

Lanzen nieder! Roman von Richard Boleslawski. 341 Seiten. Geb. 4,80 RM. Propyläen-Verlag, Berlin. 1936.

Unbefangener konnte wohl niemand die russische Revolution 1917 in Moskau schildern, als der Pole Boleslawski, der als russischer Offizier den Weltkrieg miterlebte und dann 1917 bei seiner Rückkehr als Schauspieler im Moskauer Künstler-Theater Zeuge der Schrecken, der Wirrnisse und des Mordes in den Straßen Moskaus wurde. Erschütternd sind die Bilder und Episoden in ihrer grenzenlosen Nacktheit, unheimlich die Szenen, die sich im Blutrausch roter Willkür abspielen, tief aufwühlend die menschlichen Gegensätze, die bolschewistischer Fanatismus schürte. Boleslawski klagt nicht an, richtet nicht und politisiert nicht, aber er schafft aus tiefempfundenen Erlebnissen heraus einen klaren und ungeschminkten Zustand über die Anfänge des russischen Chaos, gibt in einfacher Dialogform die Gedankenwelt der Menschen wieder, die dem Verfasser des Romans als Künstler nahestanden, und geht dann unbeirrbar den Weg bitterer Wahrheit, den ihn das Geschehen der Revolutionstage weist. -gb-

Cäsarenleben. Von Sueton. Neu herausgegeben und erläutert mit einer Einleitung von Rudolf Till. 510 Seiten, 15 Bilder, Verlag Alfred Kröner, Leipzig 1936. In Leinen 4,50 RM.

Düster und furchtbar, rätselhaft anziehend und abstoßend zugleich, so wandeln — eine Shakespearische Vision — die Schattenbilder der ersten zwölf römischen Cäsaren, wie sie der römische Geschichtsschreiber in seinem Historienwerk „Cäsarenleben" geschildert hat, vorüber. Diese Lebensläufe der ersten zwölf römischen Kaiser enthalten die Tragödie der Macht, die sich an jedem von ihnen wiederholt hat. Das Geheimnis dieser Tragödie hat niemand anders als Nero selbst in dem einzigen Satz — Sueton hat ihn überliefert — ausgesprochen: „Stolz und aufgeblasen", so schreibt Sueton, „weil ihm all seine Scheußlichkeiten gelangen, äußerte Nero: Vor mir hat noch kein Fürst genau gewußt, was er sich alles erlauben kann." Dies Wort rückt den furchtbarsten der römischen Tyrannen in ein helles Licht: und er selbst, der Rätselhafte, wird zum Deuter seines wahnsinnigen Lebens, indem er selbst die unheimliche Versuchung, der er erlegen ist, so unzweideutig erkennt. Denn dies ist vielleicht das wahrhaft Tragische an diesen römischen Scheusalen, daß sie sämtlich ihre Regierung milde, mit dem Willen zur Gerechtigkeit und dem Willen zur Verantwortung begonnen haben. Langsam erst bekommen sie ein Gefühl für die große Macht — und zwar beim Glücken der ersten Scheußlichkeiten —, die sie dann immer mehr mißbrauchen. In diesem Gefühl, so hell es auch die Sache selbst erfaßt, liegt aber die erste Verdunkelung der geistigen Kräfte, die Verwechslung der eigenen Person mit dem Dämon der Macht, und damit ist die Pforte geöffnet in das dunkle Reich des Wahnsinns. Was diesen Wahnsinn indessen immer wieder so problematisch macht, ist dies, daß er von Helligkeiten des Bewußtseins begleitet ist. Nur die Teilhaberschaft an den beiden Reichen erklärt den seelischen Zustand jener unglücklichen Cäsaren. Suetons Schilderung ist unerbittlich. Der Geschichtsschreiber reiht eine Folge von unheimlich realistischen Porträts aneinander. Der Herausgeber hat dieser Blutchronik des frühen römischen Kaiserreiches eine feinsinnige Studie über die beiden Möglichkeiten der Geschichtsschreibung überhaupt, dargestellt an der römischen Geschichtsschreibung, vorangesetzt. RMB.

---

* **Einweihung der Ludwig-Siebert-Festhalle in Bayreuth.** In Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert erfolgte am Sonnabend in Bayreuth die Einweihung der Ludwig-Siebert-Festhalle, die durch den Bayreuther Architekten Reissinger unter Mitwirkung des Stadtoberbaurats Schmitz umgebaut und zu einem modernen Festraum ausgestaltet worden ist. Nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Schlumprecht hielt Ministerpräsident Siebert die Weiherede und gab dabei einen Ueberblick über die Geschichte der Planung des Umbaues, der erst greifbare Gestalt unter der nationalsozialistischen Herrschaft habe bekommen können, wo ein einheitlicher Wille in allen Dingen formend und schaffend eingreife. Mit dem Umbau der Reithalle in eine Festhalle mit einem Kongreßsaal habe die Stadt das erste Stück eines in dieser Stadtgegend geplanten großartigen neuen Stadtbildes geschaffen. Am Sonntag wurde ein Konzertabend zu Ehren Siegfried Wagners in der neuen Ludwig-Siebert-Festhalle unter Stabführung von Staatsrat Tietjen veranstaltet.

* **Der Führer verleiht Professor Kratzenberg-Luxemburg die Goethe-Medaille.** Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 26. September 1936 dem Professor Damian Kratzenberg in Luxemburg in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kultur die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0003

Kreuz und quer über den Globus

Abenteuer in aller Welt / Im Banne Ferdinand Emmerichs

5. Fortsetzung.

Copyright by Ernst Staneck Verlag GmbH., Leipzig

Im Kampf mit den Hyänen des Meeres

Haifische in Sicht!

Während wir noch über diesen materiellen Gegensatz zu den sentimentalen Anwandlungen seines Kameraden lachten, schoß dicht neben uns ein junger Taucher an die Oberfläche. Er war leichenblaß und taumelte förmlich in sein Boot. Auf die besorgte Frage Don Juans konnte er nur die Worte stammeln: „Haifische! — Ein Rudel!“ Bei dieser verhängnisvollen Nachricht lief ein Ruf über das Wasser, man warnte die Gefährten. In allen Booten erhoben sich die Steuerleute, um nach den ominösen dreieckigen Flossen der Hyänen des Meeres Ausguck zu halten. Wieder schoß einer der Taucher aus der Tiefe empor, er schlug mit seinem Messer dicht um sich, daß die Fluten schäumten. „Ein gewaltiger Hai ist da!“ schrie er mit lauter Stimme und hob sich blitzschnell über die Bordwand. — Alles drängte sich um sein Fahrzeug und von allen Seiten bestürmte man den Mann mit Fragen. „Ein Riesentier!“ keuchte er wiederholend. „Der wird uns zu schaffen machen.“

Don Juan ließ auf allen Booten sofort die Arbeit einstellen. Die Fischer, die unten waren, mußten unverzüglich nach oben kommen, und jene, die gerade auf dem Wasser schwammen, machten, daß sie in ihre Boote kamen. Solange sich noch ein Mann im Wasser befand, herrschte Aufregung und Verwirrung unter den Fischern, die erst dann einer gewissen Ruhe Raum gab, als man sich überzeugt hatte, daß alle geborgen waren. „Gott sei Dank! Daß alle da sind!“ rief der greise Steuermann des Führerbootes. Ich habe einige böse Minuten ausgestanden. Bisher hat uns das Auftreten von Rudeln noch immer Leute gekostet!“ „Da sind sie!“ rief eine Stimme. „Seht, es sind mehrere. Ihnen sollte man doch endlich das Handwerk legen!“

Gomez greift sie mit dem Messer an

„Recht hast du, Hijito“, sagte da eine ruhige Stimme. Ein junger Mann erhob sich von seiner Bank. Es war eine große, sehnige Gestalt, sehr muskulös, mit vollen, kräftigen Armen, lebhaften Augen und einem Ausdruck von unbezwingbarem Willen im Gesicht. Er genoß unter den Perlenfischern Ruhm als „Haifischtöter“, weil er schon viele der Bestien mit dem Messer in wildem Kampfe erlegt hatte.

„Macht Platz!“ rief er, indem er sein zerlumptes Hemd abwarf und die Sonne über seinen lohfarbenen Körper spiegeln ließ. „Ich freue mich immer, wenn ich mit den Bestien kämpfen kann. Seit sie vor fünf Jahren meinen Bruder gefressen, habe ich ihn an mehr als hundert dieser höllischen Kreaturen gerächt.“ Unwillkürlich mußte ich staunen über die Kaltblütigkeit, die in diesem Augenblick über dem stolzen Gesicht ausgeprägt war. Suchend zuckten die Blicke seiner schwarzen Augen über den Wasserspiegel. Eine lodernde Drohung blitzte daraus hervor. „Nimm den Burschen da, Gomez!“ sagte Don Juan, indem er auf eine gewaltige Flosse deutete. „Wenn es dir gelingt, schenke ich dir die beste Perle, die auf meinen Teil fällt.“ „Und ich lege eine Unze dazu!“ riefen Sutor und ich wie aus einem Munde. Lächelnd verbeugte sich der braune Mexikaner vor uns Fremden. Er griff ein Stück hartes Holz auf, aus dem er kurze Stäbe schnitt. Diese spitzte er an beiden Enden an und steckte sie in den Gürtel. Einen davon behielt er in der linken Hand. „Ruhe jetzt!“ Mit einer gebieterischen Bewegung streckte Gomez den rechten Arm in die Höhe. Seine Kameraden verstummten und sahen ihn erwartungsvoll an. Noch einmal wandte er sich an uns: „In zwei Minuten, Señores!“ Er nahm das blitzende lange Messer in die rechte Hand, trat auf den Bootsrand, maß die Entfernung bis zu seinem furchtbaren Gegner. Dann sprang er in langem, geschmeidigem Satz auf ihn zu ins Wasser. Im nächsten Augenblick schoß ihm die dreieckige Flosse entgegen. Gomez tauchte. Ihm nach ging der Hai in die Tiefe. Schaumstrudel, die sich rasch in einem weiteren Kreis blutigrot färbten, zeigten die Stelle des furchtbaren Kampfes an, verhinderten uns aber, irgend etwas zu erkennen. Die Rückenflosse des Haies wurde mehrmals sichtbar, einmal sprang die Bestie sogar mit halbem Leibe aus dem Wasser. Von dem jungen Menschen aber war nichts zu sehen. Die rötliche Farbe des Wassers verdunkelte sich. Wessen Blut war das! — — Hai — oder — — Mensch? — —

Alles in den Booten hielt den Atem an. Manchem klopfte hörbar das Herz, Totenstille herrschte. Endlich hob sich aus dem Wasser ein brauner Kopf. Ein triumphierendes Lächeln leuchtete auf dem kühnen Antlitz, stolz klang sein Ruf: „Da ist er!“ Wahrhaftig! Was Gomez da mit der rechten Hand im Schwimmen mitzerrte, war der tote Riesenhai. Strick!“ Schnell wurde ihm von den nun laut jubelnden Kameraden ein Seil zugeworfen. Er schlang es um den riesigen Unterkiefer. Und die Fischer zogen den Hai zum Boot.

Nun sahen wir, daß Gomez ihm seinen spitzen Stab in den offenen Rachen gestoßen hatte, genau zwischen die Zähne. „Herauf mit ihm!“ befahl Kapitän Alvarez. „Na, dem hast du ja ordentlich zugesetzt!“ Der Körper des Ungeheuers war vom Kopf bis zum Schwanz voll klaffender Wunden, aus denen noch immer das Blut troff.

Wir baten den jungen Fischer in unser Boot, drückten ihm unsere Bewunderung aus und überreichten ihm die versprochene Belohnung. Dann baten wir ihn, uns den Kampf mit dem Hai zu schildern. Mit der natürlichen Würde und Anmut seiner Rasse verneigte er sich dankend, legte sich dann auf unsere Einladung zum Ausruhen nieder und berichtete lächelnd. Die Art, wie er so schnell sein Opfer erlege, sei sehr einfach. (So sagte er!!) Vor allem komme es darauf an, bei der ersten Begegnung mit dem Hai ihm den spitzen Stab senkrecht in den Rachen zu stoßen. Das müsse natürlich blitzschnell gehen. Da der Hai dann sofort zubeißen wolle, drückte er sich selbst den Stab immer fester in die Kiefer, so daß er ihn nicht mehr loswerden könne. Dann tauche der Jäger unter das überraschte, wütende Tier, das sich vergeblich bemühe, das schmerzende Hindernis in seinem Rachen zu zermalmen. Nun gelte es, mit dem Messer genügend tief an der richtigen Stelle zu treffen. Sei das gelungen, so sei es auch bald mit dem Leben des Fisches zu Ende.

Drei gegen einen

Ruhig, fast gleichgültig, schilderte Gomez das alles, während uns der kalte Schauer über den Rücken lief. Wieviel Selbstbeherrschung, Geschick, Kraft und Geistesgegenwart gehörte doch zum Sieg in diesem Kampf! Der junge Fischer erhob sich lächelnd. „Einen Schluck Rum, Jefe, dann hole ich noch einen“, sagte er, die muskulösen Arme reckend.

„Nein, Gomez, für heute ist's genug!“ erwiderte Kapitän Alvarez, dem Fischer die Flasche reichend. Auch Kapitän Sutor und ich redeten ihm zu, auf die Fortsetzung der Jagd zu verzichten. Trotz seiner eben bewiesenen Ueberlegenheit erschien es uns frevelhaft, wenn er sich jetzt noch einmal der Gefahr aussetzen wollte, zumal sich nun mehrere Haie in der Nähe des Bootes sehen ließen. Ein einziger Fehlgriff konnte dem tapferen Jungen zum fürchterlichen Verhängnis werden.

Aber Gomez wollte von all dem nichts hören. Er warf die Lippen auf und lächelte wegwerfend, als wollte er sagen: „Das sind ja doch nur Fische.“ Laut erwiderte er bittend: „Nur noch einen, Jefe, ich bin gleich wieder da. Seht, da ist noch so ein großer Kerl!“ Ehe der andere noch antworten konnte, schlugen schon die Wasser über dem Kopfe des mutigen Haitöters zusammen. Dieses Mal aber war es nicht nur eine Flosse, die auf den kühnen Mann zustürzte, sondern drei. Ein Angstschrei lief durch alle Boote. Der Kapitän blies in das Alarmhorn, um den Fischer zurückzurufen. Mir schlug das Herz zum Zerspringen. Eben noch hatte ich die Möglichkeit ausgesprochen und schon traf es ein, daß er mehreren Haien zugleich gegenüberstand. Auch der so kaltblütige Sutor sprang erregt auf und rief: „Das ist aber doch Wahnsinn! Die Haie werden ihn sicher töten. Kann man dem armen Menschen denn gar nicht helfen?“ Von allen Booten klangen ähnliche Rufe herüber. Vorschläge wurden gemacht und wieder verworfen. Dabei hing jedes Auge gespannt an dem Wasserspiegel. Zwanzig Hände waren bereit, zuzugreifen, wenn sich der Kamerad wieder an der Oberfläche zeigen sollte. Wieder färbte sich das Wasser rot. Wieder schäumte die Flut von der Bewegung der Kämpfenden. Die Flossen tauchten blitzschnell auf und verschwanden wieder. Allmählich wurde es ruhiger. Angstvoll suchten unser aller Augen die Wasserfläche ab... konnte Gomez noch am Leben sein?...

Plötzlich ein Jubelschrei von einem der anderen Boote: „Da, Gomez!“ Wahrhaftig, da tauchte er eben wieder empor, sichtlich bis zum letzten erschöpft, dennoch ein stolzer Sieger.

„Die sind hin!“ rief er. „Aber helft mir, ich war zu lange unten.“ Sein Gesicht war erdfahl, aus der Nase lief ein feiner Blutstrom. Im Nu war er eingeholt und sorgsam in unserem Boote gebettet worden. Nun warf er einen schnellen Blick auf Don Juan: „So, Jefe, jetzt könnt ihr ruhig weiterarbeiten lassen. Hier ist keine Flosse mehr!“ — Und in der Tat schienen die Haifische jetzt Angst bekommen zu haben. Jedenfalls war weit und breit kein Anzeichen von ihnen mehr zu entdecken.

Quer durch Hawai

Am Krater Halemauman

Stumm, überwältigt von der großartigen Schönheit dieses Anblicks ritten wir endlich weiter, dem südlich gelegenen Krater des 1300 Meter hohen Kilauea entgegen. Hier deutete schon alles auf die Herrschaft der Vulkane hin. Dumpfes Brummen drang aus dem Boden und ließ uns beide in unseren Sätteln erschüttern. Weiter reitend, wuchs das Geräusch ansteigend zu einem grollenden Gebrüll, hie und da unterbrochen von einem polternden Rumpeln. Steine bewegten sich und gerieten ins Rollen. Das lockere Geröll wich harter grauschwarzer Lava, aus der einige große Felsenwürfel hervorragten. Als wir diese umritten, sahen wir vor uns dichte weiße Rauchmassen. Ein durchdringender Schwefelgeruch legte sich auf die Brust, und bei einer neuen Biegung sahen wir den Krater des Kilauea in seiner ganzen riesigen Ausdehnung vor uns liegen. Diesen einzig-schönen Anblick zu beschreiben, ist schwer.

Man stelle sich in Gedanken an den Rand eines Abgrundes von etwa zweihundert Meter Tiefe und mehreren Kilometer Breite, von der Form eines fast kreisrunden Topfes, nur daß die steil aufragenden Wände von zerrissenen, höchst phantastisch anzuschauenden Felsenklippen gebildet sind. Auf dem Boden des Kratertopfes dehnt sich ein weites welliges Gelände. Es gleicht einem schwarzen See, dessen sturmgepeitschte Wogen mit einem Zauberschlage zu Stein erstarrt sind und für alle Zeiten das Bild versteinerter Wasserberge festhalten. In der Mitte des Riesentopfes stampft und brodelt es. Feuerstrahlen durchzucken den hellen Rauch. Das Toben unterirdischer Gewalten dringt deutlich vernehmbar aus dem feurigen Schlund herüber. Die erstarrte Lavamasse ist fest und wir können rüstig ausschreiten. Winzige kleine Oeffnungen im Boden senden haarfeine Dampfstrahlen in die Luft. Ich fange sie auf und spüre deutlich den schwefeligen Geruch.

Ein Windstoß zerteilt plötzlich die Dampfschicht, die in einiger Entfernung von uns in brodelnder Bewegung über der Lavadecke auf und ab hüpft, und läßt den Blick nach der Mitte frei. Eine Gruppe bizarr geformter kohlschwarzer Felsbrocken umgibt einen zweiten topfartigen Krater von vielleicht sechzig Meter Durchmesser. Er ist bis zum Rande gefüllt mit einem feurigen, kochenden, dickflüssigen Brei. Nach wenigen Schritten stehen wir staunend vor diesem einzigartigen Weltwunder, dem ewig tätigen Feuersee Halemaumau. Keine Feder, kein Pinsel, keine Menschensprache, kein Lichtbild ist imstande, dieses Meisterstück der Natur wiederzugeben und den überwältigenden Eindruck zu schildern, den diese fürchterliche, schaurig-schöne lebendige Feuermasse auf den Beschauer ausübt. Man steht gefesselt vor der gewaltigen Naturerscheinung, von Entzücken und ehrfürchtigem Staunen erfüllt. Das dumpfe röchelnde Brüllen, die langsam heraufquellende Feuermasse, die sich träge und schläfrig Zoll für Zoll dem Rande nähert, auf dem du stehst, mit dem bestimmten Empfinden: sie wird dich packen, dich verschlingen — jetzt — noch einen halben Meter — du fühlst den glühenden Atem auf deinem Antlitz — noch eine Handbreit, gleich erfaßt sie dich, um dich hinabzuziehen in die brodelnde, wallende, weißglühende Materie — — das alles, mit der wildromantischen Szenerie umher, wirkt minutenlang lähmend auf dich ein. Du fühlst, wie dir der Atem stockt. Deine Pulse fliegen. Du bist unfähig, ein Glied zu rühren, bis die gurgelnde Lavaflut zurückebbt, um für eine kurze Zeit unter der Dampfdecke zu ruhen und neue Kraft zu sammeln. Dann erst löst sich der Bann von deiner Seele. Tief aufatmend findest du endlich Worte, um deine nie gekannten Empfindungen auszutauschen und dem Schicksal zu danken, daß es dir vergönnt war, dieses erhabene Naturschauspiel zu bewundern. Man gewinnt, nachdem der Feuertopf seine Massen zurückgezogen hat, bald die Kaltblütigkeit zurück. Der Eindruck aber bleibt zeitlebens im Gemüte und in der Seele haften, um so mehr, als man das geheimnisvolle, schreckenerregende Walten der Naturkräfte in so unmittelbarer Nähe, sozusagen unter seinen Fußsohlen sich vollziehen sieht. In regelmäßigen Zwischenräumen hob sich der Spiegel der Glutmassen von seinem tiefsten Stande bis genau an den Rand des großen, in seiner wirklichen Ausdehnung nicht zu schätzenden Beckens. Dort ruhte, ebenso wie auf dem untersten Punkte, die Masse minutenlang, um dann dieselbe Bewegung aufs neue zu beginnen.

Während der auf- und absteigenden Bewegungen arbeiten inmitten der glühenden Masse zahlreiche „Springbrunnen“ lebendigen Magmas. Fingerdicke Strahlen und weißglühende Kügelchen flüssigen Feuers schnellen plötzlich meterhoch empor. Vom Winde getragen, erstarren die Strahlen bald zu glasharten seidigen Fäden, die sich wie ein silbergrün schillerndes, durchsichtiges Gewebe um Fels und Gestein legen und den Eingeborenen Stoff zu allerhand Sagen liefern. Wohl über eine Stunde verbrachten wir in stumm-entzücktem Schauen. Ich konnte mich nicht losreißen von diesem packenden Schauspiel. Meine Gedanken schwebten hinunter in die Tiefen unseres Erdballes und suchten dort inmitten des glutflüssigen Erdkernes eine Lösung des Rätsels der Gewalten, die mit mathematischer Genauigkeit die Atmung dieser Massen regeln. Ist es der gewaltige Druck der Erdmassen auf das glutflüssige Innere in Verbindung mit der Erddrehung oder ist es das unbekannte gasförmige Magma, das mit unbekannten Kräften arbeitet? Wer vermag diese Fragen zu beantworten? Wir wissen nicht, wie es im Erdinnern aussieht, woher diese gewaltigen Wirkungen stammen. Wir wissen nur, daß wir über einem ungeheuren Glutherde wohnen, einer ehemaligen Sonne, die nur an ihrer Oberfläche erkaltet ist...

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunkgeräte nur Große Ulrichstr. 37 Elektrohaus Tyrcoff

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz Axy-Tee wirksames Naturmittel M 2.- In Apoth. Drog. Reformh. best. Otto Kretzschmar, Leipzig N22

Geldmarkt

RM. 2000,— bei 6facher hypothekarisch. Sicherheit ges. Angeb. unt. J. 4849 HN-Ulrichstraße. *

2600,— für Neubau ges. Angebote F. 4846 HN-Ulrichstr. *

300—500 RM. v. vorwärtsstreb. Geschäftsinhaber geg. gute Verzinsung. u. Sicherstell. bei monatl. Rückzahl. gesucht. Angebote E. 4845 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht 150 M. aus Privathand. Zins. u. Rückzahlg. nach Uebereink. Angeb. P. 4855 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Hausverkauf. Einfamil.-Landhaus, in ganz erstklassig. Zustande, 110 qm Wohnfl., all. Erdg. 5 Zi., Waschhaus, groß. Stallgebäude und Nebengel. vorzüglich gepflegt. Obst- u. Gemüsegarten, in schöner, freier Lage passend für Pensionär und a. Geschäftsgründg., zu verkaufen und sofort zu bezieh. Barkaufpr. 5900 Mk. W. Reichardt Hüttenvogt Leimbach bei Mansfeld Bornstedterstr. 13c.

Wohnhaus in Dölau, 3 Wohnungen, gr. Werkstatt und gr. Hof, Jahresmiete 960 Mk., bei 3—4000 Mk. Anzahlg. für 10 000 M. z. verk. Angebote M. 4852 HN-Ulrichstr. *

Klempnerei ist zum 1. Novbr. zu verpachten. Angeb. an d. HN-Fil. in Gerbstedt.

Grundstücke Kaufgesuche

Einfamilienhaus mit 4—5 Zimm. und Zubehör zu miet. od. zu kauf. gesucht. Angebote unt. T. 3277 HN-Ulrichstraße. *

Hausgrundstück zu kaufen gesucht. Kleinere Wohng. Angeb. mit Preis unt. H. 4968 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Verkäufe

Triump 500 ccm, nur Mk. 125.— Werner Rensch, Ad.-Hitlerring 4.

Anhänger, 2rädr., leicht stabil, mit geschloss. Kasten 95×100 bl. Restaurant Radrennbahn, Böllbergerweg.

Lastzug Büssing, NAG Diesel, 6½ To., preiswert zu verk. Angebote P. 4775 HN-Ulrichstr. (b

Adler Jun. Kabr.-Limous. u. 350 ccm DKW geg. bar verkäufl. Angebote T. 3337 HN-Ulrichstr. *

4/23 PS. Hanomag-Limousine, Baujahr 34/35, in bester Verfassung, abzug. ABG., Merseburger Straße 32.

Gelegenheitskauf. 6/32 Hanomag-Kastenlieferwag., Motor überholt, fast neu bereift, in best. Zust. vk. Kurt Sternatz, Halle, Waisenhausring 3 Tel. 261 58.

1,2 Ltr. Opel, dunkelblau Lim., wie neu, 5000 km gelauf., 1300 Mk. aus Priv. z. verk. Angeb. u. L. 1203 HN-Leipzigerstr. †

Ardie, 500 ccm, fahrfert., zu verkaufen oder gegen leicht. zu tauschen Adolfstr. 7, II.

1 Autoreifen 450/17 wie neu, 1 Kühlerhaube f. 4/23 Hanomag zu verkaufen Triftstraße 22, Schulze.

Einmalige Gelegenheit! 6/32 Hanomag-„Rekord“ Cabriolet-Limousine, Sonderausführung, alle Schik., eleg., graue Lackierung, 5-fach bereift, mit Koffer, wunderv. Maschine, Ia Läufer, Bergsteiger, schonendst nur ca. 7 000 km gefahren, steuerfrei, fahrfertig (wegen Anschaff eines größeren Wagens verk.), sehr preisgünstig abzugeben durch HANOMAG-Generalvertretung Leipzig, Thomaskirchhof 20 - Tel. 222 75

Fahrzeuge Kaufgesuche

Führerscheinfreier Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote L. 1195 HN-Leipzigerstr. †

Verkäufe

Möbel Große Auswahl Niedrige Preise Annahme von Ehestandsdarlehn Philipp Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14

Zwischenzähler zu verk. Dittmar, Jägergasse 1.

Kinderwagen verkauft * Hochstr. 3, pt. r.

Schreibmaschinen Anz. 10.-, Mon.-Rate ab 8.75 M. Rabka-Vertr., Harz 18

Triumph-Schreibmasch. wenig gebraucht zu verkf. Halberstädterstr. 5, pt. l.

Küchenherd 20 RM. verkauft Wintermann Harz 17, III.

Speisezimm., gut erh., Kredenz, Büfett, Tisch und 6 Lederstühle bill. zu verkaufen. (†) C. Zwanziger, Leipzigerstr. 35, II.

Eßzimmer, dunkel Eiche, gute, schwere Möbel, billig zu verkauf. Kaiserplatz 21 part. rechts.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5.

Reine Wolle Kleider-Stoffe Mantel-Stoffe Complet-Stoffe Seiden-Stoffe Anzug-Stoffe große Auswahl billige Preise Ruhland Adolf-Hitler-Ring 3

Guterhaltene Schränke, Vertikos, Sofas, Tische, Stühle, Federbetten, kompl. Bettstellen, Schreibsekretäre, Auszugtische billig bei (b Möbel-Trabert Kleine Ulrichstr. 5

Nur an Priv. Herrenanzüge u. -Mäntel Gr. 52 bis 54, gut erh., preiswert zu verk. Angeb. u. L. 1194 HN-Leipzigerstr.

Briketts jetzt noch billiger! Friedrich Jesau G.m.b.H. Dessauer Str. 50 Thüringer Str. 16 Ruf: Sa.-Nr. 27051 Ruf: Sa.-Nr. 27051

Kapital-Anlage! Münzsammlung zu verkaufen. Anfragen unter T. 3417 an HN-Ulrichstraße. (h

Laden-Einrichtung Ladentische, Regale, Marmorplatten etc. zu verkaufen. Schmeerstraße 21

Waschgefäße, gebr., bill. z. verk. Schindelhauer, Wielandstr. 26.

Radioappar. Schaub, Netzgerät, billig verkäuflich * Beesenerstr. 258, II. rechts. *

Sehr gut erhalten. Dam.-Ballon-Rad Schillerstr. 41. (l

Dezimalwaage, 1000 kg zu verk. F. H. Weber, Wettinerplatz.

Herrenzimm., schwer Eiche, ganz billig zu verkauf. Angebote C. 4923 HN-Ulrichstr. *

Ankleideschrank, 180 br., verk. bill. Weidenplan 8, Tischlerei. *

Ca. 20 000 Mauersteine zu verkaufen Abbruch Fabrik Weise & Monski.

Schlafzimmer, Eiche mit Birke, 410.— M. verk. * Möbel-Thomas, Mühlweg 25.

Strickkleider gefütterte Trikotkleider Pullover Strickwesten billige Preise Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Straße 54, am Riebeckplatz.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Gebr. Chaiselongue billig zu verkauf. Merseburgerstraße 122, part. l.

Büroschreibtisch, Sönnecken-Büroschrank, Kleiderschrank, elektrische Krone, Oelgemälde und and. Bilder verkauft Prinzenstraße 12, II. r. (b

Metallbett u. Holzbett mit Matratze und Nachttisch verk. * Mittelstr. 11/13, II

Guterh. Möbel kpl. Küche 42 Mk., Nähm. Chaisel., Pl.-Sofa, Kldrschr., Komm., Flurgard 16 Mk., Biederm.-Eckschrk. Vitr., Schreibschr. Frisiertoilette (b Stropp, Geiststr. 32, Ein- u. Verkauf.

Zweisitz. Kiel. Paddelboot u. Herr.-Fahrrad billig abzugeben * Ammendorf, Wörmlitzerstr. 9.

Achtung! Reichhaltiges Lager von Küchen mod. Form, Schlafzimmer besonders billig. Möbel-Myzyk Böllberger Weg 4 Ecke Torstraße Darlehnsscheine

Laute verkauft Merseburgerstr. 23, IV. l.

Inserieren heißt interessieren!

Kaufgesuche

Abbrüche, stillgelegte Fabrik, u. and. Gebäude zum Selbstabbruch zu kaufen ges. Ang. u. H. L. 37350 HN-Ulrichstr.

Warmwasser-Speicher, gebraucht, zu kauf. gesucht. Angebote E. 4965 HN-Ulrichstraße. *

Gebrauchter Ladentisch und Regal z. kauf. gesucht. Angebote J. 4929 HN-Ulrichstraße. (b

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Rollschreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote L. 1200 HN-Leipzigerstr.

Geiger für Hausm.-Trio gesucht. Angebote E. 4925 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

Laufend stehen Ferkel, Läufer- u. Futterschweine preiswert zum Verkauf. Zacher, Triftstr. 24 Tel. 35158.

Offene Stellen Männliche

Kräftigen Arbeitsburschen sow. geübt. Säger stellen ein (b Hoffmann, Holzhandlung, Güterbahnhof.

Suche sofort einen ledig. Kuhfütterer und einen ledigen Geschirrführer. (a A. Götze, Zickeritz

Jg. Friseurgehilfen stellt sofort ein * Schäfer, Albrechtstraße 1.

Fortsetzung S. 14

Am Sonnabend, dem 3. Oktober 1936

HN Kleinanzeigentag

An diesem Tage veröffentlichen wir im Anzeigenteil die Einsendungen, die aus der Aufgabe „Der lustige Kaffeeklatsch“ als die besten Arbeiten hervorgegangen sind. Der Anzeigenteil wird dadurch besonders in den Brennpunkt der Beachtung aller Leser rücken.

Darum: Für Sonnabend eine Kleinanzeige in die HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 29. September.

Rohe Tierquälerei

„Wer ein Tier unnötig quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft." So lautet der erste Absatz des § 9 des Tierschutzgesetzes vom 24. November 1933. Der erhöhte Schutz des wehrlosen Tieres gehörte, entsprechend dem natürlichen Rechtsempfinden des Volkes, mit zu den ersten Aenderungen, die die nationalsozialistische Gesetzgebung im Strafgesetzbuch vornahm. Der Deutsche ist im allgemeinen tierlieb. Handlungen, die dem widersprechen, gehören glücklicherweise zu den Ausnahmen und verdienen strenge Strafe.

Nach einer durchzechten Nacht kamen in einer Wirtschaft in einem Dorfe am Rande der hallischen Heide ein paar Männer auch auf den Hofhund der Wirtschaft zu sprechen, dem sie mangelnde Wachsamkeit vorwarfen. Sie beschlossen, an Ort und Stelle eine Probe vorzunehmen. Diese fiel in der Tat ungünstig aus, was aber wohl mehr der unsachlichen Art und Weise des Versuchs als dem Hunde zuzuschreiben war. Jedenfalls kam man nunmehr überein, den Hund zu töten. Einer der Männer nahm eine Schußwaffe, und man ging mit dem Hunde in die nahe Heide. Hätte man das Tier dort festgebunden und durch einen Schuß sofort getötet, so könnte man nicht von Tierquälerei reden. Statt dessen aber ließ man den Hund laufen, und der Schütze gab erst einen Schuß ab, der das Tier nur verletzte, dann einen zweiten, und schließlich mußte das gequälte Tier mit einer Latte totgeschlagen werden.

Diese unerhört rohe Tat fand jetzt vor dem hallischen Schöffengericht ihre Sühne, vor dem sich drei Männer wegen gemeinsamer Tierquälerei zu verantworten hatten. Es stellte sich heraus, daß der Hund dem Inhaber der Wirtschaft ga[illegible] nicht einmal gehörte, sondern seinem Vorgänger, der noch im Grundstück wohnte. Bei diesem Angeklagten kam also noch Sachbeschädigung hinzu. Außerdem hatte der Schütze nicht die Erlaubnis zum Führen der Waffe besessen, so daß er auch wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu bestrafen war. Das Urteil lautete auf Geldstrafen von 40 bis zu 150 RM. In der Urteilsbegründung heißt es, es sei eine Unsitte, Tiere, deren man sich entledigen wolle, totzuschlagen oder totzuschießen. Es sei allgemein bekannt, daß es Anstalten gebe, in denen eine schmerzlose Tötung vorgenommen werde. — Alle drei Angeklagte nahmen das Urteil sofort an.)(

Dank des Polizeipräsidenten

Zum hervorragenden Gelingen des Polizeisportfestes

Der Polizeipräsident in Halle, SA.-Gruppenführer Jahn, schreibt uns:

Der Polizeifünfkampf 1936 in Halle und das sich daran anschließende Polizeisportfest haben einen allseits befriedigenden Verlauf genommen. Die deutsche Polizei im Dritten Reiche hat gezeigt, daß sie sportlich auf der Höhe ist und rastlos an der weiteren sportlichen Vervollkommnung arbeitet. Als besonderen Erfolg muß ich herausstellen, daß unter den 70 zum Fünfkampf angetretenen Angehörigen der Polizei aus dem ganzen deutschen Vaterlande sich allein fünf Beamte von der Schutzpolizei Halle befanden und von ihnen je einer zweiter Sieger in der 2. bzw. 3. Altersklasse wurde. Ganz besonders erfreut bin ich darüber, daß es der Polizei durch die Vermittlung des Sports gelungen ist, eine enge Volksverbundenheit zu schaffen. Die Tausende von Volksgenossen, die das weite Rund der Mitteldeutschen Kampfbahn füllten und aufmerksam den Kämpfen folgten und am Abend der kameradschaftlichen Zusammenkunft beiwohnten, haben den Schlußveranstaltungen den großen Rahmen gegeben und ihre innere Verbundenheit mit der Polizei im nationalsozialistischen Geiste bewiesen. Dafür spreche ich allen meinen aufrichtigen Dank aus.

Mein besonderer Dank gilt der Stadtverwaltung für ihre hilfsbereite und großzügige Unterstützung, weiter der Partei und ihren Gliederungen, dem Arbeitsdienst, der Wehrmacht, den Sportverbänden und vor allem der Presse, die sich bereits Wochen vor dem Beginn ganz in den Dienst dieser großen, alljährlich einmaligen Sportveranstaltung gestellt hat und unermüdlich der Leitung helfend und ratend zur Seite stand.

Allen Beteiligten nochmals meinen aufrichtigen Dank!

25 Jahre Kleingärtnerverein

am Paul-Riebeck-Stift

Der Kleingärtnerverein am Paul-Riebeck-Stift kann am 3. Oktober auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet der in den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler eingegliederte Verein einen Festabend, der eine reiche musikalische Ausgestaltung erfahren und Mitglieder und Gäste im Vereinshaus des Paul-Riebeck-Stiftes vereinen wird.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 29. Sept. 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 6¹⁰ Uhr. | Mondaufgang 16⁵¹ Uhr.
Sonnenuntergang 17⁵⁴ Uhr. | Monduntergang 4⁰⁷ Uhr.
Dauer der Dämmerung 38 Min. | Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std. 0,2 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 28. 9. [illegible]

Sept		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
28.	14	+ 10,1	[illegible],2	[illegible]9	NO		wolkig	Gewitter
28.	21	+ 6,8	[illegible]52,9	[illegible]0	NNO	[illegible]	.	.
29.	[illegible]	+ 3,8	[illegible]54,[illegible]	[illegible]2	NNW	3	.	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Unsere Gaustadt in der Spitzengruppe der deutschen Städte:

Eine Anerkennung für die Verwaltungsführung Halles

Aufwärtsentwicklung des hallischen Stadttheaters — Der Geschäftsumfang der „Burg" im ständigen Wachsen
Ehrung für die Förderer der Kampfbahn

In der siebenten diesjährigen Sitzung der Ratsherren, die dieser Tage stattfand, wurden u. a. folgende Tagungsordnungspunkte beraten: Bewilligung einer außerplanmäßigen Ausgabe für das Stadttheater anläßlich seines 50jährigen Jubiläums; Bewilligung einer überplanmäßigen Ausgabe für die Lehrwerkstätten der Burg Giebichenstein; Nachbewilligung für den Umbau des Kuttelei-Gebäudes am Schlacht- und Viehhof; Unterrichtung der Ratsherren über Prüfung und Entlastung der Haushaltsrechnung 1933; Leistung einer außerplanmäßigen Ausgabe für die dienstliche Körperschulung der Polizeivollzugsbeamten und die Bewilligung der Mehrkosten für die Herrichtung der Gimritzer Gutsgebäude für die Zwecke des Gauarbeitsdienstes.

Das Stadttheater besteht bekanntlich am 9. Oktober d. J. 50 Jahre. Aus Anlaß dieses Jubiläums ist eine Reihe von Sonderveranstaltungen, u. a. ein Festakt, Jubiläumsaufführungen von „Egmont" und „Fidelio" sowie ein Festkonzert, vorgesehen. Diese Veranstaltungen, die in besonders würdiger Form durchgeführt werden sollen, erfordern aber einen Sonderaufwand, der mit den dem Theater durch den Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Mitteln nicht zu bewerkstelligen ist. Nach Erörterung mit den Ratsherren bewilligte der Oberbürgermeister die hierzu notwendigen Mittel. Es ist anzunehmen, daß die festlichen Veranstaltungen einen guten Besuch zeigen, und daß so durch Mehreinnahmen ein Teil des Sonderaufwandes wieder gedeckt wird. Gelegentlich dieser Erörterung gab der Dezernent des Stadttheaters, Stadtschulrat Dr. Grahmann, einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Theaters. Er stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß der Besuch so stark gestiegen wäre, wie man es vor einigen Jahren noch nicht zu hoffen gewagt hätte. Auch in diesem Jahre sei von den über 6000 neu hinzugekommenen Volksgenossen, die regelmäßig das Theater besuchen, keiner zurückgetreten. Das beweise, daß die Werbung für das Theater auf gesunder Grundlage durchgeführt worden sei, und daß das Theater in seinen künstlerischen Leistungen tatsächlich auf beachtlicher Höhe stehe. Das Theater werde auch weiterhin bemüht bleiben, diese künstlerische Höhe beizubehalten und, soweit als möglich, noch zu steigern. Oberbürgermeister Dr. Weidemann brachte zum Ausdruck, daß die Stadt Halle stolz über die Erfolge des Stadttheaters sein könnte. Daß soviel geleistet worden ist, verdanken wir nicht zuletzt der guten Zusammenarbeit mit der Partei und der NS. Kulturgemeinde und der Werbung, durch die das Verständnis der Bevölkerung für sein Theater geweckt worden sei. Diese systematische Aufbauarbeit werde auch in Zukunft fortgesetzt werden.

*

Der Geschäftsumfang der Werkstätten der Burg Giebichenstein hat sich infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs in den letzten Jahren erheblich vergrößert. Auch in diesem Jahre hat die günstige Entwicklung weiter angehalten. Die zahlreichen Ausstellungen und Messen, auf denen die Burg vertreten war, so u. a. Berlin, Hannover, Königsberg und Leipzig, sind für unsere hallischen Werkstätten ein großer Erfolg gewesen. Es ist eine Reihe größerer Aufträge der Burg erteilt worden, die entsprechendes Material für die Verarbeitung erfordern, so daß die im Haushaltsplan bereitgestellten Mittel für die Materialbeschaffung nicht ausreichen. Der Oberbürgermeister bewilligte die erforderlichen Mittel, denen entsprechende Mehreinnahmen gegenüberstehen.

*

Im städtischen Schlacht- und Viehhof wird zur Zeit das Kuttelei-Gebäude umgebaut. Es hat sich dabei als zweckmäßig herausgestellt, die aus Anlaß des Umbaues zu schaffende Entnebelungsanlage, die zunächst lediglich mit einer Einrichtung für die Zuführung erwärmter Luft geplant war, durch besondere Luftabsaugvorrichtung zu ergänzen. Der Betrieb dieser zusätzlichen Abluftanlage liegt nicht nur im Interesse der Verhütung von Gesundheitsschädigung der in der Kuttelei beschäftigten Personen, sondern ist vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht dazu geeignet, einen vorzeitigen Verschleiß des Kuttelei-Gebäudes und seiner Einrichtungen zu vermeiden. Die Verhütung vorzeitigen Verschleißes bedeutet aber neben einer längeren Lebensdauer des Gebäudes und seiner technischen Einrichtungen auch eine Verminderung der laufenden Unterhaltungsarbeiten und dadurch eine Senkung der hierfür notwendigen Unterhaltungskosten. Der Oberbürgermeister stellte daher die für den Umbau erforderlichen Mittel zur Verfügung.

*

Durch das Gemeindeprüfungsamt in Merseburg ist die Haushaltsrechnung der Stadt Halle 1933 geprüft worden. Das Gemeindeprüfungsamt hat dazu einen Prüfungsbericht erstattet, in dem es im Endergebnis zu der Feststellung kommt, daß die Stadt Halle sowohl in der formellen Verwaltungsführung als auch in den materiellen Verwaltungszielen und Erfolgen in der Spitzengruppe der deutschen Städte und Großstädte liegt. Der Regierungspräsident hat daher als Aufsichtsbehörde den Entlastungsbeschluß erteilt. Die Ratsherren wurden hiervon unterrichtet. Ueber die Haushaltsrechnung 1933 ist bereits vor längerer Zeit eingehend berichtet worden.

*

Nach einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern ist für die Polizeivollzugsbeamten dienstliche Körperschulung vorgeschrieben, die sich u. a. auch auf Schwimmen erstreckt. Die Schwimmstunden sollen im hiesigen Stadtbad abgehalten werden. Mittel für diesen Zweck sind im Haushaltsplan 1936 nicht eingestellt, da bei Aufstellung des Haushaltsplanes diese Ausgaben nicht vorauszusehen waren. Der Oberbürgermeister stellte den hierfür erforderlichen Betrag zur Verfügung.

Der Arbeitsgau 14, der bisher in Merseburg seinen Sitz hatte, befindet sich bekanntlich seit einiger Zeit hier in Halle in den Gebäuden des ehemaligen Gutes Gimritz. Bei einer Besichtigung der nahezu vollendeten Umbauten der Gebäude stellten sich noch einige notwendige Arbeiten heraus, für die der Oberbürgermeister nach Anhörung der Ratsherren die Mittel bewilligte.

Die Ratsherren befaßten sich schließlich noch mit den Vorbereitungen der Generalversammlung der Werke der Stadt Halle AG., der Generalversammlung der Mitteldeutschen Hafen-AG. und der Gesellschaftsversammlung der Flughafen-Gesellschaft Halle/Leipzig m. b. H. Näheres hierüber wird gelegentlich der einzelnen Versammlungen noch berichtet werden.

*

Zum Schluß nahm Oberbürgermeister Dr. Weidemann noch Gelegenheit, den Herren Stadtrat Czarnowski und Stadtbaurat Jost, die bei der Einweihung der Mitteldeutschen Kampfbahn von Halle abwesend waren, für die tatkräftige Förderung des Werkes den Dank der Stadt Halle abzustatten. Es sei hier eine Kampfbahn geschaffen worden, die stärkste Beachtung verdiene und infolge ihrer neuzeitlichen Einrichtung und der verkehrsgünstigen Lage im Herzen Deutschlands sicherlich sehr stark in Anspruch genommen werde, um so mehr, als in weitem Umkreise kein Stadion in diesem Ausmaß bestehe. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte der Oberbürgermeister den beiden Männern, die besonderen Anteil an dem Werk haben, eine Radierung vom Marktplatz mit Widmung. Hierauf schloß der Oberbürgermeister mit einem Sieg-Heil auf den Führer die Sitzung.

Generalleutnant Sachs

Der Weg eines verdienstvollen Soldaten — Zu seinem Abschied von Halle

Aufnahme: Pieperhoff

Nach einem reichen und inhaltvollem Soldatenleben scheidet, wie bereits berichtet, Generalleutnant Sachs, der älteste Offizier der Nachrichtentruppe, am 30. September auf eigenen Wunsch aus dem Heeresdienst — und damit aus dem Standort Halle. Mit ihm verliert das Heer einen seiner befähigsten Offiziere.

In restloser Pflichterfüllung bis zum letzten Augenblick und stetem selbstlosen Einsatz seiner ganzen Person für die Sache, der er diente, in treuer Fürsorge für seine Untergebenen und voll heißer Vaterlandsliebe war General Sachs das Vorbild des alten preußischen Offiziers, der das neue Heer aufbaute. Aber nicht nur die Soldaten der alten Armee und der jungen Wehrmacht, auch jeder Hallenser kennt die Einstellung des Scheidenden zum Dritten Reich, seine Hingabe für die Gedanken des Führers, sein aus heißem Herzen quellendes Streben, das Band der Treue und Kameradschaft zwischen dem Soldaten des heutigen Reiches und dem alten Frontkämpfer, zwischen dem Waffenträger der Nation und dem Soldaten Adolf Hitlers sowie dem deutschen Volksgenossen zu knüpfen und zu festigen!

Die militärischen und menschlichen Fähigkeiten, die General Sachs zu eigen waren, spiegeln sich wider in seinem graden und aufrichtigen Wege der Pflichterfüllung. Nach Ablegen der Reifeprüfung in Gotha trat der 19jährige als Fahnenjunker in das Eisenbahnregiment 1 in Berlin ein. Ein dreijähriges Kommando des jungen Leutnants zur Militärtechnischen Akademie legte den Grundstein zu seinen umfassenden technischen Kenntnissen, die er ununterbrochen dem Nachrichtendienst widmen konnte, seit er vom Jahre 1907 ab zur Telegrafentruppe versetzt war. Nach zweijähriger Tätigkeit als Bataillonsadjutant des Telegrafenbataillons 1 in Berlin erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann und Chef der 5. (Funker-) Kompanie des Telegrafenbataillons 6 in Klausdorf.

Bei der Mobilmachung rückte Hauptmann Sachs als Kommandeur der Fernsprechabteilung 20 ins Feld. Von den vielen Schlachten, an deren siegreichen Ausgang die Tätigkeit der Abteilung Anteil hatte — was durch die frühe Verleihung des EK. II am 2. September 1914 sichtbaren Ausdruck fand —, seien nur die von Tannenberg, Warschau und Lodz genannt. Und schon nach kurzer Zeit, am 15. Mai 1915, schmückte die Brust des nunmehrigen Kommandeurs des Funkerkommandos der 10. Armee das Eiserne Kreuz I. Klasse, als Auszeichnung für die erfolgreiche Tätigkeit beim siegreichen Vormarsch in der Winterschlacht in Masuren und bei den darauf folgenden Stellungskämpfen zwischen Augustowo, Mariampol und Pilwiszki. Als Adjutant des Stabsoffiziers der Telegrafentruppen der 11. Armee nahm Hauptmann Sachs am Feldzug in Serbien teil, nachdem sein Funkerkommando vor Kowno, in der Njemenschlacht, bei Wilna-Smorgon die Führung ausschlaggebend unterstützt hatte.

Das Kriegsjahr 1916 brachte die Ernennung zum Adjutanten des Chefs der Feldtelegrafie im Großen Hauptquartier, das Jahr 1917 seine Berufung in wichtige Stellungen im Kriegsministerium. In diesen konnte er am Aufbau des jungen Reichsheeres maßgebend mitwirken. Und am 1. Januar 1921 sehen wir ihn als Kompaniechef der neuen Nachrichtenabteilung 5 in Stuttgart-Cannstadt. Doch schon nach 1½jähriger Tätigkeit wird er Stabsoffizier der Nachrichtentruppen im Stabe der 5. Division in Stuttgart und nach mehreren anderen Dienstleistungen im Reichswehrministerium und im Stabe des Gruppenkommandos 1 wird der nunmehrige Major am 1. Dezember 1926 zum Kommandeur der 1. Preußischen Nachrichtenabteilung in Königsberg ernannt. Nach 2½jähriger Kommandeurzeit wird der am 1. November 1928 zum Oberstleutnant Beförderte Nachrichteninspizient beim Gruppenkommando 2 in Kassel, um 1½ Jahre später das Amt anzutreten, das für ihn die Krone seines militärischen Wirkens werden soll: er wird am 1. November 1930 Kommandeur der „Abteilung D" der Artillerieschule Jüterbog, die er in mehrjähriger Tätigkeit zur heutigen Heeres- und Luftnachrichtenschule ausbaut. Am 1. April 1931 Oberst, am 1. Dezember 1933 Generalmajor, am 1. Oktober 1935 Generalleutnant, das sind die letzten Marksteine der militärischen Laufbahn dieses für die Nachrichtentruppe und das Vaterland hochverdienten Offiziers.

Am 1. Oktober 1934 verlegte General Sachs sein Wirken in die Stadt Halle, um die Vorbereitungen für den Standortwechsel der Heeresnachrichtenschule und die Aufstellung der nunmehr vereinigten Heeres- und Luftnachrichtenschule vorzubereiten und in rastloser Arbeit den Bau der ausgedehnten Kasernenanlagen am Gimritzer Damm in die Wege zu leiten und zu fördern. Der Volksmund nennt sie die „Soldatenstadt". Und als am 30. Juli vorigen Jahres die Truppe als erste nach zwei Jahrzehnten unter Führung des Generals Sachs ihren Einzug in die Stadt Halle und ihre neuen Kasernen hielt, da jubelte die Bevölkerung, alt und jung, dem Kommandeur der Schule und Standortältesten aus vollem Herzen zu. General Sachs hat sich nicht nur ein Denkmal aus Stein durch den Bau der Kasernen gesetzt, das mit dem Namen Sachs unauslöschlich verbunden bleibt, sondern als erster Truppenführer seit dem Kriegsende auch in den Herzen der Einwohner! Wenn er nun nach 3½ Jahrzehnten äußerster Pflichterfüllung in Krieg und Frieden für Deutschland das Ehrenkleid des Soldaten auszieht, so kann er das stolze Bewußtsein mitnehmen, daß ihn der Standort und die Stadt Halle nie vergessen werden. Und so rufen wir ihm von Herzen ein „Lebewohl" zu und ein „Auf Wiedersehen"!

Ein unfallsreicher Tag

Der gestrige Tag war ungewöhnlich reich an Verkehrsunfällen. Mehrere beteiligte Personen haben zum Teil ziemlich ernste Verletzungen davongetragen. — Bei einem Zusammenstoß mit einem Pferdefuhrwerk in der Cröllwitzer Straße erlitt eine Radfahrerin Prellungen an der Hüfte und Fußverletzungen. In der Königstraße wurde ein junger Mann mit einem Handwagen von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Da er schwerere Verletzungen davongetragen hatte, wurde er der Universitätsklinik zugeführt. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes der Reilstraße wurde ein Fußgänger von einem Motorrad mit Beiwagen der Reichspost erfaßt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde in eine Klinik gebracht. Der Führer eines Personenkraftwagens erlitt bei dem Anfahren gegen den Verkehrspfeiler am Reileck Hautabschürfungen im Gesicht sowie Blutergüsse in beiden Knien.

* **Erhängt aufgefunden.** Die 20jährige Ilse H. wurde in Obhausen (Kreis Querfurt) von ihren Eltern am Bettpfosten erhängt aufgefunden. Das Mädchen, das als Hausangestellte in Halle tätig war, weilte über Sonntag zu Besuch bei seinen Eltern und sollte mit dem 5-Uhr-Zuge am Montagmorgen nach Halle zurückkehren. Welchen Grund es zu seinem Verzweiflungsschritt gehabt hat, steht noch nicht fest.

* **Silberne Hochzeit.** Wilhelm Schulz und seine Ehefrau Emma, geb. Winkler, feierten am 25. September das Fest der Silbernen Hochzeit.

„Armer Mann bittet um alte Hose . . ."

so hatte es angefangen. Hase's Herz ist milde, drum wendet er sich um zum Kleiderschrank. Auf leisen Sohlen schleicht der „Bettler" hinterher, ritsch-ratsch, ein Knotenstock saust Hase über'n Kopf. Dann „türmt" der Räuber schwerbeladen . . .

„Haben Sie denn nie gelesen, daß man fremde Leute nicht in die Wohnung läßt?" fragte der Kriminalbeamte, „und daß man alte Kleider der NSV. gibt, die alles gerecht verteilt?"

Nein, das ist ihm neu. Er heißt ja Hase und weiß von nichts . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor —
sonst hau'n dich Gauner über's Ohr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0005
DFG

Halle als Handwerkszentrum

„Vorortskammer" des neuen Landeshandwerksmeisterbezirks — Schaffung einer Arbeitsschule — Und anderes von der Naumburger Arbeitstagung

„Naumburg, die Stadt alter handwerklicher Tradition, deren Bauwerke Zeugnis ablegen von meisterlicher Handwerkskunst, ist wie geschaffen, Tagungsort des Handwerks zu sein." Mit diesen Worten brachte Landeshandwerksmeister Gaubetriebsgemeinschaftswalter Handwerk, Sehnert, die enge Verbundenheit des Handwerks mit dieser Stadt zum Ausdruck. Die Kreishandwerksmeister sowie sämtliche Obermeister der Handwerkerinnungen des Gaues Halle-Merseburg hatten sich — wie gestern bereits kurz mitgeteilt — zu einer Arbeitstagung in Naumburg zusammengefunden, die unter Leitung des Landeshandwerksmeisters stand und die den Amtsträgern des Handwerks neue Richtlinien für ihre Arbeit geben sollte.

Der Kreishandwerksmeister von Naumburg, Wesemann, überbrachte die Grüße des Handwerks der Domstadt und begrüßte unter den Gästen von Partei und Staat Kreisleiter Oberbürgermeister Uebelhoer, der in seiner Ansprache der Tagung erfolgreichen Verlauf wünschte. Landeshandwerksmeister Sehnert gab einen Ueberblick über die seit der Errichtung der handwerklichen Organisation durch die Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks geleistete Arbeit: Bei dem Aufbau sind Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu überwinden gewesen, bezirkliche Wünsche und strukturelle Bedingtheiten mußten auf ihre Berechtigung geprüft werden; aber der Verlauf der beiden Jahre hat gezeigt, daß das Handwerk in unserem Gau den richtigen Weg beschritten hat. Die Parolen des Führers auf dem letzten Parteitag in Nürnberg haben neue Ziele gewiesen, an deren Erreichung mit aller Tatkraft gearbeitet werden muß. Wenn die Arbeit des Handwerks Erfolg haben soll, so muß sie zur Voraussetzung haben, daß die weltanschaulichen Grundsätze der Partei völlig durchgesetzt werden. Wenn auch in einzelnen Handwerksberufen noch Sorgen und Schwierigkeiten auftauchen, so hat im ganzen das Handwerk doch die größten Schwierigkeiten hinter sich. Der Landeshandwerksmeister gab bekannt, daß alle Amtsträger des Handwerks sich einer Schulung in der Schule des Handwerks zu Stolberg unterziehen müssen. **Besonderes Interesse fand die Schaffung einer Arbeitsschule des Handwerks in Halle, deren Aufgabe es sein soll, die fachliche Ausbildung und die Umschulung vorwärts zu treiben.**

Vom 1. Oktober ab wird — nach Teilung des bisherigen Landeshandwerksmeisterbezirks Mitteldeutschland — der Landeshandwerksmeisterbezirk Sachsen-Anhalt zur Errichtung kommen. Die Handwerkskammer zu Halle wird als „Vorortskammer" die Geschäfte des Landeshandwerksmeisters führen. Die Geschäftsführung ist dem bisherigen Geschäftsführer des Landeshandwerksmeisters Mitteldeutschland, Dr. Karl Seidel, übertragen worden.

Jedes Jahr wird in jedem Kreise unseres Gaues ein „Tag des Handwerks" durchgeführt werden, an dem das Handwerk durch öffentliche Kundgebungen und Ausstellungen den Beweis seines Könnens ablegen wird. Mit den Gesellenstücksausstellungen werden Sonderschauen für die handwerkliche Bauwirtschaft, die Landwirtschaft und Heimgestaltung verbunden werden. Besonders große Aufgaben hat die Betriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront zu lösen, deren Ortsbetriebsgemeinschaftswalter stärker als bisher in ihren Ortsgruppen tätig sein werden.

Der Schulungsleiter der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, Schmidt, unterstrich in seinen Ausführungen den Primat der Partei und betonte, daß auf dem Wege der Schulung politische Erkenntnisse und Notwendigkeiten vermittelt werden müssen. Dazu sei die Schule des Handwerks in Stolberg geschaffen worden, deren Aufgabe es sein müsse, dem handwerklichen Führerkorps die klare Richtung für seine Arbeit zu geben, die es besitzen müsse.

Bei der Beurteilung der Berufslenkung ist wichtig, festzustellen, was in den kommenden Jahren für Ansprüche an das Handwerk gestellt werden. Die zu leistende Arbeit muß also schon auf die zu erreichenden Ziele eingestellt werden. Auch in der fachlichen Ausbildung muß die einheitliche Ausrichtung auf das große Ganze durchgesetzt werden. Gaufachgruppenwalter Piater als Sachberater der Berufserziehung stellte in seinen Ausführungen den Grundsatz auf, daß das, was im einzelnen Menschen an Werten stecke, zur vollen Entfaltung gebracht werden muß. — Der Sachbearbeiter des Meisterprüfungswesens bei der Handwerkskammer, Busch, gab einen Ueberblick über die Geschichte des Meisterprüfungswesens und über die geltenden Bestimmungen. — Ueber die Filmarbeit im Handwerk und die Notwendigkeit einer einheitlichen Buchführung für das Handwerk referierte der Leiter der Gewerbeförderungsstelle, Dr.-Ing. Fritz; er führte den praktischen Wert des Films für die Fortbildung des Handwerks vor Augen und kündigte eine Buchführungsaktion an, die auch den letzten Handwerker erfassen soll.

Die Aufgaben der Handwerksbau AG. schilderte deren Geschäftsführer Kramer. Die Bauwirtschaft wird als Schlüsselgewerbe der Wirtschaft immer besondere Aufgaben zu lösen haben, die es erfordern, gemeinschaftlich den Hebel anzusetzen und die Aufträge auch an den kleinsten Betrieb heranzubringen.

Das Ehrengerichtswesen des Handwerks behandelte Handwerkskammer-Syndikus Voigt, der in seinen Ausführungen darauf hinwies, daß die Ehrengerichtsverfahren im Kammerbezirk gezeigt hätten, daß ein großer Teil aufkommender Streitigkeiten von den Innungen und Kreishandwerkerschaften erledigt werden muß und daß nur in ganz besonders gelagerten Fällen das Ehrengericht eingesetzt werden kann, nämlich dann, wenn das Verhalten eines Handwerksmeisters im allgemeinen oder in besonderen Fällen gegen die Begriffe allgemein zu beachtender Moral und Lauterkeit verstößt und darüber hinaus nicht mit den Begriffen von Gemeingeist und Standesehre zu vereinbaren ist.

Stellvertr. Handwerkskammer-Syndikus Zukunft kam in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit, Sprechtage für das Handwerk in den einzelnen Kreisen durchzuführen, und kündigte an, daß diesem Verlangen Rechnung getragen werde.

Landeshandwerksmeister Sehnert schloß die Arbeitstagung mit einem Appell zur tatkräftigen Mitarbeit und mit der Ehrung des Führers.

Unsauberes Geschäftsgebaren

Im Dezember v. J. hatte der 49jährige Angeklagte, der sich jetzt wegen Unterschlagung und Betruges vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten hatte, zum Preise von 400 RM. ein Pferd gekauft und mit Wechseln bezahlt. Natürlich hatte sich der Verkäufer bis zur Einlösung das Eigentumsrecht vorbehalten. Trotzdem verkaufte der Angeklagte im Februar d. J. das Pferd, obwohl er erst die Hälfte, also 200 RM., abgeführt hatte, und machte sich dadurch der Unterschlagung des ihm anvertrauten Pferdes schuldig. Aber mehr noch! Als Mitte März der Wechsel über die letzten 200 RM. fällig war, da ging er zu seinem Gläubiger und bat um Stundung. Der war nicht abgeneigt, stellte aber vorher die Frage: „Sie haben doch das Pferd noch?" Diese Frage bejahte der Angeklagte, um sich den Vorteil der Wechselprolongierung zu sichern; das ist natürlich ein glatter Betrug. — Vor Gericht meinte der Angeklagte, der das alles zugab, er habe doch das Geld notwendig gebraucht, — da könne er doch nicht bestraft werden! Er wurde jedoch dahin belehrt, daß Ordnung und Sauberkeit im Geschäftsleben gewahrt werden müßten, und erhielt sechs Wochen Gefängnis.)(

Falscher WHW.-Beauftragter unterwegs

Der Polizeipräsident teilt mit: Vor kurzer Zeit ist in Bitterfeld ein Betrüger aufgetreten, der sich bei verschiedenen Hausfrauen als Beauftragter des Winterhilfswerkes ausgegeben und Bestellungen auf Kohlen und Kartoffeln entgegengenommen hat. In allen Fällen kam es ihm nur auf die Erlangung einer Anzahlung an, die ihm leider z. T. auch gegeben wurde. Da der Betrüger in der gleichen Weise früher bereits in mehreren anderen Städten mit Erfolg aufgetreten ist, ist damit zu rechnen, daß er auch eines Tages in Halle eine Gastrolle geben wird. Das Treiben dieses Volksschädlings ist ganz besonders verwerflich, werden doch durch ihn bedürftige Volksgenossen manchmal um den letzten Pfennig betrogen. — Bei dem Täter handelt es sich um einen 26 Jahre alten, 1,70 Meter großen Mann, der zuletzt mit schwarzer Stiefelhose, schwarzen Stiefeln, dunklerem Jackett und blauer Mütze bekleidet war. In den meisten Fällen hat er sich Arnold genannt; vermutlich wird er aber auch auf andere Namen reisen.

Bei Betreffen ist sofort seine Festnahme zu veranlassen. Mitteilungen nimmt das Betrugskommissariat im Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96 (Tel. 277 51, Klappe 332) entgegen.

Wasserstände

am 29. September 1936
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+28	007	—	Melnik	+32	—	001
Modran	—52	020	—	Leitmeritz	+53	—	002
Laun	—14	—	002	Aussig	—28	006	—
Düben	+62	—	004	Nestonik	—31	016	—
Grochlitz	+200	—	012	Dresden	+114	017	—
Trotha O.-P.	+240	—	—	Torgau	+144	—	010
„ U.-P.	+162	—	006	Wittenberg	+176	005	—
Bernburg	+175	021	—	Roßlau	+111	—	—
Calbe Oberp.	+149	005	—	Aken	+124	—	002
„ Unterp.	+230	026	—	Barby	+122	006	—
Grizehne	+238	026	—	Magdeburg	+110	003	—
Brandenburg	+190	—	—	Tangermünde	+180	—	005
„ U.-P.	+44	008	—	Wittenberge	+140	—	001
Rathenow	+237	002	—	Lenzen v. g.	+164	—	003
„ U.-P.	+79	—	002	Dömitz v. g.	+92	—	002
Havelberg	+108	007	—	Darchau v. g.	+180	—	002
Nimburg	—48	—	028	Boizenburg	+79	—	002
Brandeis	—73	001	—	Hohnsdorf	+87	—	011

Bundestag des Fleischersängerbundes

35. Gründungsfeier des hallischen Vereins

Sänger aus allen Teilen des mitteldeutschen Gebietes suchten in stattlicher Zahl in diesen Tagen unsere Gaustadt auf, um teilzunehmen an der Bundestagung des 1. Sängerbundes deutscher Fleischer und der 35. Gründungsfeier des Gesangvereins der Fleischer und Fleischermeister zu Halle.

Ein Sängerkommers am Sonnabend in der Gaststätte des Städtischen Schlacht- und Viehhofes bildete den Auftakt zu dem Treffen. Am Sonntagvormittag fand auf der „Bergschenke" die Bundestagung statt, auf der u. a. beschlossen wurde, die nächste Bundestagung im Jahre 1938 in Dresden abzuhalten. Der Nachmittag brachte ein Festkonzert aus Anlaß der Gründungsfeier. Die Vortragsfolge setzte ein mit der Ouvertüre zu „Egmont" von L. von Beethoven; ihr folgten das Finale aus der Chorfantasie desselben Komponisten, bei dem neben dem festgebenden Verein der Frauenchor der Fleischerinnung, das Görlachorchester und Magdalene Beyer am Flügel mitwirkten, und der Chorsatz „Unser Schwur" von M. Stange. Das Orchesterstück wie die Chorwerke vermittelten unter der anfeuernden Leitung Rudi Beyers einen starken Eindruck. In seiner Festansprache lenkte der Vereinsführer Fritz Heinemann nach Worten der Begrüßung an die Gäste und Ehrengäste den Blick in die Vergangenheit zurück. Der Verein habe einen schweren Weg zurücklegen müssen, aber er habe durchgehalten und mitgearbeitet am Aufbau des Vaterlandes. Dafür, daß der Verein jetzt in Ruhe und Frieden weiterwirken könne, dankte er dem Führer mit dem Gelöbnis der Treue. Der Redner gedachte dann der Sängerveteranen, wobei er dem Sangesbruder Ernst Hölzel eine Ehrennadel überreichte. Die Bundeschöre Dresden, Chemnitz, Leipzig, Magdeburg und Lichtenhain-Jena stifteten Ehrengeschenke für den Verein; Leiter Rudi Beyer wurde gleichfalls durch ein Geschenk geehrt. Gleich eindringlich in Stimmung und Vortrag wie die Chorfantasie war der Chor „Herz, aufglüh' dein Blut" von Scheuch, bei dem unter Leitung des Ehrenchormeisters Georg Stamm der Gemischte Chor 09, der Stammsche Männerchor und der Gesangverein der Fleischer und Fleischermeister mitwirkten.

Ein Bundesfest, das sich an das Konzert anschloß, bildete den musikalischen Ausklang der Bundestagung. Nach dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser" nahm der Bundesführer Fritz Brömme-Halle das Wort. Nach einer Minute Schweigen zu Ehren der Toten führte er aus: Der Bund habe durch die Pflege des deutschen Liedes zu seinem Teil an der Wandlung des deutschen Volkes mitgearbeitet. Es gelte, für seine Mitglieder hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen und nicht vom deutschen Liede abzugehen. Dann sangen die fünf Bundeschöre Halle, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Magdeburg unter Leitung von Rudi Beyer gemeinschaftlich zwei Lieder, um im weiteren Verlauf des Konzerts einzeln aufzutreten. Zwei Lieder waren jedem der Vereine, zu denen noch der Gesangverein und Frauenchor der Fleischerinnung Halle sowie der MGV. Lichtenhain-Jena hinzutraten, zugewiesen, wobei das volkstümliche Lied in den Vordergrund gestellt wurde. Zwei Trutzgesänge und das gemeinsam gesungene Lied „Regiment sein' Straßen zieht" mit Orchesterbegleitung bildeten den Abschluß des Bundesfestes.

Die Gesamtheit der künstlerischen Darbietungen wurde, wie der stürmische Beifall bewies, als künstlerisches Ereignis gewürdigt. Es war eine Freude, den einzelnen Vorträgen zu folgen, so daß wohl alle, die an den Feiern teilnahmen, mit bleibenden Eindrücken heimgekehrt sein dürften.

Danziger Jugend in der Gaustadt Halle zu Gast

Unentwegt arbeiten Deutsche Arbeitsfront und Hitler-Jugend an der beruflichen Ertüchtigung und Leistungssteigerung der deutschen Jugend. Der Reichsberufswettkampf, die zahlreichen Arbeitsgemeinschaften und Uebungskameradschaften und die wirtschaftskundlichen Fahrten zeigen am besten, mit welchem Ernst unsere Jugend heute an diese Aufgaben herangeht und sich zur Leistung bekennt.

40 Jungen und Mädel aus Danzig, die auf Einladung der RBG. Handel der DAF. in diesen Tagen eine wirtschaftskundliche Fahrt durch Deutschland unternahmen, waren gestern Gäste der Gaustadt Halle. Die Fahrt hat den Sinn, den jungen Kameraden Einblicke in die verschiedensten Zweige ihres Berufes, vor allem durch Betriebsführungen, zu vermitteln, und ihnen damit die Entstehung eines Fabrikates vom Urprodukt bis zur Fertigware aufzuzeigen. — In diesem Sommer wurden vom Jugendamt der DAF. bisher allein 313 solcher Fahrten durchgeführt, an denen insgesamt 8500 Jugendliche teilnahmen. 14 Tage dauerte die Fahrt der Danziger Jugend, die mit einem Sonderkraftwagen der Reichspost etwa 2000 Kilometer zurücklegt. Der Weg der Jungen und Mädel — es handelt sich zumeist um Sieger aus dem diesjährigen Reichsberufswettkampf — führte nach der Ueberfahrt mit dem Seedienst Ostpreußen von Swinemünde aus zunächst nach Berlin, Dresden, Plauen, Leipzig, Weimar, Jena und schließlich nach Halle.

Bei ihrem Eintreffen in der Gaustadt begrüßten Gaubetriebsgemeinschaftswalter Arnicke und Gaujugendwalter Ubf. Elbert, zugleich im Namen des Gauwalters der DAF., Pg. Bachmann, die Teilnehmer. Die Jungen und Mädel wurden in der hallischen Jugendherberge untergebracht. Am Montagvormittag besichtigten sie den Betrieb der Firma Franck-Söhne, die sie auch zum gemeinsamen Mittagessen einlud. Am Nachmittag war ausreichende Gelegenheit gegeben, unter Führung hallischer Fremdenführer die Schönheiten und geschichtlichen Stätten Halles kennenzulernen. In diesem Zusammenhang war auch eine Besichtigung des Dienstgebäudes der HJ.-Gebietsführung vorgesehen. Oberbannführer Schlinke, der die jungen Kameraden und Kameradinnen im Auftrage des Gebietsführers empfing, sprach über die politische Sendung unseres Gaues der Mitte, der vor jeher eine Stätte der Arbeit und des Kampfes gewesen ist. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Jugend des Grenzlandes den Eindruck mitnehmen möge, daß hier in unserem Gau in der gleichen Pflichterfüllung und Treue hinter den Fahnen des Führers gekämpft werde wie im deutschen Osten.

Danach fanden sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Empfang der Proklamation des Führers zusammen. Am Abend des Tages wohnten sie einer Filmaufführung bei. Im Laufe des Dienstag wurde der Abschied von Halle genommen. Die Jungen und Mädel haben bestätigt, daß es ihnen bei uns im Gau ausgezeichnet gefallen hat, und das ist wohl der beste Dank.

Merseburger Brief

Es hilft nichts! Ungläubig sieht man morgens auf das Thermometer vor dem Fenster. Sind das wirklich nur zwei Grad? So muß man sich äußerlich und innerlich auf Herbst und Winter einstellen. In den Merseburger Häusern warten die Kachelöfen und eisernen Oefen auf neue Arbeit. Schon ist bei vielen der Ofensetzer gewesen mit einem großen Rußsack und einem Klumpen feuchten Lehms. Die Hausfrauen haben den fleißigen Mann mißtrauisch betrachtet, ob er auch nicht allzu viele Spuren seiner Kunst hinterlassen wird. Aber wenn später der Ofen mollige Wärme ausstrahlt, sind diese kleinen Hausfrauensorgen längst vergessen.

Innerlich faßt mancher nun den Entschluß, die kommenden Winterabende zur Fortbildung und geistigen Anregung auszunutzen. Da lädt die NS.-Kulturgemeinde ein, zu ihren Theater- und Konzertveranstaltungen zu kommen. Die Merseburger Buchhandlungen bitten, sich an ihren Lesezirkeln zu beteiligen, bei denen durch eine geschickte Auswahl gute, zeitgemäße Literatur dargeboten wird. Wechselweise liegt die Betonung bei dem Geschmack des Hausherrn und der Hausfrau. Da wird in den Kreisen der Erzieher für die Teilnahme an Fachfortbildungskursen geworben, von denen dann wieder die Jugend Merseburgs Nutzen und Freude haben wird. Es werden von den Frauen Wolle und Stoffe eingekauft, um für die Winterhilfe verarbeitet zu werden. Viel Fleiß, viel Liebe und Mühe und manche heimliche Jungmädchenträne ist bisweilen in einem handgenähten Knabensporthemd verborgen, das bunt und fröhlich aussieht. Und sind die Nachthemdchen für die kleinen Mädchen besonders nett geworden, dann herrscht eitel Freude.

Wieder einmal hat buntes Leben auf dem Nulandtplatz in Merseburg seinen Einzug gehalten. Der Herbstrummel hat begonnen. Viele Hausfrauen hofften, mal durch das Los eine Einkaufstasche zu gewinnen. Die Jugend stand an der Kasse des Fliegerkarussells, und alt und jung mußte natürlich die Krokodilmutter mit den 20 Jungen bestaunen. Sonst war alles beim alten auf dem Platz. Noch ist eine Woche Zeit, Buden und Schießstände, ihre Gewinne und — Nieten in allen Einzelheiten kennenzulernen. —y.

Sudetendeutscher Heimatbund

Merseburg. Die Ortsgruppe Merseburg des Sudetendeutschen Heimatbundes hatte kürzlich ihre Monatsversammlung, zu der auch Vertreter der Grenzlandverbände erschienen waren. Nach einigen Vereinsmitteilungen gab Ortsgruppenleiter Singer einen Ueberblick über das Leben und Wirken des sudetendeutschen Kämpfers Hans Knirsch, der vor Jahren die NSDAP. in den sudetendeutschen Gebieten gegründet hat. — Einige Stunden froher Geselligkeit verbrachten die Mitglieder nebst Gästen dann noch beim Austausch gemeinsamer Erinnerungen an die Heimat.

Leunaer Wochenbericht

Weit mehr als tausend Mitglieder und Angehörige des Kreisvereins Merseburg des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz waren die Teilnehmer eines großen Herbstfestes, das nachmittags bei schönstem Wetter im Waldbad Leuna stattfand und dann am Abend in den Räumen des Gesellschaftshauses seinen Abschluß fand. Nach einleitendem Fanfarenmarsch und den Klängen des Badenweiler Marsches begrüßte im Namen des Kreisvereins Merseburg Pfarrer Boit-Blösien die Gäste, an ihrer Spitze Kreisleiter Ollesch, die Führerin des Provinzialverbandes Frau von Ulrich, die Kreisfrauenschaftsleiterin Frl. Hertel und die Vertreter der Behörden. Zweck der Veranstaltung sei, neue Kräfte zu sammeln im kleinen Kreis für den Dienst an der großen Gemeinschaft durch das Rote Kreuz, das sich tausendfach in Krieg und Frieden bewährt habe.

Im Mittelpunkt der Darbietungen stand das Konzert des Musikzuges der SA.-Standarte J 19 Merseburg unter Leitung von Musikzugführer Oßwald. Tänzerische Vorführungen, von der Merseburger Tanzlehrerin Ursula Podolsky gut einstudiert, fanden dankbare Anerkennung. Ein Glücksrad und ein Büfett usw. hatten nicht über mangelnde Beachtung zu klagen. Am Abend rankten sich die Darbietungen im Gesellschaftshause um die Aufführung „Winzerfest am Rhein", in Wort, Bild und Tanz. Die tänzerische und musikalische Leitung lag auch hier in den Händen von Ursula Podolsky, während Kunstmaler Weßner-Collenbey die lebenden Bilder geschaffen hatte. Wegen Ueberfüllung mußte die Aufführung wiederholt werden. Ein frohes Treiben beim Winzerfest in allen Räumen des Gesellschaftshauses, bei Patenwein und Tanz nahm das Fest sein Ende.

Eine Parteiversammlung fand im Gesellschaftshause statt, wo der Leiter der Gauschule in Lützen, Pg. Maul, über die neuen Aufgaben für die Parteigenossen nach den Tagen von Nürnberg sprach. Ortsgruppenleiter Steinle gab u. a. die Neueinteilung der Ortsgruppe auf Grund der überall durchgeführten Umorganisation bekannt, wonach der gesamte Ortsgruppenbereich in zwölf Zellen mit je vier bis sechs Blöcken eingeteilt ist. Etwa 250 Zellen- und Blockleiter stehen damit im ehrenamtlichen Dienst.

Die NS. Kriegsopfervereinigung hatte im Gasthaus Göhlitzsch ihren Monatsappell. Nach der Rede von Obmann Thurm hielt Lehrer Schurig einen Lichtbildervortrag über „Germanische Spuren im Kreis Merseburg".

Was Bad Dürrenberg berichtet

Der Stamm I 1/302 des Deutschen Jungvolks hatte letzten Sonntag in Bad Dürrenberg Stammappell. Fast 1000 Jungen waren aus der gesamten Umgebung in den Badeort eingerückt. Auf dem Hindenburgring war feierlicher Empfang. Ortsgruppenleitung und Vertreter der einzelnen Gliederungen hatten sich eingefunden. HJ.- und JV.-Fahne wurden gehißt, Fanfarenmärsche erklangen. Der Morgenfeier folgten Wettspiele auf dem Siedlungssportplatz. Jungbannführer Thomas, Merseburg, und Gebietsjungvolkführer Reich-Halle nahmen einen Vorbeimarsch der Jungen ab. Ein stattlicher Umzug durch den Ort, der sich zu Ehren der Pimpfe mit reichem Flaggenschmuck versehen hatte, beendete den Appell.

Am Mittwoch dampfte von Leipzig der letzte Kaffeesonderzug dieses Jahres auf dem Bahnhof ein. Wieder wurde er mit Böllerschüssen und Marschklängen empfangen, wieder strömten mehrere hundert Pleißeathener in die herrlichen Anlagen und zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Ein lebhafter Verkehr entwickelte sich auch mit dem Motorboot nach der Fischerei Vesta.

Auch das Heimatmuseum hatte am gleichen Tage eine interessierte Besucherschaft. Die Bezirksgruppe des NSLB. fand sich in ihm zusammen und nahm Erklärungen des Museumsleiters entgegen. Im weiteren Verlauf der Tagung stattete man dem Siedlungsgelände an der Goddulaer Straße einen Besuch ab, wo ein Heimatfreund über die vorgeschichtliche Besiedlung der verschiedenen Saaleterrassen unserer Gegend auf Grund der bisherigen Funde ein anschauliches Bild zu geben verstand.

In einer Gemeinderatssitzung gab der Bürgermeister Bericht über den Abschluß und die Vorprüfung der Jahresrechnung für 1935. Sie schließt erfreulicherweise mit einem Ueberschuß von 65 990 Reichsmark ab. Die Notwendigkeit der Errichtung einer technischen Lehrerinstelle an der Keuschberger Schule wurde anerkannt. Für die Beschaffung von Wegweisern nach Bad Dürrenberg in der näheren und weiteren Umgebung steuerte man Mittel bereit. Der Platz vor der katholischen Kirche soll zu einem Schmuckplatz hergerichtet werden, und den Kirschberg gedenkt man in Kürze mit Spazierwegen, Ruhebänken und einer Anpflanzung von Nadelbäumen zu versehen, um die Verbindung nach dem Goddulaer Holz idyllischer zu gestalten.

Notizen aus Bad Lauchstädt

In Lauchstädt ist Hochbetrieb der Kartoffelernte. Am letzten Sonntag sah man die schwerbeladenen Wagen durch die Stadt fahren. Die Kartoffelernte ist auch in diesem Jahre wieder sehr reichlich.

Am Sonnabend öffnete das Goethetheater seine Pforten der Mitteldeutschen Landesbühne. Das Haus war fast ausverkauft. Der Leiter der NS. Kulturgemeinde, Rektor Liedtke, wies eingangs darauf hin, an welch klassischer Stätte die Künstler gerade in Bad Lauchstädt wirkten. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche für einen guten Erfolg der Winterspielzeit. Die Aufführung des Lustspiels „Jenseits der Sorgen" fand reichen Beifall.

Auf der Strecke Lauchstädt — Schlettau — Halle sollen, wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, in absehbarer Zeit Triebwagen eingesetzt werden. Da diese Strecke bisher für den Personenverkehr stillgelegt war, wird durch diese Maßnahme eine weitere Verkehrsverbesserung für Lauchstädt eintreten.

In der Kleinsiedlung an der Naumburger Straße war am Sonnabend Richtefest. Das letzte, die Siedlung abschließende Doppelhaus ist im Rohbau fertiggestellt.

Der Kurpark zeigt sich im herbstlichen Schmuck und an den schönen Herbsttagen übt er immer wieder seine Anziehungskraft auf die Besucher aus. Die Badesaison ist allerdings zu Ende, der Fremdenverkehr ebbt ab und bald wird wieder Einsamkeit den Kurpark umgeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

29. September.

Goethes „Götz" in Hettstedt

Die erste Aufführung der von der NSG. „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, für die Winterspielzeit im Gau verpflichteten Deutschen Landesbühne, Berlin (Intendant Hans Kuhnert), fand im Ratskeller in Hettstedt statt. Zur Aufführung gelangte Goethes Schauspiel „Götz von Berlichingen".

Sämtliche 450 Plätze waren von der Mansfeld AG., Abt. Kupfer- und Messingwerk, Hettstedt, abgenommen und ihren Gefolgschaftsmitgliedern kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Die fast vierstündige Aufführung wurde unter der Spielleitung von Ludwig Mayr ein Erfolg, wie ihn Hettstedt bisher kaum erlebt haben dürfte. Die im Parkett sitzenden Gefolgschaftsmitglieder — in idealer Gemeinschaft saßen dort der Arbeiter neben dem Direktor und die Putzfrau neben dem Abteilungsleiter — gingen mit den Vorgängen auf der Bühne in einer musterhaften Weise mit. Nicht eine Szene gab es, bei der die Aufmerksamkeit auch nur etwas nachgelassen oder sich Ermüdung bemerkbar gemacht hatte, und nach dem achten Bild sowie am Schluß der Aufführung mußten sich die Künstler zeigen. Der „Götz" hatte in dem Spielleiter Ludwig Mayr selbst einen ausgezeichneten Vertreter, vor allem aber imponierten der Franz Lerse von Rudolf Kalvius und Josef Held als Franz von Säckingen. Die Bühnenbilder von Hanns H. Kuhnert jun. bewiesen, daß auch auf kleinen Bühnen durchaus eine spielgerechte Gestaltung des Bühnenbildes möglich ist. Hinter einem Rundbogen, welcher den Durchblick durch ein Burgtor andeutete, zeigte sich wirkungsvoll der jeweilige Szenenablauf und stellte so eine ideale Verbindung zwischen Bild und Wort her.

In Anbetracht der Aufgeschlossenheit, mit der die Gefolgschaftsmitglieder an dieses schwierige urdeutsche Stück herangingen, das wie kein anderes so recht in die nationalsozialistische Zeit paßt, die den Kampf gegen fremde sowie eigene Unterdrücker im Lande siegreich zu dem ihrigen macht, hat sich die Werksleitung noch am gleichen Abend entschlossen, noch eine weitere Vorstellung für 450 Gefolgschaftsmitglieder für Sonnabend abend abzunehmen. Die ursprünglich für Sonnabend abend in Eisleben angesetzte „Götz"-Aufführung mußte deshalb auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die vorbildliche Handlungsweise der Betriebsführung, die ihre Gefolgschaftsmitglieder samt und sonders an die deutsche Kunst heranzuführen versteht, verdient Dank, Anerkennung und Nacheiferung.

Im Burgkeller „Zum Dicken Heinrich"

Querfurt. Zum Abschluß der Weinwerbewoche in Querfurt wurde erstmalig der Burgkeller der Bastei „Dicker Heinrich" der Querfurter Burg für die Oeffentlichkeit freigegeben. Es handelt sich dabei um ein tief in der Erde liegendes Gewölbe, dessen Mauern und Säulen meterdick sind und einen Beweis dafür liefern, mit welcher Sorgfalt die Bauherren vor fast 1000 Jahren ans Werk gingen. Während dieses Gewölbe in den alten Zeiten als Verließ gedient haben mag, wurde es in den letzten Jahrzehnten als Eiskeller benutzt. Jetzt hat es nun auch seine vorzügliche Eignung als Weinlokal bewiesen, in dessen Bewirtschaftung sich die Querfurter Gastwirte teilten. Der Heimatverein, als der Hausherr der Bastei, hat vor, das Gewölbe, über dem sich übrigens das Querfurter Heimatmuseum befindet, auch bei späteren Gelegenheiten der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Todessturz beim Obstpflücken

Zeitz. In der Wasservorstadt stürzte beim Birnenpflücken der Schmiedemeister Bach aus etwa zehn Meter Höhe auf den gepflasterten Hof. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der Alt, auf dem B. gestanden hatte, war unter der Last des Mannes abgebrochen.

Nochmals der „Wechsel-Trick"

Leipzig. In einem Geschäft in der Windmühlenstraße erschien ein unbekannter Mann und kaufte zwei Postkarten, die er mit einem 50-Pfennigstück bezahlte. Inzwischen betraten zwei „Mitarbeiter" das Geschäft und kauften ebenfalls Postkarten. Während dieses Kaufes gab der erste Käufer einen Zwanzigmarkschein zum Wechseln, den er aber wieder einsteckte, da seine Komplicen den Geschäftsmann durch allerlei Reden ablenkten. Erst nach dem Fortgang des betrügerischen Kleeblatts wurde festgestellt, daß mit dem Wechselgeld auch der Zwanzigmarkschein „eingesteckt" worden war.

Es handelt sich möglicherweise um dieselben Täter, die, wie gestern berichtet, mit dem gleichen Trick in Dessau arbeiteten.

Roitzsch. (Unfälle.) Der Maurer Kurt F. wollte auf einer Baustelle eine Säge spannen. Dabei sprang das Sägeblatt ab und verletzte F. das Auge. — In der Nähe der „Grube Theodor" unternahm der Schlosserlehrling Willy D. aus Holzweißig mit einem Motorrad eine Probefahrt. Er geriet dabei auf sandigen Boden und stürzte. Mit schweren Verletzungen mußte D. in ein Krankenhaus transportiert werden.

Landsberg. (Kriegs-Ehren-Chronik.) Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters. Uhde soll in der Stadt Landsberg eine Kriegs-Ehren-Chronik aufgestellt werden, in der alle Landsberger gefallenen Helden und die Frontkämpfer aufgeführt werden.

Bad Schmiedeberg. (Spurlos verschwunden.) Die Einwohnerin Auguste Barth ist bereits seit Ende August spurlos verschwunden und konnte trotz eifrigen Suchens bisher nicht aufgefunden werden. Da die Frau menschenscheu ist, wird vermutet, daß sie sich vorwiegend in den Wäldern aufhält.

Anthausen. (Diebstahl.) Nachts wurde von einem Lastzug-Anhänger ein Reserve-Rad abmontiert und gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen.

Hohenerxleben. (Spende für die Spaniendeutschen.) Die Gefolgschaft des Rittergutes stellte den Lohn einer Ueberstunde für die aus Spanien vertriebenen Volksgenossen zur Verfügung.

Am Elster-Saale-Kanal

„Verkehrsknotenpunkt Rückmarsdorf" vor der Vollendung — Die Arbeiten am Dölziger Damm und bei Wüsteneutzsch

Die Arbeiten am Elster-Saale-Kanal, die im Frühjahr bereits zu einem Drittel der Gesamtleistung ausgeführt waren, haben im Laufe des Sommers weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Von den rund 20 km des Kanals sind 17 km fertig oder im Bau. Nach dem 8 km langen Teilstück zwischen dem Bienitz-Wald und dem sogenannten „Verkehrsknotenpunkt Rückmarsdorf", das bereits mit Wasser gefüllt ist, steht nunmehr das Teilstück zwischen Rückmarsdorf und dem künftigen Leipziger Kanalhafen kurz vor der Vollendung. In etwa 14 Tagen wird auch hier der letzte Löffelbagger abgebaut und der letzte Spatenstich getan sein.

Der an den Bienitz-Wald anschließende Dölziger Damm ist bis zur Unterführung der Straße Dölzig—Schkeuditz nahezu fertig. Das Kanalbett wird im kommenden Jahre durch eine etwa 60 cm starke Tonschicht abgedichtet. Die Schüttungen in der Fortsetzung des Dölziger Dammes sind bis etwa zur Kanalsohle gediehen und werden, ebenso wie die des kürzeren Günthersdorfer Dammes, noch in diesem Jahre beendet werden. Bei Günthersdorf, von wo der Kanal wieder als Geländeeinschnitt verläuft, ist an der Kreuzung der Merseburger Kreisstraße ein Sperrtor in Arbeit. Dieses Tor gibt in Verbindung mit einem zweiten Sperrtor am Bienitz die Möglichkeit, das Kanalbett auf den Dämmen bei etwaigen Schäden mit Hilfe eines Entlastungswerks leerlaufen zu lassen.

Die letzten Bauwerke im Zuge der Kanalstrecke bis Wüsteneutzsch sind in Angriff genommen und werden in vier bis fünf Monaten beendet sein. Vor allem handelt es sich um die Ueberführung der Reichsautobahn sowie um die Ueberführungen am Verkehrsknotenpunkt Rückmarsdorf. Hier wird der Kanal von der Reichsbahn Leipzig—Korbetha und von der Reichsstraße Leipzig—Merseburg überquert. Die Arbeiten an diesen beiden Brücken nähern sich ihrem Abschluß. Besonders schwierig gestaltete sich der Bau der Reichsstraßenbrücke, in deren Zuge gleichzeitig zur Beseitigung der bisherigen schienengleichen Kreuzung die Reichsstraße auch die Reichsbahn überbrückt. Die Kanalbrücke mußte daher mit einer Neigung von 1:50 errichtet werden. Außerdem kreuzt die Straße den Kanal in einem Winkel von 84 Grad. Das bedeutet eine Spannweite von 74 m. Zwei 5,5 m breite Träger tragen die gewaltige Last, nur auf vier Widerlager gestützt, von denen drei beweglich gestaltet sind. Die Brücke entspricht etwa der Mangfallbrücke.

Das letzte, etwa 3,5 km lange Kanalstück bis zur Saale mit der Schleusentreppe in Wüsteneutzsch, die in zwei Stufen von je 11 m Höhe den Unterschied zwischen der Saalehaltung und der Elsterhaltung des Kanals ausgleicht, wird im kommenden Jahre in Angriff genommen werden. Anschließend an den Kanal ist zur Kanalisierung der Saale der Kreypauer Durchstich im vorigen Jahre und der große Merseburger Durchstich in diesem Jahre bis auf die zwei Jahre Bauzeit erfordernde Schleuse fertiggestellt.

Erntebrauch am Michaelistag

Der Erzengel Michael, dessen Fest am 29. September begangen wird, ist bei der Einkleidung der Volksbräuche der germanischen Völker in ein christliches Gewand an die Stelle Wodans getreten, des Gottes, der den Sieg verleiht, indem er den Kämpfenden in der Schlacht wutgleiche Tapferkeit einflößt. Aus der Chronik Wittekinds von Korvey wissen wir, daß im 10. Jahrhundert die Hauptfahne der Deutschen in den Kämpfen gegen die Ungarn das Bild St. Michaelis mit der Kreuzfahne und dem Schwert getragen hat.

Auf den Michaelistag wurde auch die Erntedankfeiern verlegt. Dabei hat sich in manchen Gegenden die alte germanische Sitte, auf dem Acker eine Garbe für Wodans Pferde zurückzulassen, erhalten. Im Mecklenburgischen sang man dabei noch vor hundert Jahren: „Wode, Wode, hol deinem Roß nun Futter / Distel und Dorn übers Jahr besser Korn". Im Schaumburgischen gossen die Schnitter unter Anschlagen an die Sensen von ihrem Getränk etwas auf den Acker und sangen dabei: „Wold, Wold, Wold! Der Himmelsriese (Haevenhuene) weiß, was geschieht! usw." Bei den Germanen wurde Bier als Wodansminne (Erinnerung an Wodan) getrunken, auf Bornholm trinkt man am 29. September die Michaelisminne. Am Niederrhein und in England schenkt man als Festgericht die Michaelisgans. Viele alte Volksbräuche sind mit diesem Tage als letztem Erntetag verknüpft. In einigen Gegenden läßt man die letzten Halme auf dem Felde „für die Mäuse, Vögel und Dämonen" stehen.

Auch dies ist eine Erinnerung an die germanische Vorzeit, in der man einen Roggenwolf Bilwitz kannte, der mit kleinen Sicheln an den Zehen quer durch die Felder lief. Nur durch Opfer konnte man ihn abwehren. Man mußte sich gleichzeitig aber auch gut zu der Kornmutter oder Roggenmuhme stellen, damit sie schützend um die Felder gehe und sie vor dem Verderben bewahrte. Ihr dankte man, indem man einen Busch Halme stehen ließ, zusammenband und als blumengeschmückte Puppe gestaltete.

Der Tanz um die letzte Garbe ist an manchen Orten noch jetzt üblich. Auch die feierliche Einholung des letzten Fuders und dessen Ausschmückung mit einem Kranz oder einer Krone war ursprünglich eine Ehrung des Wettergottes, der in alten Sprüchen als „Der Alte" bezeichnet wird. In heidnischer Zeit verstand man Donar, den Donnergott, darunter, später bezog man es auf Petrus, den Wetterherrn.

Der Michaelistag hatte früher eine besondere Bedeutung als Termin für Abgaben und für den Gesindewechsel. Auch die Arbeit bei Licht fing dann an. Als Festtag wurde der 29. September noch lange nach der Reformation auch in lutherischen Gegenden gefeiert. Später wurde das Erntedankfest auf den Sonntag nach Michael verlegt. Jetzt ist dies nun allgemein geworden.

Ueberall in Stadt und Land wird auch in diesem Jahre wieder der mit der Erntekrone geschmückte, mit den letzten Garben beladene Wagen die glückliche Einbringung der Ernte verkünden. Bei frohen Feiern freut sich die Landbevölkerung der getanen Arbeit, und alle freuen sich mit ihr. Ist doch die glückliche Sicherung der Ernte für jeden ein Grund zur Freude. Dankbar gedenken wir dabei auch aller, die sich mit wachsendem Erfolg mühen, die Erträge der heimischen Landwirtschaft zu erhöhen und Deutschlands Ernährung vom Ausland unabhängig zu machen.

Der Mädchenmord in Kleinwittenberg

Die 17jährige Liesbeth Bräse Opfer einer Eifersuchtstat — Der Mörder noch flüchtig

Wie gestern noch in einem Teil unserer Auflage berichtet, wurde in der Nähe der Piesteritzer Badeanstalt in Kleinwittenberg die 17 Jahre alte Haustochter Liesbeth Bräse, die bei ihren Eltern in Kleinwittenberg wohnte, ermordet aufgefunden. Das Mädchen lag mit einem Messer im Rücken an der Elbe. Es scheint sich um eine Eifersuchtstat zu handeln. Der mutmaßliche Täter, ein junger Mann, mit dem das Mädchen ein Verhältnis unterhalten hatte, ist flüchtig.

Liesbeth Bräse hatte am Abend zuvor ein Tanzvergnügen besucht und war von einem Freund nach Hause begleitet worden. Dieser kommt, wie die Vernehmungen ergeben haben, für die Mordtat aber nicht in Betracht. Vielmehr wird angenommen, daß ein früherer Liebhaber die Mordtat begangen hat. Zwischen beiden muß es noch in der Nacht zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein, weil sich das Mädel von dem früheren Freund losfagte.

Der Tat dringend verdächtig ist der 26jährige Erich Schneider aus Wittenberg, der ein Verhältnis mit der Bräse hatte. Die Ermittlungen nach dem flüchtigen Mörder sind von der Mordkommission und der Landeskriminalpolizeistelle Halle sofort aufgenommen worden.

Schneider wird wie folgt beschrieben: 1,78 bis 1,75 Meter groß, schlank, hat zurückgekämmtes blondes Haar, ovales Gesicht, blaß, Zähne vollständig. Kleidung: Dunkelblauer Kammgarnanzug, einreihig, schwarze hohe Schnürschuhe, weißer Umlegekragen, ohne Kopfbedeckung.

Spielergesellschaft überrascht

Magdeburg. Die Kriminalpolizei konnte eine Spielergesellschaft, die sich in der Hauptsache aus Jugendlichen zusammensetzte, überraschen. Die Burschen versammelten sich seit etwa sechs Wochen nach der Arbeitszeit in den Nachmittagsstunden am Betriebsvorland und spielten das Glücksspiel „Meine Tante, deine Tante". 14- bis 19jährige Burschen nahmen sich so das Geld gegenseitig ab.

Wirtschaftlicher Aufstieg

Harzgerode. In einem kommunalwirtschaftlichen Vortrage gab Bürgermeister Ehlert zur Kenntnis, daß Aussicht besteht, in nächsten Jahre den Haushalt ohne Fehlbetrag abschließen zu können. Vor der Machtübernahme der NSDAP. hat die Stadtgemeinde Harzgerode (etwa 4500 Einwohner) bei einem Gesamtvermögen von etwa 850 000 RM. rund 1 100 000 RM. Schulden gehabt. Allein das Jahr 1932 weist einen Fehlbetrag von etwa 175 000 RM aus. Die vier Jahre nationalsozialistischer Regierung brachten schon eine merkliche Besserung der Finanzlage der Stadt Harzgerode. Aeußerste Sparsamkeit wird eine weitere Verminderung der Schuldenlast und einen ausgeglichenen Haushalt ermöglichen. 1933 wurden in Harzgerode 450 Arbeitslose gezählt, die heute restlos in der wiederaufgebauten heimischen Industrie Arbeit und Brot finden. Der industrielle Aufstieg macht das Heranziehen von Arbeitskräften aus anderen Gebieten erforderlich.

Hochstapler spielt den Staatsanwalt

Wippra. In Wippra mietete sich ein Betrüger unter dem Namen Dr. Börner ein. Nachdem er seine Pension nicht bezahlen konnte, erschien er auf dem Büro des Amtsgerichtes und bat um einen Briefumschlag mit Dienststempel. Er gab sich dabei als Staatsanwalt aus. Der Betrüger wurde aber bald entlarvt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen Betrüger, der steckbrieflich verfolgt wird.

Kurze Nachrichten

Friedersdorf. Wegen Erreichung der Altersgrenze tritt Gendarmeriemeister Gustav Müller am 1. Oktober in den Ruhestand. Als Nachfolger kommt Gendarmeriemeister Mewes von Patzschwig nach Friedersdorf.

Harzgerode. Die Witwe Frau Anna Einecke, Bergstadt 22, vollendet heute, Dienstag, das 82. Lebensjahr.

Reßlitz. Die Einwohnerin Frau Zieler vollendet heute, Dienstag, das 84. Lebensjahr.

Sittenbort. Die Eheleute Wilhelm Junkel feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Zörbig. Die Witwe Frau Amalie Seeß, Bismarckstraße 8, vollendete das 80. Lebensjahr.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 30. September abends

Die kalte nördliche Luftströmung, mit der arktische Luft nach Mitteldeutschland gelangt, hat auch am Montag angehalten. Die Temperaturen blieben hier daher sehr niedrig. Sie überschritten im Flachlande kaum 10 Grad, auf dem Brocken schwankte das Thermometer um den Gefrierpunkt. Die Schauer, die vielfach vorkamen, gingen dort in fester Form nieder, so daß sich gegen Abend eine dünne, aber durchbrochene Schneedecke ausbildete. An der allgemeinen Wetterlage dürfte sich in der nächsten Zeit nur wenig ändern. Auf der Ostseite des britischen Hochs werden weiterhin kalte Luftmassen nach Süden strömen und die Witterung bei uns recht kühl erhalten. Da in der nördlichen Luftströmung einzelne Störungsgebiete mit nach Süden vordringen, wird das westliche Hoch nur zeitweise stärkeren Einfluß auf unser Wetter gewinnen können.

Aussichten: Schwache bis mäßige, um die Nordrichtung schwankende Winde, weiterhin recht kühl und Nachtfrostgefahr. Teils aufheiternd, teils wieder stärkere Bewölkung und dabei einzelne leichte Schauer.

Beleuchtungs-Rezept Nr. 2

Jagen die Augen wird dadurch viel gesündigt, daß die meisten Arbeitsplätze zu wenig Licht haben. Vorzüglich für wirkliches, aber blendungsfreies Licht! Fast alle Arbeitsplätze brauchen eine schwenkbare Leuchte mit einer 60 Watt-Lampe. Der Elektro-Fachmann führt Osram-D-Lampen in den 4 Größen 40, 60, 75 u. 100 Watt vorrätig. Verlangen Sie ausdrücklich

OSRAM-D-LAMPEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0007

Zu Frankreichs lebendigen Quellen

Von unserem Pariser Korrespondenten

Die Epoche der Umordnung, die Frankreich erlebt und die soeben in der Abwertung des Franken einen neuen markanten Ausdruck gefunden hat, läßt die nachfolgenden Tatsachenberichte von einer Reise durch die französische Provinz, die unser Pariser Mitarbeiter kürzlich unternommen hat, als besonders beachtenswert erscheinen.

Die Schriftleitung.

I.

Kirche, König und Volk

Eine Fahrt durch Frankreich bringt immer eine Fülle neuer Erkenntnisse, dazu Bilder, die den Begriff Frankreich abrunden und altbekannte Züge auffrischen! Es muß aber auch ein unter sieben Siegeln bewahrtes Geheimnis geben, das den Lebensatem dieses Landes der vielen Widersprüche bestimmt. Immer wieder sucht man im ganzen Lande danach, das von einem Netz von 650 000 Kilometer Straßen überzogen wird. Wird man es finden? Kaum. Aber die Suche lohnt doch.

Diesmal lassen wir den Osten, der die Totenfelder einer Generation und einen Großteil von Frankreichs Industrie umfaßt, liegen. Auch auf einen Besuch des fruchtbaren normannischen Bodens, mit seinem Reichtum an Gehöften, Apfelbäumen und den saftig-grünen, englisch anmutenden Hängen der Steilküste müssen wir verzichten. Zu der bretonischen Abgeschlossenheit, dem nachdenklichen Boden mit den vorgeschichtlichen Steinblöcken, jenen Zeugen einer noch nicht entwirrten Mystik, finden wir ebenfalls diesmal nicht. Wir lenken den Wagen nach Süden. Als der breitgearbeitete Saum der Großstadt gerade verlassen ist, taucht die Kathedrale von Chartres aus dem Frühnebel eines sonnigen Tages. Heute wirkt sie wie ein Sinnbild und eine Mahnung. Sinnbild für die Größe und Reife der Vergangenheit, demgegenüber sich aller Fortschritt in ein Nichts auflöst. Mahnung: O Mensch, sei bescheiden, dein Fuß betritt geheiligte Erde. Und nun wissen wir, daß uns überall auf unserer Fahrt Gottesdome begleiten werden, seien es nun Kathedralen oder kleine Kirchlein, und daß sie uns jeweils aus dem überflutenden Licht südlicher Tage in ihre ehrwürdige Nacht ziehen oder für uns dieses Licht durch gotische Fenster und Räume ins Ueberirdische hineingestalten werden. Die abendländische Kultur hat sich mit solchen Bauten in Frankreich verewigt. Stumm denken wir über ihr Werden und Sein nach, und unsere Gedanken grüßen hinüber ins Vaterland, nach Speyer, Naumburg und Bamberg.

Am Wege liegt ein altes Kloster, dessen spitzbogiges Tor die Umschrift „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" trägt. Aus den Zimmern und Sälen des großen Baues sind die Mönche schon lange ausgezogen. Frankreich ist kein katholisches Land mehr. Geistige Revolutionen haben es durchzittert. Die Aeußerlichkeiten der katholischen Kirche wurden geopfert, um den in ihr erkannten Geist, das Christentum, zu retten und fortzugestalten. Das wird noch einleuchtender, als der Wagen durch das Tal der Loire, vorbei an der Fülle der prunkvollen Schlösser der französischen Könige und des Adels rollt. Noch stehen wir unter dem Eindruck von Chartres, Tours und Blois, dem christlichen Eindruck gotischer Bauten. Deshalb klingen die Renaissance-Schlösser der Loire wohl so sehr nach hohlem Pathos. Diese Bauweise hat eben keine Verbindung zu Chartres. Und als die Große Revolution dem Renaissance-Prunk Ludwigs XIV. ein Ende setzte, da brauchte sie der Kirche fast schon keinen Stoß mehr zu geben, um sie zu Falle zu bringen. Denn die Renaissance ist hier schon unchristlich und gibt eher den Rahmen zu den gefährlichen Liebschaften einer Chodorlos de Lenclos, als zu einem Glauben. Gott wurde vorgetäuscht, Religion gespielt. Aber je weiter die Fahrt nach Süden geht — Poitiers, Angoulêmes Bordeaux — beweist sie auch, was Frankreich neben den christlichen Bauten seinen Königen auf dem Gebiete der Baukunst und Innenraumgestaltung verdankt. Nur drängt sich eine Erkenntnis auf: die Kirchen und Dome wurden für Gott gebaut, und deshalb hatte jeder aus dem Volke, ob arm oder reich, zu ihnen Zutritt. Und an der Sonne, die durch das vielgliedrige Fenster rotblau wie ein gespensterhaftes Wesen den gottgleich-ausgewogenen Raum erfüllt, konnte und kann sich noch heute der Aermste der Armen berauschen. Doch die Könige und Lehnsherren, sie bauten und bildeten für sich und die übrigen, und an diesen Schöpfungen hatte niemand der vielen Millionen Anteil. Und als später das Volk diese Schlösser stürmte, da wußten sie ihm nichts zu sagen, — sie waren wirklich nicht für es gebaut. Aber die Kirchenbauten, sie haben ihre Sprache behalten. Bezeichnend nur, daß die auf den König folgenden Machtinhaber nicht einmal einen Baustil für sich, geschweige denn einen allgemeingültigen für das Volk gefunden haben. So lebt die Dritte Republik im nicht totzuschlagenden Schatten der katholischen Kirche und begeistert sich und ihre Besucher in baulicher Hinsicht noch nach wie vor an den Schöpfungen der französischen Könige.

Diese Gedanken begleiten die Fahrt durch fruchtbares Land, das die Körnerernte schon hergab, wo bald die Trauben ihre letzte, süße Reife haben werden, und wo nun die Schweineherden über die Felder ziehen, um die Trüffeln aus der Erde zu heben. So fährt man in Bordeaux ein. Mehrmals spricht man laut den Namen dieser Stadt vor sich hin: welch' versöhnender Klang! Keine Glocke kann diesen Ton, der aus einem glühenden, weltweisen, man möchte sagen: heiligen Wein steigt, wiedergeben. Wie lindernd wirkt schon allein der Farbbegriff des Bordeaux-Rot! Und zärtlich vereinigen sich hier die Dordogne und die Garonne, um der Stadt einen meergleichen Hafen zu geben. Wohlgesittet, lebensfreudig, und schön herausgeputzt, weiß die Stadt sich seiner gut zu bedienen. Unzählige Maste, bauchige Weinfässer und Schiffeln voll duftender Gerichte gehörten in das Wappen Bordeaux'.

Hinter Bordeaux ändert sich das Landschaftsbild völlig. Wir durchfahren die „Landes". Der Wettergott ist übellaunig, er zieht den Himmel zu und läßt es nicht einfach regnen, sondern wolkenbruchartig schütten. Stundenlang. Der Wagen surrt trotzdem brav weiter. Man glaubt den nahen Ozean zu riechen und die vor uns liegenden Pyrenäen zu sehen. Doch das ist Einbildung. Nichts wie Wasser um uns. Immerhin: das Wetter paßt eigentlich gut zu diesem Landstrich. Denn früher waren die Landes ein fast unbewohnbares Sumpfgebiet. Selbst heute findet man in vielen Bauernhütten die langen Stelzen, die manchmal noch von den Großvätern benutzt wurden, um das schwierige Gelände zu durchqueren, und ohne die man in Vorzeiten dieses weglose Gebiet überhaupt nicht erreichen konnte. Große Entwässerungsanlagen haben nun auch diese Gegend bescheiden nutzbar gemacht. Heide, Farn, Kiefern und Korkeichen wachsen hier, und Wiesen und Felder gibt es nur vereinzelt. Schafe und Schweine werden gezüchtet, aber der Mensch hat es hier auch verstanden, die Natur zu seinem Nutzen leiden zu lassen. So müssen die Korkeichen „bei lebendigem Leibe" ihre Rinde hergeben, und in die Kiefern werden tiefe Schnitte gefurcht, damit sie ihr Herz bluten, das in kleinen irdenen Töpfchen aufgefangen wird. Jede der tausenden Kiefern trägt diese Wunde, und die Verarbeitung des Harzes ist die einzige Industrie der Gegend.

Erst in Bayonne, der schönen Stadt des Baskenlandes, hört der Regen auf. Die Sonne lächelt lieblich über die schmucken Häuserzeilen, die grünen Wälle und den bunten Hafen der Stadt. Bayonne bedeutet Geschichte. Noch stehen Reste der alten Burg, in der Napoleon 1808 die Bourbonen zum Verzicht auf die spanische Krone zwang. Und fünfzehn Jahre später sammelt Ludwig XVIII. hier seine Streitkräfte, um den unglückseligen Interventionskrieg in Spanien zu führen. Wer müßte heute nicht daran denken? Ruft doch ein Teil des französischen Volks heute erneut nach einer Intervention in Spanien! Vielleicht hat die französische Regierung aber bei dem Beschluß zur Neutralität ihre Gedanken auch einmal kurz nach Bayonne schweifen lassen und die Mahnung erkannt. Ein französischer König intervenierte in Spanien und diente damit weder dem Lande diesseits, noch dem jenseits der Pyrenäen. Leon Blum denkt nicht daran, das Gleiche zu tun. Bayonne selbst freut sich sehr darüber, denn es weiß aus Erfahrung, daß Kriege zwar einigen Gewinne, der Stadt aber nur Schaden bringen.

Dr. Goebbels wieder in Berlin

Auf dem Tempelhofer Feld traf gestern Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung seiner Gemahlin, aus Griechenland kommend, wieder ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich seine Kinder auf dem Flughafen eingefunden. (Presse-Photo.)

Der Scheidungsgrund

Wien.

Hausfriedensbruch in zwei Fällen, fahrlässige Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung. Das stand alles sauber hingeschrieben in der Anklage, und Herr Sauermann, dem das alles galt, sagte kein Wort dagegen und schien recht zufrieden. Trotzdem hat dann das Gericht das Verfahren wegen „Geringfügigkeit" eingestellt, und hier klafft die sonderbare Lücke, die nur durch den „Scheidungsgrund" des Herrn Sauermann ausgefüllt werden kann.

Her Sauermann war nämlich verheiratet, und es ist ihm nicht gelungen, seine Frau so sehr an sich zu ketten, daß sie nicht auch noch nach anderen Männern ausschauen konnte. Nach zwei Jahren der Ehe war man soweit, daß Frau Sauermann sich mit einem anderen verflüchtigte.

Nun wäre Herr Sauermann vielleicht ganz zufrieden gewesen. Aber es kam ihm darauf an, nicht den Gehörnten spielen zu wollen. Er wollte sich scheiden lassen. Und die Abreise seiner Frau hatte sich so schnell vollzogen, daß für einen ordentlichen Scheidungsgrund überhaupt keine Zeit übrigblieb. Herr Sauermann mußte also die Mühe auf sich nehmen und einen Scheidungsgrund suchen.

„Ich bin kaltblütig, ich bin noch kaltblütiger . . ." sagte er sich nach der Methode des seligen Coué. Viel hat das nicht genützt, denn als er vor dem Hause angelangt war, in dem sich nach Aussagen wohlmeinender Nachbarn der Scheidungsgrund abspielen sollte, nahm er doch einen Pflasterstein und warf ihn durch das Fenster.

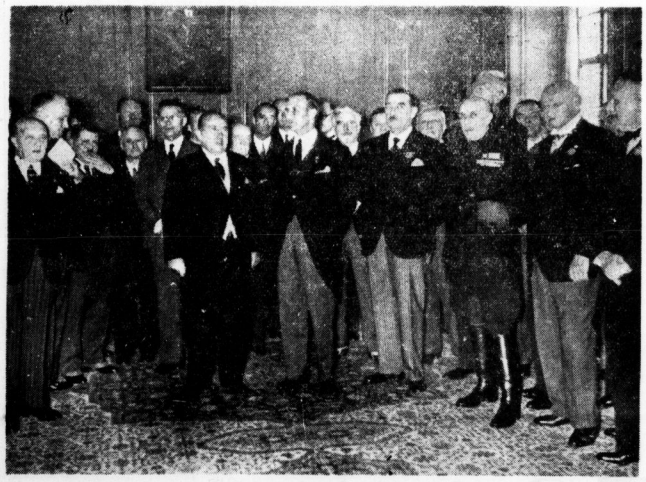
Die Frau, die hinter diesem Fenster saß und durch den Stein verletzt wurde, war nicht die seine. Sie war vielmehr eine liebe Nachbarin. Und ihre Erregung legte sich erst, als sie dem Herrn Sauermann erzählen durfte, wo er den Stein wirklich hineinwerfen müsse. Aber Herr Sauermann hatte jetzt an dem Stein keine Freude mehr, er nahm ein Beil, Zertrümmerte damit das richtige Fenster und die Inneneinrichtung des richtigen Zimmers, in welchem seine Frau und ein gewisser Herr Süßkind händeringend herumliefen, daß Herr Sauermann eigentlich hätte recht zufrieden sein müssen. Nun, Herr Sauermann fühlte sich als Rächer und war nicht zufrieden. Er zerrte beide an das offene Fenster, vor dem sich die Menschen zusammenrotteten, und nahm ihnen dort auch die letzten Kleidungsstücke ab.

Aus all diesen Einzelheiten ergaben sich dann die wesentlichen Punkte der Anklage.

Herr Sauermann hat aber, wie wir schon sagten, milde Richter gefunden, die das Verfahren wegen Geringfügigkeit einstellten. „Es ist nun einmal so bei den Scheidungsgründen", sagte milde lächelnd der Vorsitzende, „die Hauptsache ist, daß sie ausreichen."

Und das ist dieser wirklich.

Eröffnung des XI. Internationalen Autorenkongresses



Der italienische Propagandaminister Exz. Dino Alfieri (der fünfte von rechts), und links neben ihm Staatssekretär Dr. Walter Funk im Kreise der Kongreßteilnehmer. Der Dritte von rechts ist der frühere italienische Staatssekretär Exz. Boderero in Faschistenuniform (s. Feuilleton d. Nr.).

Der vielbeschäftigte Bürgermeister

In einer Kleinstadt standen ein paar Musiker vor einem Haus am Marktplatz und musizierten aus Leibeskräften.

Ein Fremder fragte, was das bedeuten solle, da bekam er zur Antwort:

„Der Bürgermeister hat Geburtstag, und in dem Haus dort wohnt er!"

„Warum kommt er dann nicht auf den Balkon, um den Musikern für ihr Spiel zu danken?"

„Tja, das geht schlecht. Er bläst nämlich die Tuba in dem Orchester."

Mit einem heiteren Roman werden wir unsere Leser demnächst erfreuen:

Der Feuerteufel

von Olga Engelhardt

In diesem flotten Roman spielt eine Journalistin die Hauptrolle, die zugleich ihre jüngere Schwester in ihrem Bemühen um einen Lebensverdienst zu betreuen hat. Bunt und abwechslungsreich gestaltet sich ihrer beider Geschick; es gibt dem Leser einen interessanten und durchaus lebenswahren Einblick in den großstädtischen Daseinskampf, dessen Ernst jedoch durch das Temperament der beiden Trägerinnen ins Liebenswürdig-Heitere gekehrt wird. Es ist verständlich, daß diese beiden wohlerzogenen jungen Mädchen — hübsch die eine, klug und tatkräftig die andere — in ihrem Wirkungskreis von dem „starken Geschlecht" nicht unbeachtet bleiben, und wenn schließlich jede ihren Lebenspartner findet, so ist auch dies bei allem Ernst mit Spannung und viel Humor erzählt.

Der Roman weist alle Vorzüge auf, die die Werke der bekannten Verfasserin Olga Engelhardt auszeichnen: Frische, Lebendigkeit, Natürlichkeit und ein gesunder Humor, so daß der Leser vom Anfang bis zum Ende gefesselt und in heitere Laune versetzt wird.

Lesen auch Sie den neuen Roman der HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 29. September — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 228 / Seite 9

Der Zerfall des Goldblocks

Ursachen und Folgen der Abwertung in Frankreich, Holland und der Schweiz

Halle, 29. September.

Mit den Abwertungsbeschlüssen der Länder des sogenannten „Goldblockes“, Frankreich, Holland und der Schweiz, erreicht die große Abwertungswelle, die mit der Aufgabe des Goldstandards in England im Jahre 1931 einsetzte, nunmehr ihren Höhepunkt und — wie zu hoffen ist — ihren allmählichen Abschluß. Ueber vierzig Länder sind inzwischen dem englischen Beispiel gefolgt, ein Währungsumbau hat sich in diesen fünf Jahren vollzogen, der in der Geschichte keine Parallele findet und der den furchtbaren Druck, der seit 1929 auf der Welt lastenden Wirtschaftskrise deutlicher als alles andere spiegelt. Die Besonderheit der soeben von Frankreich proklamierten Abwertung wird durch die Hilfsstellung gekennzeichnet, die den Franzosen von England und Amerika zuteil werden soll. Es ist bis jetzt nicht zu übersehen, in welchen Formen und mit welchem Erfolg das geschehen wird und geschehen kann, die Tatsache dieser „Währungsentente“ als solche scheint indessen zu beweisen, daß der große Währungsumbau in der Welt seinem Abschluß entgegengeht. Man verspricht sich nicht mehr viel von Sondergewinnen, vom Währungskrieg aller gegen alle, vom zeitlichen Vorsprung und vom Unterbieten, man begreift allmählich die Notwendigkeit einer Ordnung im Währungsgefüge. Ob mit diesem Begreifen nun auch wirklich die längst fälligen Schlußfolgerungen für die Weltwirtschaft gezogen werden, steht dahin. Mit dem Währungsumbau und der Stabilisierung allein wäre es jedenfalls nicht getan.

Deflation und Abwertung

Was bedeutet die Abwertung der Goldblockländer, wie kam es dazu und was soll damit erreicht werden? Die Abwertung des französischen Franken war in diesem Augenblick gewiß eine Ueberraschung, wenn es auch seit längerem feststand, daß sie eines Tages erfolgen werde. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Meinungsaustausch über die Abwertung von der Regierung Blum gleich nach ihrem Amtsantritt aufgenommen worden ist und daß insbesondere über die „Währungsentente“ mit England und Amerika seit Wochen verhandelt worden ist. Die beteiligten Stellen haben diesmal ausnahmsweise recht dichtgehalten. Wenn also die französische Finanzlage schon seit Monaten abwertungsreif war, was versprach man sich gerade jetzt mit der Durchführung der längst fälligen Maßnahmen? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Sozialpolitik des Kabinetts Blum, die Lohnerhöhungen, Steuerkürzungen usw., den letzten Anstoß gegeben hat. Das Kabinett Blum hat im Gegensatz zu den früheren französischen Regierungen die Deflationspolitik verlassen und eine Politik der Kreditexpansion, der Preis- und Lohnerhöhungen und der Ankurbelung eingeleitet und damit das innerfranzösische Preisniveau noch höher geschraubt, als es schon war. Auch wir in Deutschland haben seit 1933 die Deflationspolitik aufgegeben, wir haben aber die finanztechnischen Folgen eines solchen Umschwungs ausgeschaltet durch die Festlegung der Preise und Löhne und durch eine lückenlose Devisenzwangswirtschaft. An dieser Gegenüberstellung sieht man übrigens, wie lebensnotwendig die deutsche Wirtschaftspolitik für die Durchführung unseres Aufbauprogramms ist, und man erkennt auch den eigentlichen Zweck der Abwertung in den Goldblockländern. Will man den Deflationsdruck beseitigen, so muß man entweder den Außenwert der Währung herabsetzen (durch Herabsetzung des Goldgehalts der betreffenden Währungseinheit; dies ist Abwertung, sie hat mit Inflation nichts zu tun) oder man beläßt es beim Außenwert der Währung und sorgt durch straffe Zwangswirtschaft dafür, daß die preismäßigen Folgen innerwirtschaftlicher Ankurbelung nicht zur Auswirkung gelangen. War es also seit Jahren klar, daß das französische Preisniveau zu hoch war (oder umgekehrt der Franken überwertig), so wuchs dieses Mißverhältnis mit den Blumschen Experimenten immer mehr, bis die Abwertung unausweichlich schien. Man ersieht hieran, daß die Höhe der Golddeckung oder die Größe des vorhandenen Goldschatzes in dieser Hinsicht ohne Belang ist.

Der Druck des Mißtrauens

Man könnte einwenden, daß es bei dem verhältnismäßig geringen Außenhandel Frankreichs nicht allzuviel bedeute, ob das französische Preisniveau über dem des Weltmarktes liegt. In der Tat scheinen ja die Erfordernisse des Außenhandels nicht den Ausschlag bei der Abwertung gegeben zu haben. Wichtiger ist schon die mit der Abwertung zu erzielende Verbilligung des Fremdenverkehrs, der für Frankreich von erheblicher Bedeutung ist. Entscheidend war aber offensichtlich die wachsende Kapitalflucht und Goldabwanderung, die ihre Ursache seit Jahren in dem Gefühl der Finanzleute hatte, daß der Franken überbewertet sei, und die durch die innerpolitische Unsicherheit der letzten Monate noch verstärkt worden ist. Dieser Druck des Mißtrauens, der zugleich finanztechnisch und politisch bedingt war, konnte nur durch eine Abwertung beseitigt werden. Es mußte unter allen Umständen eine Entspannung, ein neues Gleichgewicht gefunden werden. So hofft man denn auch in Paris, daß ein Teil der Milliarden, die ins Ausland gegangen sind, allmählich zurückkehren wird, und man erwartet weiter, daß auch die Milliarden an Gold, die im französischen Sparstrumpf verschwunden sind, wieder zum Vorschein kommen. Es sind immerhin etwa 30 Milliarden Frank Gold, die die Bank von Frankreich im Laufe der letzten Jahre verloren hat, etwa 50 Milliarden Gold sind ihr aber noch geblieben, und diese ungeheure Summe hätte ohne Zweifel noch für viele Jahre der Deflationspolitik zur Verfügung gestanden, wenn — der Generalstab nicht sein Veto eingelegt hätte. Es scheint in der Tat, als ob auch die französische Wehrmacht auf Abwertung gedrängt habe, damit der bei etwaigen kriegerischen Ereignissen sehr brauchbare Goldschatz nicht weiter durch Abwanderung vermindert werde. Aehnliche Ueberlegungen sollen ja sogar in dem friedlichen Holland bei dem Abwertungsentschluß mitgesprochen haben. Frankreich will also mit der Abwertung nicht nur seinen Goldschatz retten, es will nach Möglichkeit auch das abgewanderte Gold wieder zurückhaben. Ob dies gelingt, hängt nicht allein von finanztechnischen, politischen und psychologischen Faktoren, sondern auch von der Entwicklung der französischen Handelsbilanz ab. Die Bereitstellung der englischen und amerikanischen Stabilisierungsfonds dient dabei offensichtlich dem Zweck, bei einem etwaigen Zurückströmen französischer Kapitalien einen allzu starken Druck auf Pfund und Dollar und damit verbundene übergroße Goldabzüge zu verhindern. Man ersieht hieraus übrigens, daß die englische und amerikanische Hilfsstellung nicht platonischen Erwägungen, sondern sehr realen eigenen Interessen entsprang. Um welche Summen es sich handelt, die eines Tages in Bewegung geraten könnten, kann man daran ermessen, daß allein die nach Amerika gewanderten Auslandskapitalien auf etwa 6 Milliarden Dollar geschätzt werden.

Die Schweiz und Holland

Warum, so wird man fragen, haben sich aber die Schweiz und Holland der französischen Abwertung angeschlossen, bei denen doch weder sozialpolitische Experimente noch größere Kapitalabwanderungen stattgefunden haben? Die Lage dieser beiden Länder war ganz gewiß weniger schwierig als diejenige Frankreichs, sie litten aber unter dem gleichen Deflationsdruck und standen damit vor der gleichen unausweichlichen Frage, ob sie die Deflation fortsetzen oder beendigen sollten. Als ausgesprochen kapitalistische Länder folgten sie dem Beispiel Belgiens, des ehemals vierten Partners im Goldblock, das bereits im vorigen Jahr um 28 Prozent abgewertet hatte: sie wollen keine Devisenzwangswirtschaft, keine straffe Preisbewirtschaftung, keine Goldverluste und müssen darum abwerten. Bei der Schweiz und Holland tritt überdies das Außenhandelsinteresse stärker in den Vordergrund, beide Länder haben ein überaus hohes inneres Preisniveau, das ihren Export immer schwieriger gestaltete. Die Schweiz als ausgesprochenes Fremdenverkehrsland mußte überdies dafür besorgt sein, daß sie anderen Ländern, namentlich jetzt auch Frankreich gegenüber konkurrenzfähig blieb. In Holland wie in der Schweiz gab es seit Jahren einflußreiche Gruppen, die für die Abwertung eintraten. Man hat den Eindruck, daß die Regierungen der beiden Länder nicht ungern den Augenblick kommen sahen, wo sie sich einer Aktion mit internationalem Vorzeichen anschließen konnten.

Welt-Stabilisierung?

Was hat der ehemalige Goldblock, was hat die Welt von der neuen Abwertungswelle zu erhoffen oder zu befürchten? Die Situation der Schweiz und Hollands kann eine Erleichterung erfahren, falls es dort gelingt, das Preisniveau zu halten und Beunruhigungen auszuschalten. Frankreichs Aussichten werden sicherlich weit mehr durch den Fortgang der innerpolitischen Entwicklung als durch die finanztechnische Neuordnung bestimmt. Falls es zu gleitenden Lohnskalen und neuen Preissteigerungen kommt, wäre der Vorteil der Abwertung jedenfalls bald dahin und der Weg zu unübersehbaren Abenteuern geöffnet. Für die Weltwirtschaft allgemein kann kein Nachteil darin gesehen werden, daß der Goldblock, der seit Jahren als ein Hort des Deflationsdruckes und der Krise zu gelten hatte, sich nunmehr den Weg zu einer mehr expansiven Wirtschaftspolitik öffnet. Ob mit Hilfe der angelsächsischen Länder darüber hinaus die langersehnte Weltstabilisierung nun endlich ins Werk gesetzt wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Es ist zweifellos löblich, daß man in England und Amerika die neue „Währungsentente“ in erster Linie für die Beseitigung der Handelshemmnisse, der Hochschutzzölle, der Kontingente, der Devisenzwangswirtschaft einsetzen will. Indessen, von der währungspolitischen Seite allein ist dem Chaos der Weltwirtschaft nicht beizukommen, dazu bedarf es zunächst der Erledigung einer Menge politischer Vorfragen wie überhaupt der Herstellung einer gesunden politischen Atmosphäre. Die Verkrampfung, in der sich die Weltwirtschaft befindet, ist ja fast ausschließlich eine Folge politischer Spannungen, Befürchtungen, Irrtümer und Fehler. Wir müssen also abwarten, was sich aus dieser neuen und sicher sehr bedeutsamen Phase der weltwirtschaftlichen Entwicklung ergeben wird. Wir können das Weitere mit Ruhe abwarten, weil unsere Wirtschaftsführung dank dem „Neuen Plan“ und der Devisenbewirtschaftung die Dinge völlig in der Hand hat. Für morgen nachmittag ist der Zentralausschuß der Reichsbank einberufen, um Stellung zu nehmen. Eine Aenderung der deutschen Währungspolitik ist, wie schon gestern gesagt wurde, nicht beabsichtigt.

Dr. Geh.

Die neue Warenausgangs-Verordnung

Von Dr. Berger, beratender Volkswirt, Halle

Am 1. Oktober dieses Jahres tritt die Verordnung über die Verbuchung des Warenausgangs vom 20. Juni 1936 in Kraft. Sie bildet das Gegenstück zu der vor einem Jahre erlassenen Verordnung über die Führung eines Wareneingangsbuches. Besteht der Hauptzweck der Wareneingangsbuch-Bestimmungen darin, dem Finanzamt die Prüfung der Angaben der Gewerbetreibenden über ihren Umsatz und ihr Einkommen zu erleichtern, so will die insbesondere den Großhändler verpflichtende Warenausgangsordnung eine Prüfung ermöglichen, ob der Wareneingang beim Abnehmer tatsächlich ordnungsmäßig eingetragen ist. Bei den finanzamtlichen Betriebsprüfungen im Großhandel werden daher in Zukunft stichprobenweise Feststellungen über den Warenbezug einzelner Abnehmer getroffen werden können, um so eine wirksame Kontrolle der Eintragungen ins Wareneingangsbuch des Wiederverkäufers zu schaffen. Außerdem ist jetzt dem Großhändler die Verpflichtung auferlegt worden, über jede Großhandelsbelieferung einen Beleg zu erteilen, der dann im Wareneingangsbuch des gewerblichen Abnehmers verbucht werden muß, so daß auch in dieser Hinsicht eine jederzeitige Nachprüfbarkeit der Richtigkeit der Eintragungen gegeben ist.

Wer muß den Warenausgang verbuchen?

Zur Verbuchung des Warenausgangs sind grundsätzlich nur die Großhändler verpflichtet. Großhändler im Sinne der neuen Verordnung sind diejenigen gewerblichen Unternehmer, die an andere gewerbliche Unternehmer Waren zur gewerblichen Weiterveräußerung liefern. Unter diesen vom Umsatzsteuergesetz abweichenden Begriff fallen nicht nur die eigentlichen Großhändler, sondern jeder gewerbliche Unternehmer kann Großhändler sein — also auch Fabrikanten und Handwerker, die die Ware selbst herstellen und an den Zwischenhändler oder unmittelbar an den Einzelhändler zum Wiederverkauf liefern. Es werden daher von den Bestimmungen der Warenausgangsverordnung auch solche Einzelhandelsbetriebe erfaßt, die Waren zur Weiterveräußerung an gewerbliche Unternehmer, z. B. Handwerker oder Gastwirte, abgeben. In diesem Falle ist auch der Einzelhandelskaufmann verpflichtet, den Warenausgang zu verbuchen. Lieferungen an Private dagegen sind aber niemals Großhandelslieferungen und brauchen infolgedessen nicht als Warenausgang verbucht werden. Ebenso sind Lieferungen an Landwirte, Gärtner und Forstwirte keine Lieferungen zur gewerblichen Weiterveräußerung und sind daher nicht als Warenausgang zu verbuchen. Dasselbe gilt für Lieferungen an Behörden. Da nur die gewerblichen Unternehmer den Warenausgang verbuchen müssen, werden die Landwirte und Gärtner von der Verordnung überhaupt nicht betroffen.

Was ist als Warenausgang zu verbuchen?

Voraussetzung der Verbuchung des Warenausgangs ist, daß er zur gewerblichen Weiterveräußerung bestimmt ist und zu einem Preise abgegeben wird, der niedriger ist als der Preis für Verbraucher. Verbucht werden müssen dann Barverkäufe so gut wie Kreditverkäufe, die ja jeder Großhändler ohnehin im Kontokorrent verbucht. Ferner muß diejenige Ware verbucht werden, die der Großhändler dem Erwerber in dessen Betrieb überbringt oder übersendet. Diese Voraussetzung ist auch dann gegeben, wenn der Großhändler die Ware aus seinem Betrieb heraussendet, z. B. mit Lieferwagen, und der Erwerber die Ware außerhalb seiner Betriebsstätte von dem Großhändler erwirbt. Unter die Verbuchungspflicht fallen auch diejenigen Waren, die vor der Weiterveräußerung vom Erwerber bearbeitet oder verarbeitet werden, z. B. Rohstoffe, Halbfabrikate, Hilfsstoffe und Zutaten. Nicht verbucht werden brauchen dagegen die Betriebsstoffe, also solche Waren, die lediglich der Unterhaltung und Einrichtung des Betriebs des Abnehmers dienen, z. B. Schreibzeug, Ladeneinrichtung u. dgl. Weiterhin werden auch Kommissionsgeschäfte und alle solchen Geschäfte erfaßt, bei denen der Erwerber nicht Eigentümer oder unmittelbarer Besitzer der Ware wird, z. B. wenn der Fabrikant auf Veranlassung des Händlers direkt an dessen Kunden liefert. Auch solche Lieferungen muß der Fabrikant als Warenausgang verbuchen.

Wie muß der Warenausgang verbucht werden

Eine besondere Verbuchung des Warenausgangs über das hinaus, was im Großhandel ohnehin üblich ist, wird nicht verlangt, insbesondere nicht die Anlage eines besonderen Warenausgangsbuches. Es muß lediglich über jeden Warenposten, der als Warenausgang im Sinne dieser Verordnung zu betrachten ist, dem Erwerber ein Beleg, z. B. eine Rechnung, eine Quittung, ein Kassenzettel oder ein Lieferschein ausgestellt werden. Auf diesem Beleg sind folgende Angaben erforderlich: Firma und Anschrift des Großhändlers, Liefertag, Firma und Anschrift des Erwerbers, Art des Warenpostens (Sammelbezeichnung, z. B. Kolonialwaren, Kurzwaren, Eisenwaren usw. genügt), und endlich Preis des Warenpostens. Der Warenausgangsverordnung ist genügt, wenn der Großhändler die Belegdurchschläge aufbewahrt und ordnungsgemäß (nach Nummern dürfte genügen) sammelt. Diese Belegdurchschläge gelten dann als Buchung und brauchen nicht noch einmal in ein besonderes Buch abgeschrieben werden, wobei natürlich bei der Verbuchung des Geldeingangs in der allgemeinen Buchhaltung auf diese Belege zu verweisen ist. Die Belege werden dadurch Bestandteile der Buchführung und müssen zehn Jahre lang aufbewahrt werden. Wie man sieht, ist die Belegerteilung, der Belegzwang, das Kernstück der Warenausgangsverordnung.

Die Durchführung der Warenausgangsverordnung ist durch Strafandrohungen gesichert; außerdem findet, wenn der Verordnung zuwidergehandelt worden ist, Schätzung nach § 217 AO. statt. Auf Antrag kann das Finanzamt in besonders gelagerten Ausnahmefällen Erleichterungen bewilligen, die sich jedoch wohl kaum auf die Belegeretilung als solche erstrecken werden.

Die Rübenverarbeitung 1936

Ausnützungssatz 90 Prozent

Der Reichsnährstand veröffentlicht durch die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft eine Anordnung über die Rübenverarbeitung im Erntejahr 1936 sowie über die Zucker-, Vorratszucker- und Futtermittelerzeugung im Zuckerwirtschaftsjahr 1936/36. Im Interesse der Deckung des erfreulicherweise erheblich gestiegenen Zuckerverbrauchs und um die Zuckerfuttermittelerzeugung für die nicht Rüben bauende Landwirtschaft unbedingt durchzuführen, hat die Hauptvereinigung den Jahresausnutzungssatz der Zucker-Grunderzeugungsrechte der Zuckerfabriken von 85 auf 90 Prozent erhöht. Die Hauptvereinigung war hierzu um so eher in der Lage, als die Aussichten für die Rübenernte durchaus günstig sind und mit einem 5 bis 20prozentigen Mehrertrag an Rüben pro Flächeneinheit gerechnet werden kann. Die durch die Mehrernte anfallenden Rüben sollen dazu dienen, die Futtermittelerzeugungspflicht mit einem Zuckerwert von 10 Prozent des Zucker-Grunderzeugungsrechts der einzelnen Fabriken restlos sicherzustellen und den erhöhten Inlandbedarf an Zucker zu decken.

*

Ausgleichsverfahren 1936 der Verbrauchszuckerfabriken. Der Reichsnährstand erläßt über die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft folgende Anordnung: Zur Sicherstellung eines geordneten Verkaufs wird durch ein Ausgleichsverfahren die Verminderung für die nach dem 30. September 1936 zum Verkauf gelangenden Restmengen aus der Jahresfreigabe 1935/36 gleichmäßig auf alle Verbrauchszuckerfabriken verteilt. Die Höhe der Vergütung beträgt 1,35 RM. je 50 Kilogramm Verbrauchszucker Handelsgewicht.

Genehmigungspflicht für Verarbeiterbetriebe in der Gartenwirtschaft. Die Verlegung von Verarbeiterbetrieben der in der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 27. Februar 1935 in der Fassung vom 2. September 1935 genannten Art an einem anderen Platz — und zwar sowohl innerhalb des Niederlassungsortes als auch in eine andere Gemeinde — und die Zusammenlegung von Betrieben dieser Art ist nach einer Anordnung Nr. 100 nur mit vorheriger Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft zulässig.

Festsetzung der Verarbeitungsquote von Teigwaren. Nach einer Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft wird die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren für Oktober 1936 auf 8½ Prozent festgesetzt. Die Bezugsquote von Hartweizengrieß wird auf 2 Prozent festgesetzt.

Höchstpreise für Naßtreber, Trockentreber und Malzkeime. Gemäß einer Anordnung Nr. 22 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft bleiben die Bestimmungen der Anordnung Nr. 13 vom 20. April 1936 über den 30. September hinaus bis zum 30. September 1937 in Kraft.

Preisfestsetzung für Braugerste. Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 26. September 1936 wird eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft über die Preisfestsetzung für Braugerste und die Andienungspflicht für Futtergerste beim Kauf von Industrie- und Futtergerste veröffentlicht.

Jahresbrennrecht. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1936/37 in Höhe des regelmäßigen Brennrechts festgesetzt.

Preisregelung für Fichten- (Tannen-) und Rotbuchen-Rundholz. Der Reichsforstmeister hat eine Verordnung zur Regelung der Preise für Fichten- (Tannen-) und Rotbuchen-Rundholz während des Forstwirtschaftsjahres 1937, nach der für den marktmäßigen Absatz des im Inlande erzeugten, oben benannten Holzes ab Wald Preisspannen festgesetzt worden sind. Die Preisbindung gilt sowohl für den Erzeuger als auch für den Ersterwerber. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1936 in Kraft.

Marktregelung für Nadel- und Grubenholz. In einer Verordnung des Reichsforstmeisters über den marktmäßigen Absatz von Nadelholz ab Wald, das als Grubenlangholz oder als Grubenstempelholz ausgehalten ist, werden die Ausgangspreise in den einzelnen Verbrauchsgebieten festgelegt.

Einschränkung der Sahneherstellung

und Einsparung von Fett bei der Käseherstellung

Nach einer Anordnung Nr. 6 der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft wird die Herstellung von Schlagsahne durch Milcherzeuger sowie Milch- und Sahneverteiler bis auf weiteres verboten. Molkereien ist die Herstellung nur zur unmittelbaren oder mittelbaren Lieferung an Konditoreien oder Kaffeehäuser erlaubt. Sie darf höchstens 25 Prozent der im September 1936 an die einzelnen gewerblichen Betriebe jeweils gelieferten Mengen erreichen. Der Verkauf von Schlagsahne an Verbraucher ist verboten. Die Herstellung von Sahne gemäß der 1. Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931, insbesondere von Kaffeesahne und saurer Sahne, darf bis auf weiteres 25 Prozent der Erzeugung im September 1936 nicht überschreiten. Der Fettgehalt der Kaffeesahne und der sauren Sahne darf 12 Prozent Fett nicht übersteigen. Die Belieferung neuer Kunden ist untersagt. Dieses gilt nicht für die Belieferung von Verbrauchern durch den Kleinhandel. Dies gilt auch für die Herstellung und den Absatz von Tubensahne. Allen Mitgliedern, welche Erzeugnisse der vorgenannten Art nicht hergestellt oder in den Verkehr gebracht haben, ist die Herstellung und der Absatz dieser Erzeugnisse verboten. Die zusätzliche Belieferung mit Milch zur Umgehung der Verbote ist verboten.

Bis zum 31. Dezember 1936 darf Käse einschließlich Schmelzkäse und Speisequarg außer den nachstehend genannten Käsesorten höchstens als Halbfettkäse mit 20 Prozent Fett i. T. hergestellt werden. Die Erzeugung von 1. Käse wie Gervais sowie Käse nach Art des Gervais, 2. Käse wie Bel Paese, Brie, Stilton und Imperial sowie Käse nach Art des Bel Paese (Butterkäse), Brie, Stilton und Imperial, 3. Emmentaler Käse (Schweizerkäse) und Käse nach Art des Emmentaler Käses (auch Schmelzkäse), 4. Käse, die nur mit Phantasienamen ohne nähere Sortenbezeichnung versehen sind, 5. Käse wie Camembert und Käse nach Art des Camembert, 6. Edelpilzkäse wird vom 1. Oktober 1936 bis 31. Dezember 1936 für jeden Betrieb auf die Arten und Mengen beschränkt, die in den Monaten Oktober bis Dezember 1935 hergestellt worden sind. Die durch die vorstehenden Maßnahmen freiwerdenden Milch- und Sahnemengen sind der Verbutterung zuzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 29. September. Soweit sich aus einer Umfrage bei den Banken ersehen läßt, waren vorbörslich fast ausschließlich Kaufaufträge eingegangen, die allerdings nicht mehr den Umfang des Vortages hatten. Man nimmt daher an, daß sich im bevorstehenden Verkehr zwar weitere Kursbesserungen ergeben werden, das Geschäft aber im allgemeinen nur sehr klein sein wird. Am Valutenmarkt errechnete sich über New York das englische Pfund mit 12,32, der Gulden mit 136,55, der französische Franken mit 13 und der Schweizer Franken mit 57,69. Auch die über die Schweiz angestellte Berechnung ergibt etwa die gleichen Kurse.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 28. September. Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung. Steigerungen um 3, 4 und 5 Prozent gehörten nicht zu den Seltenheiten. Sie ergeben sich aus der herrschenden Materialknappheit, da den vorliegenden Kauforders so gut wie keine Abgaben gegenüberstanden. Die Nachfrage war dabei nicht übermäßig groß und dürfte im wesentlichen aus jenen Kreisen undisziplinierter und überängstlicher Gemüter stammen, die sich aus diesmal trotz der eindeutigen Erklärung Staatssekretär Reinhardts, daß Deutschland nicht daran denke, irgendwelche Währungsexperimente zu unternehmen, als unbelehrbar erwiesen.

Daß im übrigen aber von der Allgemeinheit die Sachlage durchaus ruhig beurteilt wird, zeigte sich schon nach Festsetzung der ersten Kurse, als wieder Rückgänge um 1 bis 2 Prozent eintraten. Die Entwickelung hat damit der Auffassung der zuständigen Aufsichtsgremien recht gegeben, die irgendwelche Eingriffe nicht für erforderlich halten.

Von den zum ersten Kurs besonders auffällig veränderten Aktien sind an Montanwerten zu erwähnen Mansfelder mit + 6, Harpener mit + 5, Rheinstahl und Hoesch mit je + 3½ Prozent.

Bei den Braunkohlenwerten zogen Leopoldsgrube um 4½ Proz. an, bei den Kaliaktien Aschersleben 4¾ Prozent.

In der chemischen Gruppe eröffneten Farben 5 Prozent höher mit 168, gaben aber wieder um 1½ Prozent nach.

Die angesetzte Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank und die Ankündigung Dr. Schachts, daß wir nicht beabsichtigten, von der bisher befolgten Währungspolitik abzugehen, trugen weiter zur Beruhigung bei.

Ausgesetzt wurden die Notierungen lediglich für die auf ausländische Währungen lautenden Werte, wie z. B. Schade, Aku, Kunstseide und Conti Linoleum.

Am Rentenmarkt ermäßigten Reichs-Altbesitz um ¼ auf 114¾. Die Umschuldungsanleihe gaben um 5 Rpf. auf 88,45 nach. Etwas niedriger lagen auch mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen, deren Zinsvergütungsscheine 5 Rpf. gewannen.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 28. September. Bei fester Grundstimmung war das Geschäft wesentlich lebhafter. Größere Kursgewinne buchten Farben, Stahlverein, Mansfeld, Anhalter Kohle, Chemische Heyden. Am Rentenmarkt ergaben sich nur geringfügige Kursveränderungen. Lebhaftes Geschäft hatten Farben, die 6 Prozent gewannen. Mansfeld waren 5, Anhalter Kohle 4, Werschen-Weißenfels 1,75 befestigt.

Die Elbeschiffahrt im September

Die im ganzen Berichtsmonat herrschende trockene Witterung ist nicht ohne Einfluß auf die Wasserhaltung der mittleren Elbestrecke gewesen. Eine volle Ausnutzung der Schiffsladeräume war daher an keinem Tage möglich. Das mittelelbische Verladegeschäft in der Talrichtung hat sich, wie immer um diese Jahreszeit, lebhaft entwickelt. Von den zur Verladung kommenden Massengütern nahmen Kali und Salz die erste Stelle ein. Auch Zucker gelangte in größerem Umfange zur Verschiffung, während die Getreidetransporte nicht in der Menge wie in den Vorjahren den Wasserweg benutzten. Raum stand während der ganzen Berichtszeit ausreichend zur Verfügung.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Stilles Geschäft

Berlin, 28. September. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich das Geschäft zu Beginn der neuen Woche weiter in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt, während andererseits die Nachfrage der Mühlen unverändert anhält. Am Gerstenmarkt stand die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft über die Höchstpreise für Braugersten, insbesondere aber über die Andienungspflicht von Futtergerste beim Kauf von Brau- oder Industriegerste im Vordergrund der Erörterungen. Das Geschäft lag still. Auch in Hafer waren nennenswerte Umsätze nicht zu verzeichnen. Am Mehlmarkt wird nach wie vor der laufende Bedarf gedeckt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. September

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 . —	Roggenmehl IV. 21.45
76/77 . 202	V. 21.55 VI. 21.65 VII. 21.80
VI. 188 VII 189 VIII. 190	VIII. 21.90 XI 22.25 XII. 22.35
IX. 191 X. 192 XII. 194	Weizenkleie II. 11.15
Futter-W. 218 Sommer-W. —	III. 11.20 V. 11.30 VI. 11.35
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73 165	VIII. 11.50 X. 11.55 X 11.60
V. 151 VI. 152 VII. 153	Roggenkleie II. 10.15
VIII. 154 XII. 158 XIII. 159	IV. 10.30 V. 9.95 VI. 10.40
Futtergerste V. 156 VI. 157 VII. 159	VII. 10.45 VIII. 10.10 XI. 10.30
VIII. 162 IX. 164	Raps 1000 kg . . . . . . —
Braugerste, feine, neue 219—225	Leinsaat 1000 kg . . . . . —
ab märk. Station 210—216	Für 100 kg in RM ab Station
Gute Braugerste 213—218	Viktoria-Erbsen 36.50—41
ab märk. Station 204—209	Kl. Speiseerbsen 33—35
Sommergerste, mittlere —	Futtererbsen 24—26
ab märk. Station —	Peluschken 24.50—27
Wintergerste, zweiz. 184—190	Ackerbohnen 23—25
ab märk. Station 175—181	Wicken 17.50—20
Wintergerste, vierz. —	Blaue Lupinen —
ab märk. Station —	Gelbe Lupinen —
Industriegerste —	Serradella (alte) —
ab märk. Station —	Serradella (neue) —
Märk. Hafer Durchschn.	Leinkuchen 16.38
IV. 144 VII. 148 X. 151	Erdnußkuchen 15.88
XI. 153 XIII. 156 XIV. 158	Erdnußkuchenmehl (Mischfutter) 17.38
Weizenmehl II. 27.20	Trockenschnitzel 9.88
V. 27.02 VI. 27.20 VII 28.20	Soja-Schrot, alte —
VIII. 27.50 IX. 27.50 XII 27.90	„ neue 15.58—15.98
	Kartoffelflocken 17.90—19.10

Berliner Kartoffelnotierungen vom 28. Sept. unverändert.

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	29. 9.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität . . W IX	gefragt	191	191
Roggen, Durchschnittsqualität . R XVI	„	163	163
Gerste,			
Industriegerste (Sommergerste)		—	—
gute Braugerste (l. üb. Notiz)		—	230—240
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke		—	175—182
zweizeil. Wintergerste		—	182—189
Futtergerste, Durchschn. . G IX	ohne Angeb	164	164
Futterhafer, Durchschn. . . H XIII	„	156	150
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (l. d. Notiz)	ruhig	35—39	35—39
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie . . . W IX	gefragt	11.55	11.55
Roggenkleie . . . R XVI	„	10.70	10.70
Malzkeime		—	—
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	ruhig	9.88	9.88
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	„	12.09	12.09
Kartoffelflocken		—	—
Heu lose	„	4.75—5.25	4.75—5.25
„ gepreßt	„	5—5.50	5—5.50
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	2.00	2.00
„ bindfadengepreßt	„	1.80	1.80
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	2.20	2.20
„ bindfadengepreßt	„	2.—	2.—
Luzerne-Heu	„	6.25—6.75	6.25—6.75

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Der Gerstenmarkt hat sich auf Grund der neuen Bestimmungen noch nicht entwickeln können.

Zucker

Magdeburg, 28. September. Gemahlene Mehlis für September und Oktober unverändert; Tendenz ruhig, Wetter kühl. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1936: September 3,40 Brief (3,10 Geld), Oktober 3,40 (3,10), November 3,30 (3,10), Dezember 3,25 (3,15); 1937: 3,35 (3,20), Februar 3,40 (3,25), März 3,50 (3,35); Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 28. September. Auftrieb: 324 Rinder (davon 89 Ochsen, 16 Bullen, 135 Kühe, 84 Färsen), 466 Kälber, 1014 Schafe, 1966 Schweine, zusammen 3770 Tiere. Direkt zugeführt: 18 Rinder, 2 Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber gut, Schafe langsam, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 44; Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42; Kühe: jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfl. oder ausgem. 38, fleischige 32; Färsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 43; vollfl. 39; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 84—86, mittlere Mast- und Saugkälber 75—83, geringere Saugkälber 67—73, geringe Kälber 60—65; Lämmer und Hammel: beste Stall- und Weidemastlämmer 60—63, beste jüngere Stall- und Weidemasthammel 57—62, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 50—56; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine 56, do. vollfleischige Schweine 55, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 54, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen: fette Specksauen 55. Ueberstand: 191 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 28. September

Auftrieb: 252 Rinder, darunter 52 Ochsen, 25 Bullen, 134 Kühe, 41 Färsen; zum Schlachthof direkt: 5 Ochsen (3 Not., 2 Tub.), 2 Bullen (Not.), 21 Kühe (14 Not., 7 Tub.), 2 Färsen (Not.); 164 Kälber, 130 Schafe (zum Schlachthof direkt 3, 2 Haus., 1 Not.), 711 Schweine (zum Schlachthof direkt 10, (1 Haus., 9 Not.), 1 Ziege (Haus.). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber und Schafe flott, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	44
sonstige vollfleischige	40
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder gemästete	36—38
fleischige	30—32
gering genährte	24
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	43
vollfleischige	39
fleischige	—
gering genährte	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	98-110
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	80—90
mittl. Mast- u. Saugkälb.	68—78
geringere Saugkälber	55—66
geringe Kälber	40—50

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	60—65
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	50—55
2. Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	50—55
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew.	56
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgew. Speckschw.	55
vollfl. Schw.	54
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen: fette Specksauen	55
andere Sauen	—

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 28. September

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	12.—	11.—	10.—	9.25	8.50
G II (frisch)	11.75	10.75	9.75	9.—	8.25
B. Auslandeier:					
Holländer	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Dänen, Schweden	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Norweger, Finnen	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Belgier	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Estländer	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Polen	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Bulgaren	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Ungarn	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Jugoslawien	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Türken	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	10.—	9.50	8.75	8.25	7.75

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häute- und Fellmarkt hat sich die Lage nicht nennenswert geändert. Auf den jüngsten Versteigerungen, die wie üblich besucht waren, zeigte sich weiterhin starker Bedarf in allen Häute- und Fellgattungen. Das gesamte Angebot wurde wieder zu den höchstzulässigen Preisen von den Interessenten aufgenommen. Durch die am 1. Oktober 1936 in Kraft tretende Anordnung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft, nach welcher die Kälberschlachtungen auf 80 Prozent herabgesetzt sind, wird auch das Angebot an Kalbfellen entsprechend geringer. Im freien Handel blieb die Geschäftslage unverändert. Alle Angebote an Häuten und Fellen finden bei dem größeren Bedarf der Lederhersteller zu festen Preisen flott Absatz.

Am Ledermarkt werden alle an den Markt kommenden Posten restlos aufgenommen, so daß nennenswerte Bestände bei den Lederfabriken kaum vorhanden sind. Durch den größeren Bedarf für das Herbst- und Wintergeschäft in der lederverarbeitenden Industrie hält die feste Tendenz auf der ganzen Linie unvermindert an. An der Kölner Warenbörse wurden folgende Preise notiert. Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente: Zahmvacheleder in Hälften 2,40—2,85, do. in Kernstücken 3,50—5,30, Wildvacheleder in Hälften 2,10—2,55, do. in Kernstücken 3,25 bis 4,60, do. Hälse 2—2,60, do. Seiten 1,35—1,60, Spalte, lohgar, lissiert in Kernstücken 1,80—2,70, Blankleder in Hälften braun 3,10—5,80, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,60 bis 5,50 RM. für 1 kg. Vachetten, gewöhnliche Sorten 5,30 bis 10,80 RM. für 1 qm. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 10 Prozent mehr.

In der Schuhindustrie sind die Auftragsbestände allgemein zufriedenstellend.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 29. September

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	½ kg	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	½ kg	0,15—0,25
Aepfel, Fall-u. Mus	½ kg	0,05—0,20
Tafelbirnen	½ kg	0,25—0,30
Birnen, Eß-	½ kg	0,10—0,20
Kochbirnen	½ kg	0,05—0,10
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Preißelbeeren	½ kg	0,35
Hagebutten	½ kg	0,15
Pfirsiche	½ kg	0,50—0,70
Pflaumen	½ kg	0,08—0,10
Weintrauben	½ kg	0,25—0,40
Tomaten	½ kg	0,07—0,08
Nüsse (Wal-)	½ kg	0,55
Bohnen, grüne	½ kg	0,15
Wachsbohnen	½ kg	0,20
Gurken, Senf-	½ kg	0,06—0,10
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,15
Gurken, Pfeffer-	½ kg	0,25—0,35
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	½ kg	0,05
Rotkohl	½ kg	0,06—0,07
Wirsingkohl	½ kg	0,06
Blumenkohl	1 Kopf	0,10—0,40
Salat	1 Kopf	0,05—0,15
Spinat	½ kg	0,10
Mohrrüben	½ kg	0,05—0,07
Kohlrüben	½ kg	0,06—0,08
Rote Rüben	1 Bd	0,06—0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,08
Zwiebeln	½ kg	0,07—0,08
Kürbis	½ kg	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Hechte	½ kg	1,20
Frischer Aal	½ kg	2,00
Goldbarsch	½ kg	—

Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Gr. Heringe	½ kg	0,23
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,35
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Aal, ger.	½ kg	3,00
Karpfen	½ kg	1,00
Wild u. Geflügel:		
Enten (Mast)	½ kg	1,00—1,40
Gänse (Mast)	½ kg	1,10—1,30
Hühner	½ kg	0,70—1,00
Tauben	1 Stck.	0,45—0,80
Rebhühner	1 Stck.	0,75—1,25
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,60
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild	½ kg	0,70—0,80
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	2,00—3,00
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,78—0,80
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,38—0,50
Kartoffeln, Nieren	5 kg	0,80
Eier, Handelskl.	1 Stck.	10,5—0,14
Zitronen	1 Stck.	0,04—0,06
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,30
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze:		
Pfifferlinge	½ kg	0,70—0,80
Champignons	½ kg	1,00

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,90—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80

Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Schinken, ger.	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 28. September

Elektrolytkupfer	56.75	Standard-Zink	18.75
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	51.—	Hütten-Alum. Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	23.75	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei Septemb.	23.75	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18.75	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber 1 Barren	38.70-41.70

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 28. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	51.—	51.—	—	23.75	23.75	—	18.75	18.75
Oktober	—	51.—	51.—	—	23.75	23.75	—	18.75	18.75
November	—	51.—	51.—	—	23.75	23.75	—	18.75	18.75
Dezember	—	—	51.75	—	—	24.—	—	—	19.—
Januar 193	—	—	52.50	—	—	24.25	—	—	19.25
Februar	—	—	53.—	—	—	24.50	—	—	19.50
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Die Lagerbestände an eisenhaltigen Rohstoffen. Alle Unternehmungen, die Eisen und oder Stahl erzeugen, sind verpflichtet, einen Lagerbestand an eisen- und manganhaltigen Rohstoffen in einer Höhe zu unterhalten, die von der Ueberwachungsstelle festgesetzt wird.

Berliner Börse

28. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.605	12.635
Argentinien . . 1 Pap. Peso	0.698	0.702
Belgien . . . 100 Belga	42.08	42.16
Brasilien . . . 1 Milreis	0.147	0.149
Bulgarien . . . 100 Lewa	3.047	3.053
Kanada . . . . k. kanad.	2.490	2.494
Dänemark . . . 100 Kronen	55.94	56.05
Danzig . . . 100 Gulden	47.04	47.14
England . . . 1 Pfd. Sterl.	12.305	12.335
Estland . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07
Finnland . . . 100 finn. Mk.	5.425	5.435
Frankreich . . 100 Francs	—.—	—.—
Griechenland . 100 Drachm.	2.353	2.357
Holland . . . . 100 Gulden	—.—	—.—
Iran . . . . . 100 Rials	15.48	15.52
Island . . . . 100 isl. Kron.	55.18	55.30
Italien . . . . 100 Lire	—.—	—.—

	Geld	Brief
Japan . . . . . 1 Yen	0.719	0.721
Jugoslawien . . 100 Dinar	5.654	5.666
Lettland . . . 100 Lat	80.92	81.08
Litauen . . . 100 Litas	41.94	42.02
Norwegen . . . 100 Kronen	61.84	61.96
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	47.04	47.17
Portugal . . . 100 Escudos	11.19	11.21
Rumänien . . . 100 Lei	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.44	63.56
Schweiz . . . 100 Franken	—.—	—.—
Spanien . . . 100 Peseten	28.47	28.53
Tschechoslow. 100 Kronen	10.27	10.29
Türkei . . . . 1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Ungarn . . . . 100 Pengö	—	—
Uruguay . . . 1 Goldpeso	1.349	1.351
V. St. v. Amerika 1 Dollar	2.490	2.494

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	28. 9.	26. 9.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101.37	101.37
4½ % Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97.75	97.75
5½ % Young Anleihe	102.70	102.50
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	109.10	109.25
6 % „ Schatz 34	100.25	100.25
6 % „ „ 36	99.30	99.40
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96.62	—.—
4½ % Thüringische R.-M. 27	96.50	—.—
4½ % Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.37	100.37
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98.—	98.—
4½ % „ „ „ 3, 4	98.—	8.—
4½ % „ „ „ 5, 6	98.—	98.—
5½ % „ Liq. Goldrt.	105.37	105.75
6 % „ „ „ Abfind.	106.—	106.12
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	11.—	11.—
4 % „ „ 14	11.—	11.—
4 % „ „ Zertif. 13	11.—	—.—
6 % „ „ Zertif. 14	11.—	11.—
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—.—	95.50
4½ % „ „ „ 18	—.—	95.50
4½ % „ „ „ 14	94.87	—.—
4½ % „ „ „ 15	—.—	94.75
4½ % „ „ 16 A 1	—.—	97.50
4½ % „ „ 17	99.—	—.—
4½ % „ „ 16 A 2	96.50	—.—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	96.87	96.87
4½ % „ „ „ 28 A 1 u. 2	96.12	96.25
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	120.50	121.—
„ „ „ S. 2	141.—	141.25
„ „ ohne Ausl.	28.75	29.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.80	103.80
Fällig 1935	107.80	107.80
Fällig 1936	111.80	111.80
Fällig 1937	113.20	113.12
Fällig 1938	112.50	112.50
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.80	109.80

Pfandbriefe	28. 9.	26. 9.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96.25	96.25
4½ % „ „ R 38	96.62	96.62
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101.37	101.50
4½ % „ „ Komm. S. 6	94.75	94.75
4½ % „ „ Komm. S. 8	100.—	100.—
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96.25	96.37
4½ % „ „ „ Em 5	97.25	97.25
4½ % „ „ „ Em 6	97.—	97.—
4½ % Mein.Hyp.Bk. Em 25	97.—	97.—
4½ % „ „ Em 5	97.—	97.—
5½ % „ „ Liqu. Em 10	101.25	101.25
4½ % „ „ Kom.E 7,13,14	95.—	95.—
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96.25	96.25
4½ % „ „ R. 11	96.62	96.50
4½ % Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	95.—	95.—
4½ % „ 1930 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	95.—	95.12
4½ % „ „ 26, II	95.—	95.12
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	97.—	97.—
4½ % „ „ E. 26, 27	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom 26,27,28	94.50	94.50
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd E I	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom. E I	95.—	95.—
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G 13,15	97.50	97.50
4½ % „ „ R. 17, 18	97.50	97.50
4½ % „ „ R. 19	97.50	97.50
4½ % „ „ Kom.R.20	95.—	95.—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	97.—	97.—
4½ % „ „ E.45,46	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom.E.17-19	95.—	95.—
4½ % Pr. Zentral. Gd. 14/15	97.—	97.—
4½ % „ „ 19	97.—	97.—
4½ % „ „ 24	97.—	97.25
4½ % „ „ 25/27	97.—	97.—
4½ % „ „ 28	97.—	97.—
4½ % „ „ 20/21	97.—	97.—
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½ % (8) „ „	94.62	94.62
4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	94.62	94.62
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	—.—	—.—
4½ % „ „ Liqu. Pf.	101.12	—.—

Aktien	28. 9.	26. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	83.75	83.75
Berl. Handels-Ges.	120.85	120.—
Comm. u. Prv. Bk.	99.75	99.50
Dt. Bk. u. Disconto	98.25	97.75
Dresdner Bank	98.75	97.75
Hall. Bankverein	82.—	82.—
Halb. Blankb. A.-G.	72.—	71.—
Halle-Hettstedter	88.50	87.87
Hambg. Hochbahn	86.37	86.—
Nordh. Wernig. E.	48.25	48.50
Adlerhütt. Glasw.	38.75	—.—
Alsencement	—.—	164.—
Ammendorf. Papier	75.50	74.50
Anhalt. Kohlen	114.—	110.—
do. Vorzug	116.25	—.—
Augsb. Nrb. Masch.	117.75	115.25
Bachm. & Ladew.	84.—	83.75
Balke Maschinen	89.75	89.—
Basalt AG.	10.37	10.37
Bayrische Spiegel	41.—	—.—
Bergm. El.	115.—	113.75
Berl.-Guben. Hut	155.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	54.50	—.—
Beton u. Monier	123.75	121.—
Brandenb. Elektr.	99.—	98.87
Busch & Jäger	117.—	116.12
Carton Loschwitz	—.—	—.—
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	90.25	88.50
„ Wke. Albert	124.—	121.50
Dtsch. Baumwolle	—.—	—.—
„ Schachtbau	—.—	—.—
„ Spiegelglas	114.—	—.—

	28. 9.	26. 9.
Dortm. Aktien	—.—	—.—
Dresdner Gardin.	77.12	78.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	85.—	83.—
Elektr. Dresden	—.—	—.—
Erlanger Baur. v.	132.25	—.—
Fahlberg List	163.75	160.—
Falkenst. Gard.	82.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	112.50
Fröbeln Zucker	158.—	157.—
Gerresheimer Glas	115.87	115.50
Gladb. Wolle	170.50	170.25
Glauziger Zucker	150.—	147.50
Görlitzer Waggon	116.75	116.—
Gritzner Masch.	34.62	33.12
Gruschwitz Textil	109.—	105.—
Hageda	114.—	113.25
Hallesche Maschin.	100.50	99.—
Hemmoor Zement	186.—	184.—
Hildebrand-Mühl.	75.—	—.—
Hirschberger Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	129.50	126.—
Hubertus Braunk.	200.50	—.—
Huta Breslau	123.50	123.—
Lor. Hutschenreuth	72.50	72.—
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	83.50	85.—
Jeserich Asphalt	17.75	17.75
J. A. John A.-G.	61.50	61.50
Kahla Porzellan	86.—	83.50
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	127.25	126.—

	28. 9.	26. 9.
Leipz. Riebeck-Br.	83.25	83.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	159.25	157.75
Lindner, Gottfr.	140.—	139.50
Lingnerwerk	154.50	149.—
Löwenbr. Böhm.	102.—	103.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	121.—	119.—
Meyer-Kauffm.	94.50	93.50
Miag Mühlenb.	112.—	111.—
Mimosa AG.	150.—	149.75
Mühle Rüningen	168.—	—.—
Mülheimer Bergw.	—.—	150.50
Natron Zellst.	122.—	120.75
Nordd. Eiswerke	—.—	97.50
Norddt. Kabel	126.50	—.—
Nordsee-Hochs.	132.—	132.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	106.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Exp.	159.—	158.—
Reichelbräu	112.50	112.—
Reichelt Metall	141.—	140.—
Rhein. Elektr. Va.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	—.—	95.—
Riebeck Montan	120.—	—.—
Rosenthal Porz.	75.—	74.50
Rositz Zuckerraff.	—.—	84.25
Sachsenwerk	—.—	295.—
Sächs. Webstuhl	81.—	80.37

	28. 9.	26. 9.
Sachtleben AG.	180.—	—.—
Sangerh. Masch.	109.—	107.—
Sarotti	96.—	96.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	178.—	—.—
Fritz Schulz jun.	47.—	—.—
Siemens Glas	108.—	105.50
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatit Magnesia	135.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	127.—	123.75
Stollwerk	116.50	116.—
Tack, Conrad	—.—	115.50
Tüllfabrik Flöha	94.25	—.—
Ver. Altbg. Spk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	56.50	56.—
Verein dt. Nickel	164.—	—.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	160.—
Ver. Metall Haller	34.75	34.12
Wagner Masch.	112.—	110.—
Wanderer-Werke	166.—	165.—
Wenderoth	90.50	—.—
Wersch.-Weißenf.	113.50	109.50
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	121.—	119.—
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	127.75	125.—
Zeitzer Maschinen	128.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	91.—	90.25
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	75.75	75.25
Oberbedarf	49.25	49.—
Wintershall	128.87	125.25

Einheitskurse der Variablen Papiere

	28. 9.	26. 9.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	114.40	114.87
6 % Hoesch Eisen	101.80	102.25
6 % Fried. Krupp	102.—	102.12
7 % Ver. Stahlw.	102.37	102.60
6 % Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4½ % „ „ fäll. 51	—.—	—.—
4½ % „ „ 47	—.—	—.—
4½ % „ „	95.50	95.75
2½ % Anst. E.B. 1,2	—.—	46.12
5 % Mex. abg. 99	14.90	14.60
4 % Mex. abg. 04	11.—	10.90
4½ Mex. Bew. abg.	10.25	10.—
4½ % Oest. Schatz	—.—	45.50
4 % Oest. Gold	—.—	—.—
5½ % Oest. Silb.	3.60	3.85
4 % Türk. Bagd.	—.—	10.25
4 % Türk. Bagd. II	—.—	—.—
4½ % Ung. Rte. 13	10.60	10.75
4 % Ung. Gold	11.50	11.75
Banken		
Bank f. Brauind.	138.—	136.—
Reichsbank	185.—	182.—
Verkehr		
AG. f. Verkw.	116.50	114.75
Allg. L. u. Kraft	—.—	—.—
Dt. Reichsbahn	123.50	123.62
Hambg. Paket	15.—	14.62
„ Südamerik.	40.87	41.50
Norddt. Lloyd	14.87	14.57

Aktien	28. 9.	26. 9.
Accumulatoren	200.—	—.—
Allg. Kunstzijde	—.—	73.75
Alld. Elektr. Ges.	36.—	35.50
Aschaff. Papier	130.—	127.—
Bayer. Motoren	135.50	133.—
Bemberg, J. B.	88.—	87.87
Berger Tiefbau	137.—	133.50
Bln.-Karlsr. Ind.	142.—	—.—
Berl. Kraft A	157.25	155.—
„ Maschinen	129.—	—.—
Braunk. u. Brik.	206.—	204.—
Bremer Wolle	150.—	150.—
Buderus	116.75	113.25
Charl. Wasser	115.—	112.—
Chem. Heyden	129.50	127.—
Comp. Hisp. a—c	—.—	434.—
„ „ d	—.—	—.—
Cont. Gummi	171.—	168.—
„ Linoleum	—.—	193.50
Daimler-Benz	117.87	115.12
Dt.-Atlant. Tel.	116.—	112.25
Dt. Contin. Gas	105.37	104.—
„ Erdöl	135.—	131.12
„ Kabelwerke	142.—	141.62
„ Linoleum	165.50	164.—
„ Telephon	136.25	—.—
Dter. Eisenhdl.	130.—	129.50
Dierig, Chr.	159.50	155.—
Dortm. Union	198.—	196.—
Eintracht Brk.	187.25	183.50
Eisenbahnverk.	124.—	—.—

	28. 9.	26
El. Lieferung	129.12	125.25
Elektr. Schles.	122.—	120.—
El. Licht u. Kraft	153.75	153.50
Engelhardt-Br.	91.50	89.50
Farbenindustrie	167.87	162.—
Feldmühle	138.87	135.—
Felten u. Guill.	133.—	130.—
Ges. f. el. Untern.	138.—	135.—
Goldschmidt	117.12	114.—
Hambg. Electr.	143.62	146.—
Harbg. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bgb.	141.—	133.—
Hoesch Köln N.	114.25	109.75
Holzmann, Ph.	130.—	128.50
Hotelbetrieb	79.50	78.—
Ilse Bergbau	172.—	171.—
„ „ G.-Sch.	140.—	137.75
Junghans, Gebr.	101.75	102.25
Kali-Chemie	136.—	—.—
Kali Aschersleben	126.75	122.50
Klöckner-Werke	121.—	117.25
Kokswerke	133.—	129.75
Lahmeyer & Co.	148.—	146.—
Laurahütte	19.50	19.25
Leopoldgrube	116.—	111.—
Mannesmann Rhr.	110.62	108.—
Mansfeld	157.50	154.—
Masch.-Untern.	117.75	117.—
Maximilianshütte	187.—	—.—

	28. 9.	28. 9.
Metallgesellschaft	136.—	131.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	184.—	181.—
Orenstein & Kopp.	85.—	84.—
Rhein. Braunkohl.	227.50	225.—
„ Elektr.	126.50	126.—
„ Stahlwerke	144.25	141.25
Rhein. Westf. El.	132.37	130.—
Rheinmetall	140.—	137.75
Rütgerswerke	132.65	129.—
Salzdetfurth	180.—	178.50
Schles. Bergbau	—.—	42.25
„ Elektr. B.	134.50	133.50
Schubert & Salzer	137.50	136.—
Schuckert & Co.	154.62	153.50
Schultheiß	106.—	102.37
Siemens & Halske	190.25	186.75
Stöhr Kammgarn	110.75	110.—
Stolberger Zink	76.25	—.—
Südd. Zucker	206.87	205.—
Thüringer Gas	132.—	—.—
Ver. Stahlwerke	111.37	108.37
Vogel Telegr.	154.—	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	162.—
Westd. Kaufhof	53.—	52.87
Westeregeln	126.75	122.—
Zellst. Waldhof	157.—	154.—
Otavi	36.75	36.12

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	28. 9.	26. 9.
4½ Schatz d.D.R.35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.25
4% Dt. Reichsanl. 34	97.75	97.75
5½% Young-Anl.	102.—	102.—
4½% Pr. Schatz. 34.I	100.12	100.12
4½% Pr. Schatz. 36	99.—	99.—
4½ Sächs. Staanl. 27	97.75	97.50
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ½ Abl.-Sch.	114.37	114.62
6% Lpz. StadtGA. 28	94.87	94.87
6% Lpz. StadtGA. 29	94.75	94.87
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr. Gpl. 26, 27	97.—	97.—
6% Pr. Ctr.-Gpl. 28	97.—	97.—
4½%(10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94.62	94.62
4½% (8) do.	94.62	94.62
4½(7) do., Ausg. 1-2	94.62	94.62
4½(6) do., Ausg. 1-2	94.62	—.—
5½% do. Liqu.-Pf.	101.—	101.—
4% do. RM.-Pf.	90.—	90.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	113.20	113.12
Fällig 1938	112.50	112.50
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	101.50	101.—
6% Hohbg. Quarz-Porph. W., Röck	102.—	102.—
7½ Lpz. Brau Rieb.	108.12	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	102.—	101.50
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. GasLpz. 06	99.50	99.50
5% Thür. GasLpz. 14	99.50	99.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	140.—	140.—
Ammend. Papier	75.50	73.50
Anhalter Kohle	111.—	107.—
Bohrisch-Brauerei	128.—	128.—
Franz Braun, Zerbst	108.—	109.—
Cartonn. Loschwitz	96.—	95.—
Chr. Papier-Najork	88.—	88.—
Dermat Wk., Leipz.	73.—	73.—
Dt. Ton-u. Steinzeug	122.50	121.—
Dommitzsch Ton	145.—	145.—
Elektra	130.—	130.—
Engelhardt-Br.	90.—	89.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	45.—	45.—
Glauz. Zuckerfabr.	147.25	147.25
Gohl. Bierbrauerei	125.—	125.—
Gorkauer Soc. Brau.	62.—	62.—
Großenh. Webstuhl	91.—	91.—
Hall. Bank-Ver.	82.—	82.—
Hallesche Masch.	100.—	99.50
Heine, Leipzig	70.50	69.50
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	128.—	128.—
Kirchner & Co.	70.—	70.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	85.—	85.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	128.—	125.50
Kraftw. Sa.-Thür.	90.—	90.—

	28. 9.	26. 9.
Kraftw. Thür.	168.—	168.—
Leipz. Baumwollsp.	143.—	143.—
Lpz. Brau Riebeck	83.—	83.—
Leipz. Kammg.-Sp.	100.—	100.—
Leipz. Landkraftw.	129.—	128.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	49.—	49.—
Leipz. Spitzenfbr.	43.—	43.—
Lpz. Trikotagenfbr.	113.50	113.50
Leipz. Wollkämm.	131.50	131.50
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	138.50	137.50
Mansfeld AG.	158.—	153.—
Masch. u. Werkz., Paschen	37.—	37.—
Peniger Pat.-Papier	53.—	52.25
Pittler Werkz.-M.	199.—	199.—
Plauener Gardin.	81.—	78.50
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	124.50	124.50
Reudener Ziegelw.	55.—	55.—
Riquet & Co	89.—	88.—
Rositzer Zuck.-Raff.	84.50	84.50
Rudelsb. Zementfb.	—.—	—.—
Sächs. Malzfbr.	112.—	112.—
Saline Salzungen	—.—	—.—
Schubert & Salzer	137.—	135.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	50.—	50.—
Seidel & Naumann	132.50	132.—
Siemens Glas, Dresd.	106.—	106.—
Stadtmühle Alsleb.	137.—	136.50
Stöhr & Co. Kammg.	110.—	110.25
Th. Elektr. u. Gasw.	144.—	144.—
Thür. Gasgesellsch.	134.50	132.—
Thür. Wollgarnsp.	147.—	147.—
Ver. Th. Salin., Erf.	—.—	—.—
Wanderer-Werke	166.50	164.50
Wersch.-Weißenf.	109.75	108.—
Wezel & Naumann	8.—	8.—
Zeitzer Eisengieß.	124.—	124.—
Zuckerraff. Halle	84.—	83.50
Fortschr. Meuselw.	114.—	113.—

Freiverkehr

Festverzinsliche	28. 9.	26. 9.
Amnestie-Rb.	104.—	104.—
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	91.—	91.—
Dresdner Malzf.	44.25	44.25
Halle-Hettst. Eis.	89.—	88.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	79.50	79.50
Hartmann, M.	12.50	12.25
Kyffhb. Artern	116.75	116.75
Ley, Arnstedt	76.50	76.50
Linge Schuh	125.50	123.50
Peniger Masch.	71.—	70.—
Richter, David	38.—	38.—
Riebeck Montan	117.—	117.—
Tonw. Wittenbg.	—.—	—.—
Weidaer Jute	80.—	80.—
Zwickau Masch.	114.—	114.—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	80.50	80.50
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	71.—	71.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0010
DFG

Der Mann, der die Seele stahl

ROMAN VON WILLY REESE

Urheberschutz d. C. Ackermann, Stuttgart

20. Fortsetzung.

Siebzehntes Kapitel

Mlle. Ivonne Démarché fühlte ihr Herz doch schneller schlagen, als die beiden Herren im Ulster bei ihr eintraten. Aber sie hatte sie ja erwartet.

Als sie sich als Kriminalbeamte auswiesen, verzog sich ihr Mund zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Sie kommen sicher wegen der dummen Diebstahlsgeschichte in Bern", sagte sie seufzend und forderte die beiden Herren mit einer liebenswürdigen Handbewegung auf, Platz zu nehmen.

Sie setzten sich ihr gegenüber. Ivonne placierte sich in lässig-eleganter Haltung in den zierlichen Damensessel. Sie trug den grauen Angora-Jumper mit Applikationen und den Kasha-Faltenrock in gleicher Farbe aus Renées Kleiderbestand.

Der ältere der Beamten nickte, und während er sein Notizbuch hervorholte, sagte er: „Das ist allerdings der Fall. Leider haben wir Sie eine Zeitlang vergeblich gesucht, gnädiges Fräulein."

„Das tut mir aufrichtig leid, meine Herren. Oh, Sie vermuteten mich wohl in Paris?"

„Allerdings."

„Ich bin mit meinem väterlichen Freund, Herrn Kjöng, in Lugano wieder zusammengetroffen. Unterwegs erfuhr ich erst von dem Selbstmord meines Onkels." Sie schien bei dieser Erinnerung leicht zusammenzuschauern.

Die Beamten fixierten sie hierbei scharf. Sie fühlte es, wiewohl sie den Kopf zu Boden gesenkt hielt.

„War das Verhältnis zwischen Ihrem Onkel und Ihnen denn nicht das beste?" fragte der Aeltere, der überhaupt den Sprecher machte, während der andere nur hin und wieder eine Frage an sie richtete.

Ivonne antwortete erst nach einer kleinen Pause mit leisem Widerstreben: „Das ist allerdings der Fall . . ."

„Erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß wir unserer dienstlichen Pflicht nachkommen, ehe wir in unserer Unterhaltung fortfahren — es ist ja nur eine Formsache. Darf ich um Ihren Paß bitten?"

„Aber gewiß!"

Sie erhob sich, öffnete ein Schubfach des Schreibtisches und nahm den Paß heraus. Er gehörte Renée. Die Bilder waren, da immerhin in einigen Zügen kleinere Unähnlichkeiten bestanden, ausgewechselt worden, und Jan Dijon hatte für teures Geld den Stempel von der Hand eines „Spezialisten" in diesem wieder ergänzen lassen.

Der Beamte trat mit dem Ausweis ans Fenster, um schärfer sehen zu können. Er verglich das Paßbild mit dem Bild, das ihm die Pariser Kriminalbehörde von Renée geschickt hatte. Die Prüfung war kurz, und da es sich bei der gesandten Photographie um ein Profilbild handelte, merkte er nichts von dem unerhörten Betruge. Aber auch dann, wenn es sich um ein Konterfei en face gehandelt haben würde, hätte er sicher nichts bemerkt, da die Aehnlichkeit eine zu große war und bei den zeitlichen Unterschieden zwischen den einzelnen Aufnahmen schließlich keine Photographie ganz genau der anderen gleicht.

Er trat vom Fenster zurück und reichte ihr mit Dank den Paß zurück. Sie legte ihn in den Schreibtisch und nahm im Sessel wieder Platz.

Auf alle die vielen Fragen, die nun an sie gestellt wurden, gab sie dank den vorzüglichen Informationen Kjöngs ohne zu stocken schlicht und höflich Antwort. Die Beamten machten sich eifrig Notizen. Was sie von ihr erfuhren, war herzlich wenig und auch kaum in einem Punkte dazu angetan, sie auf die Spur des Täters zu lenken, der Frankreich so schwer bedroht und ein Riesenkapital aus dieser Affäre herausholen wollte.

Nein, von einer Dame in der Nähe des Onkels wisse sie nichts. Sie sei mit dem Vicomte ja auch infolge des etwas gespannten Verwandtschaftsverhältnisses zu wenig zusammengetroffen, seit zwei Jahren in Bern zum ersten Male wieder, und nur deshalb, weil sie zufällig im selben Hotel Wohnung genommen hätten. Besonders interessierten sich die Detektive dann für Harald Korff und Darjas Kjöng.

Noch während sie über Kjöng sprachen, pochte es an der Tür, und unmittelbar darauf trat dieser ein. Fu hatte schon auf der Lauer gelegen und seinen Herrn verständigt, daß die Erwarteten soeben bei „Fräulein Renée erschienen seien.

Kjöng hatte noch eine gute halbe Stunde verstreichen lassen, ehe er den Fes aufsetzte und hinausschritt, minutenlang an der Tür horchte und dann laut anklopfte.

„Oh, Verzeihung, wenn ich störe!" rief er nach Oeffnen der Tür und trat einen Schritt zurück. „Ich wußte nicht, daß Sie Besuch hatten."

Ivonne hatte sich erhoben und eilte ihm entgegen. „Die Herren sind von der Polizei — wegen meines Onkels", sagte sie.

„Ah! Dann möchte ich nicht weiter stören."

„Bitte —!" Der alte Beamte lächelte verbindlich und erwiderte: „Wollen Sie die Güte haben, hierzubleiben? Wir hatten ohnehin die Absicht, auch ein paar Fragen an Sie zu richten . . . ich habe wohl die Ehre mit Herrn Darjas Kjöng?"

Dieser verneigte sich zustimmend.

Die Beamten baten Kjöng, Platz zu nehmen. Er setzte sich neben Ivonne, ohne eine Miene zu verziehen. Die Fragen, die man an ihn richtete, beantwortete er kurz und präzise. Sie betrafen fast ausschließlich sein Verhältnis zu Mlle. Renée Bravon. Er beantwortete sie wahrheitsgemäß — soweit er es für zweckmäßig hielt.

Mit einem verlegenen Blick auf Ivonne sagte der Beamte, nachdem er mit seinem völlig negativen Verhör endlich zu Ende war: „Ich habe von meiner vorgesetzten Behörde den Befehl, von jeder Dame, die irgendwie in der letzten Zeit mit dem Vicomte, Ihrem Herrn Onkel, zusammengetroffen ist, Fingerabdrücke zu machen. Bitte, verargen Sie es mir

Ab 30. September der ungarische Geiger **Roman Roy** mit seinen 6 Solisten im **Kaffee Zorn**

Familien-Anzeigen

†

Theodor Berkovits

geb. 25. 4. 77 gest. 25. 9. 36

Im Namen aller Hinterbliebenen
Else Berkovits geb. Wachsmuth
Hans Berkovits

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat im Sinne des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Gott der Herr nahm gestern vormittag 10 Uhr unsere liebe Cousine und gute Freundin, Fräulein

Hedwig Hartmann

zu sich in sein himmlisches Reich.

Tiefbetrübt
Ida Herrmann
Helene Lieder

Halle a. S., den 29. September 1936.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 1. Oktober, 13½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte Grünstr. 32, I abzugeben.

Bei dem uns so schwerbetroffenen Verlust unseres lieben Entschlafenen sind uns so zahlreiche Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, innigen herzlichen Dank zu sagen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Mergner geb. Stühler

Halle a. S., Ernestusstr. 1.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Marie Meyer

sagen wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben, aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Roenneke für seine trostreichen Worte.

In tiefem Weh
Walter Meyer
nebst Angehörigen.

Halle a. S., Adolfstr. 2.

Für die uns anläßlich unserer Vermählnng erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlichst.

Willy Mühlberg u. Frau
Anny geb. May.

Verschiedenes

Wer bringt am 3. Oktbr. eine Küche von Bad Schmiedeberg nach Halle? Preisang. K. 4950 HN-Ulrichstraße. *

Detektivbüro Polizeikomm. i. R. **Sommer,** Kurfürstenstr. 11 Fernr. Nr. 234 23, erledigt alle Vertrauensangeleght.

Maurerarbeiten führt aus Knoch, Beesenerstr. 254. *

Lohnfuhren bis 30 Ztr. führt aus. Tel. 298 01.

Skatanschluß Sonnab. gesucht, Südviertel, Angeb. L. 1201 HN-Leipzigerstraße. *

Phrenologin Martinstr 28, I. r am Leipz Turm

Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen sichert den Inserenten einen sorgfältigen Satz und eine gute Placierung

+Bruchleidende+

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte **Spranzband** D. R. P. 542187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder) am **Donnerstag,** 1. Oktober, in **Halle** Hotel Weltkugel (am Bahnhof), von 1—5 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Man spürt nicht, daß man Füße hat wenn man Thalysia-Naturformschuhe trägt. Sie sind in Schnitt und Form den anatomischen Gesetzen des Fußes angepaßt; jeder Teil der fein verzweigten Fußstruktur kann ungehindert seine Arbeit leisten. Neuzeitliche Formen, aus vortrefflichem Leder, zu zeitgemäßen Preisen.

HYGIENE-REFORMHAUS **THALYSIA** Paul Garms G. m. b. H. Leipziger Straße 73

Heiraten

Witwer, 40 J., m. 3 Kind., sucht Wirtschafterin ohne Anhang von 36—40 Jahr., Witwe oder Frl. zwecks sp. Heirat. Angeb. mit Bild A. 4921 HN-Ulrichstraße. *

Handwerker, groß, sucht Mädch. oder Witwe bis zu 30 J. zw. später. Heir. Bildangeb. V. 4779 HN-Ulrichstraße. *

Junger Kaufmann, Mitte 30er, i. gut. Position, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin m. gut. Umgangsformen, nicht unvermögend; auch Einheirat angen. Angeb. mit Bild u. näh. Verhältn. T. 3377 HN-Ulrichstraße. (a

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Miet-Gesuche Wohnungen

Kraftwagenführer, in sich. Stellung, sucht 2—3 Zimm. Angebote A. 4961 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung sucht (Priv.-) Dozent auf Anf. Nov. Angeb. u. K. 4930 HN-Ulrichstr. (b

Gesucht mittlere Wohng., ruhig. Haus, evtl. Tausch. Angebote St. 1355 HN-Fil. Steintor. (

Aelter. Ehep. sucht per sofort 3—4-Zim.-Wohn. Miete bis 45 Mk. Angebote C. 4963 HN-Ulrichstr. *

Jg. Ehepaar sucht bis 1. 11. 36 Kleinwohnung bis 25 Mk., nicht als Untermieter. Angebote B. 4962 HN-Ulrichstr. *

Höherer Beamter sucht **mod. 5—6-Zimm.-Wohnung oder Haus.** Angebote unter A. 4781 an HN-Ulrichstraße *

Achtung Hauswirte! Ehep. sucht 2 Zi., Küche, Korridor, Miete bis 30 Mk., z. 1. 11. od. 1. 12. Mietsvorauszahl. Angebote S. 4776 HN-Ulrichstr. *

Dauermieter, pünktlicher Mietezahl., f. 1. Novbr. 3-Zimmer-Wohng. Angebote U. 4778 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht 2-Zimmer-Wohng. oder zwei leere Zimmer m. Kochgelegenheit. Angeb. u. L. 1192 HN-Leipzigerstr. †

Suche 4 Zimm. u. Küche, Zentr., b. 60,—, evtl. Tausch 2 Z. u. Küche, Norden. Angebote N. 4853 HN-Ulrichstr. *

Wer tauscht Stube, Ka., Kch., Korrid. geg. 2 St., kl. Kam., Küche, Miete 18,56, in Diemitz? Tausche auch nach Halle. Angebote J. 4969 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Berufstätige Dame sucht zwei leere Zim. Bahnhofsnähe. Angeb. L. 1193 HN-Leipzigerstraße. †

Leeres Zim. von berufstätig. Herrn 15. 10. od. 1. 11. gesucht. Angebote K. 4850 HN-Ulrichstr. *

2 leere Zim. von jg. Ehep. sof. od. spät. gesucht. Angebote H. 4928 HN-Ulrichstr. *

Berufstätig. Fräulein sucht sof. kleines leeres Zimm., am liebsten bei älter. Frau oder Herrn. Angebote D. 4944 HN-Ulrichstr. *

Eisenbahner sucht leeres Zim. Angebote L. 1198 HN-Leipzigerstr. †

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Dauermieter sucht sonn., möbl. Zimmer, gut heizbar, Kochgelegenh. Preisang. D. 4844 HN-Ulrichstr. *

Bankbeamter sucht gut möbl. Zim. m. Schreibtisch und Chaisel. zwisch. Rannischer Platz und Flottwellstr. z. 15. 10. od. früh. Angeb. D. 4964 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Zimm. für Artisten sof. ges. Barberina, Kl. Klausstr. 7. (e

Suche ab 4. 10. 36 ein gut möbl. Zimm für einzeln. Hrn., mögl. Zentrum. Angebote T. 3357 HN-Ulrichstr. (a

Angestellter sucht sof. ungen. gemütlich. Zimm., mögl. sep. Nähe Raffineriestraße. Preisangebote unt. L. 1199 HN-Leipzigerstraße. (†

Junge Dame sucht zum 1. 10. möbl. Zim. Nähe Hauptpost. Angeb. m. Angab. F. 4946 HN-Ulrichstr. (a

Gut möbl. heizbares Zimm. m. Badbenutzung, evtl. Garage im Hause oder in der Nähe, f. Hrn. ges. Angebote M. 4932 HN-Ulrichstr. (b

Schlafstelle gesucht. Angebote F. 4926 HN-Ulrichstraße. *

Jung. Mann sucht einf. Schlafstelle Bahnnähe. Angebote J. 4949 HN-Ulrichstr. *

Beziehen Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die **Hallischen Nachrichten**

Zwei gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) gesucht. Angeb. erbeten an **Esag, Halle,** Gr. Steinstr. 75, II., Sekretariat.

Mollig weich kann heute jeder schlafen, denn gute **Bettwaren** bietet **Bruno Paris** in großer Auswahl billig an:

Federbetten gut gefüllt
Oberbett 19.— 25.— 28.— 33.— 40.—
Unterbett 19.— 22.— 25.— 30.— 35.—
Kissen . . 4.75 6.50 7.75 10.50

Steppdecken mit Kunstseide
14.50 16.— 17.50 22.— 23.50 27.50

Daunendecken Kunstseidenbezug 42.— 48.— 57.— 69.— 75.—

Metall-Bettstellen mit Doppelkettennetz-Matratze 15.— 18.50 22.50 25.— 28.— 32.— 36.50

Holz-Bettstellen in vielen schönen Farben
18.— 23.— 26.— 30.— 33.— 39.—

Kinderbettstellen
14.— 22.— 24.— 26.50 31.— 34.— 37.—

Stahldraht-Matratzen passend zu jed. Holzbett lieferbar
9.— 12.— 14.— 15.75 18.50 19.50

Reform-Unterbetten
8.50 10.50 11.50 13.50 15.50 17.50

Auflege-Matratzen
3teilig mit Keil 14.25 16.— 18.50 21.— 25.— 28.— 30.— 32.— 35.— 37.— 40.—
einfache Matratzen 11.50

Schlaraffia-Matratzen das Beste mit Innenfederung
58.— 64.— 74.— 81.— 84.—
einfache Innenfedermatratzen
45.— 48.— 54.—

Lassen Sie **Ihre Federbe en jetzt reinigen.** Abholen und Zubringen am gleichen Tage kostenlos.

Ehestandsdarlehen- u. Kinderbeihilfsscheine werden in Zahlung genommen.

Bettenhaus BRUNO **PARIS** Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt.

†
Trauerbriefe in kürzester Zeit lieferbar
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981.

Aus Pfennigen werden Mark

Jeder Pfennig, der für eine Kleinanzeige ausgegeben wird, setzt schätzungsweise eine ganze Mark in Bewegung. Diese eine Mark, die z. B. für ein Zimmerangebot gezahlt wird, besorgt den „möblierten Herrn", der schon nach wenigen Monaten einen Betrag von 100 Mark als Miete abgeführt hat. Die 2 Mark für eine Stellenanzeige können innerhalb eines Vierteljahres an Lohn oder Gehalt einige hundert Mark nach sich ziehen. Durch Verkäufe von Häusern, Landgütern, Geschäften, Hypotheken u. dgl. werden oft recht erhebliche Kapitalien mobilisiert — die vermittelnde Kleinanzeige hat trotzdem nur wenig gekostet! — Die Anzeige ist zwar nur klein und hat nur wenig gekostet, aber was dieses kleine Viereck enthält, stellt nicht nur geldmäßig oft einen großen Wert dar, sondern greift auch in vielen Fällen entscheidend und schicksalhaft in unser Leben und unsere Existenz ein. Jeder Leser unserer Zeitung erhält im Laufe des Jahres durch die Veröffentlichung oder Lektüre von Kleinanzeigen wieder und wieder greifbare Vorteile für das reale Leben. Bei den meisten Menschen fällt aber bei der Urteilsfällung über „ihre Zeitung" ein nachrechenbarer Nutzen schwerer ins Gewicht, als vieles andere, was die Zeitung an interessantem Lesestoff bringt. Das Wort NUTZEN wird immer noch ganz groß geschrieben! Die „Hallischen Nachrichten" sind das Blatt mit den vielen Kleinanzeigen.

Schlecht geschlafen ?

*Nehmen Sie das wirksame, gut verträgliche **Somneos.** Frisch und ausgeruht wachen Sie wieder auf. Somneos gibt 6—8 Stunden Schlaf, ist unschädlich und ohne Gewöhnungsgefahr. 10 Tabletten RM 1.35, in allen Apotheken erhältlich. Bestimmt Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6. Broschüre über moderne Schlafmittel sendet kostenlos **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt i. Th.,** Sedanstraße 36.* (Ex

Unterricht

Bridge-Unterricht, Zirkel. Brendel, Tel. 332 23

Unterricht auf allen Gebieten vermittelt die Kleinanzeige.

Inserieren heißt interessieren

Verloren Gefunden

Zeiß-Rollfilm 6×9 im Steinweg verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Hoffmann, Ammendorferweg 34.

Prima Industrie-Speisekartoffeln frei Gelaß in Fuhren u. einzeln hat abzugeben **J. Staude, Passendorf b. Halle-S.**

Schwäche, vorzeit. d. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 56 Postfach 2.

Hängelampen mit Seidenschirm . 6.85 9.—
Kronen mit modernem Schirm u. Oberbeleuchtung 22.- 27.- 30.-
Kronen mit Seidenschirm 17.- 20.- 23.-
Kronen 3flammig, mit Messingarmen . . . . . . 10.— 13.25

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Mäntel
Seal elektr. . . 200.-
Persianer, schöne Breitschwanzart 450.-
Fohlen, schwarz oder braun . . 350.-
Kalbfohlen, schönes Moiree, braun oder schwarz . 220.- 260.-

Jacken
Fohlin-Pelzstoff sehr tragfähig . 41.-
Kalbfohlen, braun oder schwarz . 90.-
China Kid . . . 50.-
Galayos, braun, grau od. schwarz 125.-
Zobelkanin . . . 60.-
Seal elektrik . . 90.-
Echt Moiree-Persianer . . . 250.-

Damenschal
Wiener Lamm . 12.-
Mongoli 13.80
Biberette . . . 9.50
Klondyke 9.-
Indisch Lamm . 34.-
Amer. Opossum 28.-
Austral. Opossum 28.-
Persianer 38.-
Skunksopossum 28.-

Fell-Besatz in Meterware u. Einzelfellen äußerst billig
Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei

Lißbrün bürgt für Qualität
Halle-Saale Untere Leipziger Straße 97 An der Ulrichskirche

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 30. September.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Gefüllter Kohl mit Kartoffeln.

Man bestreicht etwas abgekochte Weißkohlblätter mit einer Fleischfüllung aus gehacktem Fleisch, Zwiebeln, Milch oder Ei und eingeweichten und wieder ausgedrückten Brötchen nebst Gewürzen, wickelt die Blätter auf, befestigt sie und bratet sie in Fett schön braun.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Sahnekartoffeln mit Gurken und Kapern zu beliebigem Fleisch.

4 Eßlöffel Mehl werden in 30 Gramm Butter angewärmt, mit ¼ Liter Sahne und etwas Würfelbrühe vermischt, 1—2 Eßlöffel Essig, Salz, würfelig geschnittene Salzgurke, feingehackte Kapern und Pfeffer hineingegeben und gut verkocht. Darin gibt man die in der Schale gekochten, geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln.

Schnellgericht (für zwei Personen): Kartoffeln mit Schinken zu Erbsen (Konserve).

250 Gramm Schinken wird in Würfel geschnitten und mit einer kleingeschnittenen Zwiebel und 50 Gramm Mehl in 50 Gramm Fett geröstet. Man füllt mit guter Brühe auf, an die mit 1 Teelöffel Senf gibt. In der Schale gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und kurz mit der Schinkensoße durchgeschmort. Die Erbsen bereitet man nach Anweisung zu.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Schinkenfleckerl mit Salat.

Von 2 Eiern werden mit Salz dünne Pfannkuchen gebacken, die in kleine Stücke geschnitten werden. 6 Gramm Butter, ½ Eidotter und 5 Gramm Weichkäse werden gut verrührt, dann 10 Gramm feingehackter Schinken, ⅘ Eßlöffel saure Sahne, Salz, Pfeffer, etwas geriebener Hartkäse, die geschnittenen Fleckerl und zuletzt der Schnee von ½ Ei gegeben. Die Masse wird in einer gefetteten Form gebacken. Man reicht grünen Salat dazu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0011

deshalb also nicht, gnädiges Fräulein, wenn ich Sie jetzt ebenfalls um einen solchen Abdruck bitte . . ."

„Aber wie sollte ich!" lachte Ivonne gezwungen und erhob sich. „Was soll ich tun?"

Der andere Beamte hatte schon die Glasplatte aus dem Etui genommen und war jetzt damit beschäftigt, sie mit einer dünnen Schicht Graphit zu bestreichen. Auf diese Platte mußte Ivonne die Spitzen ihrer zehn Finger drücken, und dann erfolgte der Abdruck auf weißes Papier.

Aber schon bei flüchtigem Vergleich mit der Photographie des Fingerabdruckes, den man im Mättlischen Schlafgemach links neben dem Wandgeheimschrank auf der Stofftapete gefunden hatte, ergab sich, daß die Abdrücke keineswegs identisch waren! Nun, man hatte ja auch kaum damit gerechnet . . .

Das Ergebnis der Kriminalbeamten war gleich Null. Nicht einen Schritt war man weitergekommen.

Während der eine Beamte sein Etui wieder in Ordnung brachte und der andere den weißen Bogen Papier mit den Fingerabdrücken in die Ulstertasche steckte, stand Darjas Kjöng abseits — mit einem kaum sichtbaren Lächeln um den Mund.

Die Beamten entschuldigten sich wegen der langen Störung und verließen mit tiefen Verbeugungen den Wohnsalon.

„Nun, habe ich meine Sache gut gemacht?" fragte Ivonne in höchster Belustigung und stellte sich dicht vor den Hünen.

„Ausgezeichnet! Mein Kompliment!" erwiderte er anerkennend.

„Bekomme ich nun noch die Perlenkette?"

„Ja, die sollen Sie haben. Aber es ist notwendig, daß Sie zunächst noch bei mir bleiben, Mademoiselle."

„Wenn's sein muß, für immer."

„Nein, danke, nur noch für höchstens zwei bis drei Tage", entgegnete er lächelnd. „Dann sind Sie entlassen. Einstweilen danke ich Ihnen für den großen Dienst im Namen meines Freundes und seines Sohnes Paul. Uebrigens können wir jetzt auch wieder auf die Straße und Spaziergänge machen."

Sie atmete erleichtert auf. „Gott sei Dank. Es ist nicht angenehm, bei so prachtvollem Wetter in einem Hotelzimmer eingesperrt zu sein."

„In einer Stunde werde ich Sie zum Diner abholen, Mademoiselle", sagte er darauf und ging mit einer artigen Verneigung von dannen.

Abermals aber hatte Darjas Kjöng nicht mit einer Möglichkeit gerechnet. Und das war wiederum Harald Korff!

Ganz plötzlich war in ihm während der nächtlichen Eisenbahnfahrt von Lugano nach Basel der Verdacht aufgestiegen, daß es mit dem Telegramm nicht seine Richtigkeit habe, daß es sich hierbei um ein raffiniertes Betrugsmanöver Kjöngs handeln könne, um ihn von Renée fortzulocken, die er ihm schon aus der Bergbaude entführt hatte.

Unter Zuhilfenahme eines Privatdetektivs, den er telegraphisch nach Interlaken hatte kommen lassen, war es ihm endlich geglückt, diesen Kjöng überhaupt zu finden. Und nun, wo er ihm im Nacken saß, traf das Telegramm aus Hamburg ein und holte ihn wieder fort. Es war wirklich zu ärgerlich!

Und das schlimmste war, daß er die feste Ueberzeugung haben mußte, daß Kjöng etwas Böses mit Renée plante. Seine Unruhe war in den letzten Tagen darum ständig gewachsen.

Elena von Kämpf hatte er nur kurz mitgeteilt, daß er in dringenden Geschäften plötzlich habe verreisen müssen. Er wußte, daß sie nun auf ihn wartete. Sie tat ihm leid, denn sie war ihm nicht gleichgültig. Er hatte allerdings nie den Wunsch gehabt, sie zu heiraten, das hatte sie sich nur immer eingebildet, weil er herzlicher und ehrlicher zu ihr gewesen war als all die vielen anderen Männer, die um ihre Schönheit herumflatterten.

Sein Herz gehörte Renée. Längst hatte er erkannt, daß sie ihm in wahrer Liebe zugetan war. Sie hatte es ihm nur nicht eingestehen wollen, weil sie sich darin gefiel, aus einer gewissen Sprödigkeit ihres Wesens heraus mit ihm zu spielen. Er wußte nun endgültig, was Natur und was Maske an ihr war.

Während der Zug an den Gestaden des Vierwaldstätter Sees dahinbrauste, kam Harald Korff mit seinem Entschluß ins reine. Er stieg in Schwyz aus und gab gleich auf dem Bahnhof folgendes Telegramm nach Hamburg an den Bruder auf:

„dein telegramm erhalten. drahte dringend schwyz hotel drei könige, wie es vater geht.
gruß harald."

Sein Gepäck ließ er nach dem nahen Hotel „Drei Könige" schaffen. Es war kurz vor 5 Uhr morgens. Er war sehr müde. Die Hetze der letzten Tage hatte ihm den Schlaf geraubt, und Angst und Sorge um Renée hatten ständig an ihm genagt. Er legte sich darum sofort ins Bett und schlief auch sogleich ein.

Als er erwachte, war es schon gegen Mittag. Vorwitzige Sonnenstrahlen stahlen sich durch die Fensterstores. Das erbetene Telegramm war inzwischen eingetroffen. Seine Hände zitterten, als er es aufriß.

„habe dir kein Telegramm gesandt. vater geht es gesundheitlich besser. wünscht mit dir zu sprechen, wann kommst du.
gruß gerhard und vater."

Eine ungeheure Wut bemächtigte sich seiner. Seine Vermutung war also doch richtig! Kjöng hatte ihn nur von Lugano fortlocken wollen. Und dazu hatte er sich dieses Portugiesen Dijon bedient! Der Mann hatte es verstanden, ihn auszufragen. Kjöng verfügte also über Helfershelfer? Was aber planten sie mit Renée? Oder war es gar schon zu spät, eine Freveltat zu verhindern?

Ein phantastischer Verdacht bemächtigte sich seiner. Wenn Darjas Kjöng bei der Dokumentendiebstahlsgeschichte seine Hand im Spiele hatte?! Der Vicomte de Piémont war Renées Onkel gewesen. Wenn er etwa Renée . . .? Aber nein, das war ja blanker Wahnsinn!

Mit dem Mittagszuge fuhr Harald bereits nach Lugano zurück.

Achtzehntes Kapitel.

„Miß Renée und Mister Pasqual sind da!" meldete Fu seinem Herrn.

Merklich vibrierte dessen tiefe Stimme, als er sich zwang, ruhig zu fragen: „Wo sind sie?"

„Mister Pasqual hat Miß Renée erst in ihre Wohnung hier im Hotel gebracht, dann ist er in sein eigenes Zimmer gegangen."

Kjöng wandte sich Ivonne zu, die auf der Chaiselongue ausgestreckt lag und aus einer langen Meerschaumspitze eine Zigarette rauchte.

„Sie müssen das Hotel sofort verlassen. Ich werde Dijon anrufen, daß er Sie abholt, Mademoiselle. Ob Renée merken wird, daß ihre Zimmer inzwischen bewohnt worden sind?"

Ivonne zuckte mit den Achseln. „Möglich. Meine Reiseutensilien sind ja noch im Schlafzimmer."

Kjöng ließ sich eilig mit dem Hotel, in dem Dijon wohnte, verbinden.

Ivonne lag immer noch seelenruhig auf der Chaiselongue, rauchte ihre Zigarette und kräuselte die Lippen. Kjöng stülpte nun den Fes über den Schädel und sagte hastig: „Warten Sie bitte hier auf mich!" Dann eilte er hinaus.

Inzwischen entdeckte Renée immer mehr Spuren, die darauf hindeuteten, daß ihre Wohnung während ihrer mehrtägigen Abwesenheit benutzt worden war. Auf dem Toilettentische bemerkte sie Gegenstände, die ihr nicht gehörten. Auf dem Bette lagen ein Kleid und Mantel, die gleichfalls nicht ihr Eigentum waren. Auf dem Tische Zigaretten und Konfitüren.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Gummi, dann Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute Dienstag, 20 bis geg. 23½
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß
Mittwoch, 20 bis geg. 23½
Rienzi
der letzte der Tribunen
Gr. Oper v. Richard Wagner

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Der Andrang wird immer stärker!
Jeder will diesen herrlichen Film erleben!
Mädchen-Pensionat
mit
Angela Salloker
Attila Hörbiger
Die Jugend ist zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Wallace Beery
in dem gewaltigen Tonfilm:
Die Botschaft an Garcia

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Sybille Schmitz
in ihrer reifsten und stärksten Rolle als
Fährmann Maria
Ein unvergeßliches Erleben in deutscher Heide.
Die Jugend hat Zutritt!

Rali
Das Tagesgespräch
Der unbeschreibliche Großerfolg
Benjamino **Gigli**
Käthe von Nagy
in
Ave Maria
mit H. Paulsen u. P. Henckels
Beginn Werkt. 4.00 6.15 8.30 Uhr

Montag, d. 5. Okt., 20 Uhr
Saal der Berggesellschaft Moritzburgring
Bohnhardt-Quartett
Mitwirkende:
Elfriede Hirte, Fritz Busch
Gesang Klavier
Mozart-Beethoven-Abend
Karten zu 1.- 2.- Mk. in der Musikalienhandlung E. Stock, Gr. Steinstr 15, NS-Kulturgem. u. Abdk.

Saalschloss
Hausfrauen Halles!
Ein fabelhaftes Programm erwartet Euch alle morgen zur Mittwochs-Kaffeestunde
Spitzenleistungen d. Artistik v. C.T., Kristallpalast, Leipzig.
Jlly Argo, Gymnastik und Trapezkombination. Höchste akrobatische Varietékunst.
Paul Galley, der berühmte Musikal-Clown Walt. Schulz.
Kapelle Zschiesing. Eintr. 10 ₰
Gr. Tanzabend
und das Nachm.-Programm.

Silber-Bestecke
u. 100 g Silb.-Aufl. direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g 78.— RM. Zahl. 10 Monatsrat. Katalog grat.
A. Pasch & Co., Solingen.

Waschgefäße, selbstgefertigt
Reparaturen kostenlose Abholg.
Ernst Terpe, Böttcherei, Prinzenstr.

Frau Lünse, Graphologin,
Lebensberatung
Halle, Torstr 18.1

Bei uns — **gross die Fülle**
in neuen Stoffen für Herbst und Winter

Wie alle Spezialabteilungen unseres Hauses ist auch
unsere große Stoff-Abteilung
für den Herbst und Winter gerüstet. Viele schöne, elegante und solide Stoffe warten darauf, von Ihnen bewundert und gekauft zu werden!

Stichelhaar eine vollgriffige, solide Qualität in 10 Farben, 70 cm breit, so preiswert . . **0.88**
Hauskleiderstoff ausla „Möbius"-Halbwolle, unverwüstlich im Tragen, 75 cm breit **1.10**
Bouclé modische Streifen in herbstlichen Farben, für sportl. Kleider u. Blusen, 70 cm br. **1.10**
Vistra-Kleiderkrepp knitterfest, waschbar u. angerauht, große Auswahl in hellen u. bedeckten Mustern **1.35**
Edel-Bouclé einfarbig, helle u. dunkle Farben in reiner Wolle sehr vorteilhaft **1.45**
Edel-Afghaleine reine Wolle, in 12 modischen Farben für die schöne Nachm.-Kleidg., ca. 130 cm br. **3.95**
Angora-Noppen eine hochelegante, reinwoll. Ware in ausgesucht schönen Farben, 130 cm breit, sehr preiswert **4.50**
Angora-Relief interessante Modebindung, ein Wollstoff in samtartigem Charakter, etwa 130 cm breit **4.90**
Mode-Drucke auf Crêpe-Satin Matt-Marok oder Reversible für Kassak und Besätze **1.95**
Reversible faconné vornehm. aparte Musterung, der Stoff für festliche Gelegenheiten, ca. 95 cm breit **3.90**
Mantel-Stoffe solide tragfähige Ware, auch für Kindermäntel, etwa 140 cm breit, ganz besonders billig **1.95**
Mantel-Stoffe moderne Bouclé-Noppen und in englischer Art, etwa 150 cm breit **4.50**

Vobach Schnittmuster
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster
Biermann & Semrau
B&S Am Markt

ufa Alte Promenade
Standschütze Bruggler
In den Hauptrollen:
Lola Chlud, Franziska Kinz, Ludwig Kerscher, Eduard Köck, Fr. Ulmer, B. Brem, V. Gehring
Ein Filmwerk von stärkster Eindruckskraft, das in einer packenden Handlung von den erbitterten Kämpfen der Tiroler Standschützen an der Dolomitenfront und von einem kleinen Gebirgsdorf u. seinen Menschen berichtet.
Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Für Jugendliche zugelassen.

Salzkammergut-Großglockner 7 Tage inkl. Straßenmaut RM. 79.-
8 Tage **Rheinland** RM. 68.-
Nächste Fahrten 3., 10. und 17. 10.
10.-16. 10. 17.-23. 10. **Wien-Budapest** RM. 108.-
Fahrt im Luxusomnibus, Ia Verpfleg., gute Hotels
Anders Reisebüro, Leipzig, R. 15214
Hapag-Reisebüro im Roten Turm, Telef. 29960, Nordlloyd-Reisebüro, Leipziger Str. 94, Tel. 21422 und Hallische Nachrichten Reiseauskunft.

Hülsenfrucht-Mehle
Edel-Soja-Mehl 500 g 40 ₰
Erbs-Mehl . . . 500 g 40 ₰
Gersten-Mehl . . 500 g 45 ₰
Hafer-Mehl . . . 500 g 50 ₰
Linsen-Mehl . . 500 g 45 ₰
Grünkern-Mehl . 500 g 70 ₰
bei 5 kg billiger
3% Rückvergütung in Marken des Halleschen Rabattsparvereins
Gebr. Toedtloff
Große Steinstr. 34a

Durch die Zeitung
WERBEN
heißt: erfolgreich werben!

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3
„Durch Detektivkunst hat Herr Gerbing eine schwierige Sache für mich zum Siege geführt. Ich kann ihn jedermann empfehlen. Köthen, Springstr. 49, 14.9.1936 Hermann Winkler".

Briefmarken
Neuheiten, Deutsche Kolonien, Altdeutsche, philat. Bedarfsartikel
Bruno Huth
Briefmarkenhdlg., Krausenstr. 2, 1 Tr.

Zum
BROCKEN
im herbstlichen Glanz!
Wiederholung Sonntag, 4. Oktober, Abfahrt 6 Uhr Marktkirche.
Hinfahrt über Blankenburg-Rübeland, Rückfahrt über Harzgerode. Ab Schierke Brockenwanderung. Ankunft in Halle gegen 22 Uhr. Fahrpreis Mk. 6.75 / Kartenverkauf bei
HN-REISE-AUSKUNFT, GR. ULRICHSTR.
EMIL BANSE, BEESENER STRASSE 250
als Veranstalter

4⁰⁰ tägl. 8⁰⁰
Astoria
Konzert
Tanz
Kabarett
Bühnenschau
Atlantik-Bar
Eintritt frei

Was du hast das zeige an,
Weil man's ja nicht ahnen kann

Wenn Sie anderweitig das was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns! Wir haben eine Riesenauswahl in Strumpfwar. Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 30. September

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Frau.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Simplizius Simplizissimus, Hörspiel (für 10- bis 14jährige).
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik in der Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Kunstbericht.
15.10: Ewald Schild: Bunter Tod.
15.25: Sendepause.
16.00: Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Frontflieger im Westen, Hörspiel von Josef Grabler.
17.40: Prof. Dr. Hermann Beenken: Wandlungen der Baugesinnung seit dem Barock.
18.00: Reise nach Schottland, eine Schallplattenplauderei.
19.00: Jugend ist Sozialismus, Mehrgespräch.
19.10: Das deutsche Lied: H. Wolf.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Auch kleine Dinge können uns entzücken mit Kapelle Erich Börschel usw.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Wissen und Fortschritt.
22.30: Tanz bis Mitternacht.

*

Deutschlandsender

Mittwoch, 30. September

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Schallplatten; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Simplizius Simplizissimus, Hörspiel.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter, Börse, Programm.
15.15: Kleine bunte Musik.
16.00: Musik am Nachmittag; dazwischen 16.50: Schnurren und Späße.
18.00: Fanfarenmusik.
18.20: Der Dichter spricht.
18.40: Sportfunk.
19.00: Erna Sack singt (Schallpl.).
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch.
20.15: Sonate f-moll von Brahms.
20.45: Stunde der jungen Nation.
21.15: Unsere Wehrmacht musiziert.
22.00: Wetter, Nachrichten u. Sport; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Inserieren heißt interessieren!

Die Hirsche schreien!
Zum Wochenende 3.—4. Oktober veranstalten wir eine Fahrt in den herbstlichen Harz nach
Friedrichsbrunn
Herrliche Laubfärbung. Am Abend gemeinsame Wanderung zu den Standplätzen der Hirsche. Fahrt einschl. Abendessen, Übernachtung, Frühstück, Mittagessen nur Mk. 10.75 / Karten bei
HN-Reiseauskunft, Große Ulrichstr. 16
Emil Banse, Beesener Straße 250
als Veranstalter

Wer heut' das Inserat versucht
Schon morgen den Gewinn verbucht!

Selbst-Nähen
macht jeder Frau Freude. Eigene, gute Leistung und Ersparnis beglücken. Aber wichtig ist, daß es eine
Naumann
sein muß, die Maschine des feinen Perlstichs und der schönen, gleichmäßigen Naht, ausgestattet mit vielen zweckvollen Apparaten, die Arbeit erleichtern. – Bitte kommen Sie! Sie sollen gern unverbindlich die altbewährten NAUMANN-Modelle kennenlernen!
Prophete
Rannische Str. 15-16
bequeme Zahlweise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0012

HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 29. September • Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten • Nummer 228 / Seite 13

Deutsche Schwimmersiege in London

Das Auftreten der deutschen Meisterschwimmer in London hatte viele Zuschauer nach dem Hallenbad in der Marshall-Str. gelockt. Die Deutschen beteiligten sich an fünf Wettbewerben, von denen sie drei gewinnen konnten. Der Dortmunder J. Balke holte sich das 100-Yards-Brustschwimmen in 1:06,8 ganz leicht gegen den Engländer J. G. Davis, und ebenso überlegen gewann Hans Schwarz (Wünsdorf) das 100-Yards-Rückenschwimmen in 1:03,8 gegen den Cambridge-Studenten K. T. Scott. Den dritten deutschen Erfolg gab es in der 300-Yards-Lagenstaffel, in der Fischer, Freese und Schwarz in 2:53,8 über die englische Mannschaft Dove, Archer, Dickinson die Oberhand behielten.

In den Einzel-Kraulschwimmen mußten sich dagegen unsere Meister geschlagen geben. Ueber 100 Yards unterlag Helmuth Fischer-Bremen um Handschlag gegen den Engländer F. Dove, der mit 54 Sek. einen neuen Landesrekord schuf. Ueber 220-Yards-Kraul blieb der Bremer Freese von dem in 2:21,6 siegenden Oxford-Studenten Ffrench-Williams ebenfalls nur ganz knapp geschlagen.

Europameister im Segeln

Die Europameisterschaft im Starboot-Segeln vor Neapel hat mit einem deutschen Erfolg geendet. Die Hamburger Jacht „Pimm" mit W. v. Hütschler (Steuer) und dem Berliner J. Weise als Besatzung endete in den fünf Wettfahrten dreimal an erster und zweimal an vierter Stelle. Mit insgesamt 59 Punkten fiel der Titel nach Deutschland, so daß die Wettfahrten im nächsten Jahr in Hamburg durchgeführt werden.

Siegreiche hallische Schützen

Den Wanderpokal des Gaues Mitte errungen

1933 und 1934 hatte der Hallesche Schützenbund den von dem Provinzial-Schützenbund gestifteten Wanderpokal im Besitz, mußte ihn aber 1935 der Magdeburger Schützengilde überlassen. Nunmehr sollte am letzten Sonntag der Pokal endgültig in den Besitz der siegenden Gesellschaft übergehen. Die Kampfmannschaft des Halleschen Schützenbundes mit Steinmetz, Vopel, Koch und Marth hatte in den Vorkämpfen ihr Können unter Beweis gestellt und mußte nun in Dessau mit den Mannschaften aus Magdeburg, Eilenburg und Burg zum Endkampf antreten. Ein harter Kampf! Aber der guten Leistung Vopels und der besonderen Zielsicherheit Marths ist es zu danken, daß der Hallesche Schützenbund mit 897 Ringen als Sieger mit dem wunderbaren Pokal nach Halle zurückkehrte. Zweiter wurde mit 896 Ringen die Mannschaft der Magdeburger Schützengilde, sie errang damit den 1925 von der Stadt Halle gestifteten Wanderpokal, welchen sie schon 1932 und 1933 in Besitz hatte. Eilenburg steht mit 779 Ringen an dritter Stelle, ihm folgt Burg mit 734 Ringen. Die besten Tagesschützen waren: Stand (10 Schuß Freihand, 10 Schuß Auflage): Weber (Magdeburg) 321 Ringe; Wehrmann (5 Schuß stehend, kniend, liegend): Moritz (Magdeburg) 229 Ringe; Kleinkaliber (je 5 Schuß stehend, kniend, liegend): Knoll (Eilenburg) 153 Ringe; Pistole (15 Schuß Freihand): Marth (Halle) 235 Ringe.

Rugby: 98 — Spielvereinigung 10:6 (6:3)

Die Rugbyverbandsspiele haben für Halles junge Mannschaft erfolgreich begonnen. Mit nur 14 Mann traten die 98er an. Sie siegten verdient in dem harten, aber fairen Spiel. In der ersten Spielhälfte legten für Halle Rehn und Pfennig je einen Versuch, und dann trat Rehn noch einen Springtreffer.

Was gibt's auf dem Turf?

Saint Cloud

1. R.: 1. Echidna (Dupuit), 2. Temerite (Semblat), Astucieuse (Brethes). Tot.: Sieg 25, Platz 14, 19, 26. R.: 1. Skylight (Herve), 2. Frezo (Brethes), 3. Prince ales (Laumain). Tot.: Sieg 24, Platz 14, 36, 35. 3. R.: Fief (Villecourt), 2. Nagoya (Duforez), 3. Bonne Fee Johnstone). Tot.: Sieg 105, Platz 27, 40, 18. 4. R.: Bokbul (Bouillon), 2. Clou de Girofle (Villecourt), Margeville (Brethes). Tot.: Sieg 13, Platz 14, 15. R.: 1. La Pallarea (Dupuit), 2. Rumball (Garcia), Hellespont (Lyne). Tot.: Sieg 52, Platz 20, 37, 32. R.: 1. Sandon (Brethes), 2. Mosquito (Semblat), Virulence (Villecourt). Tot.: Sieg 48, Platz 17, 18, 24. R.: 1. Verjus (Duforez), 2. Cimar (Poincet), 3. Perle ine IV (Romagnino). Tot.: Sieg 19, Platz 13, 18.

Voraussagen für Mittwoch

Köln: 1. Winnetou — Famula. 2. Obersteiger — lugraf. 3. Höllenfahrt — Sarafan. 4. Titine — Federler. Barolea — Wunderquelle. 6. Meisterhieb — Meerunge. 7. Nurmi — Florian Geyer.

Le Tremblay: 1. Czarina — Agrafe. 2. The Teaser — Flirtinette. 3. Bengal — Clair de Lune VIII. 4. Limac — Teleferique. 5. Josue — Icarus. 6. Xylander — Fragance.

„Großes Zutrauen zur neuen Mannschaftseinheit"

Rückblick zum Fußball-Länderkampf in Prag — „Haben wir in erster Linie durch Jakob gewonnen?"

(Sonderbericht für die Hallischen Nachrichten von Dr. Paul Laven)

Prag, 29. September.

Ich muß an das Spiel gegen Italien denken, das jahrelang zurückliegt. 1929 siegten wir in Turin 2:1. Damals waren die Umstände ähnlich wie heute, auch die Italiener meinten wie heute die Tschechen, ihre beste Mannschaft nicht zusammenzuhaben. Wir Deutsche ließen unsere Internationalen nur mit Bangen in die — Höhle des Löwen — ziehen. Und wir siegten doch. Mit leichten Leuten gegen schwere und wuchtige, zu erst und später stark verteidigend, eigentlich mehr verteidigend als diesmal in Prag.

Dieser Kampf und dieser Sieg im Masaryk-Stadion waren sehr aufschlußreich. Zunächst wurde wieder einmal bestätigt, daß mit jeder Begegnung im Sport eine neue Situation hergestellt wird. Die — glorreiche Ungewißheit — des Fußballspiels erweist sich in immer anderem Verlauf, in Ueberraschungen, die gerade den Reiz unseres Sports ausmachen.

Den Wenzelsplatz hinauf und hinab fluten die Menschen. Fußball-Prag ist aufgebracht. Nach der Niederlage im Mitropa-Cup kommt nun diese im Herzen doch unerwartete im Länderspiel. Viele absprechende Urteile werden gegen die eigenen Spieler laut. Es ist aber ungerecht, die Leute zu verdammen. Gewiß, sie haben nicht mehr die große Form von einst, nicht mehr die vom Weltmeisterschaftskampf. Aber dennoch haben wir schönes und wuchtiges Tschechenspiel gesehen, der großen Sporttradition dieses Landes würdig. Und gekämpft hat unser Gegner bis zum Schluß, fair und unverdrossen, ja auch sehr hart manchmal. Die beiden Sparta-Verteidiger lockten unsere leichten Stürmer ab, daß sie nur so flogen. Ein Glück nur, daß Münzenberg und Munkert so ausgezeichnet auf dem Posten waren. Die Stürmergegner, die sie hatten, waren kräftiger als unsere eigenen Angriffsspieler. Dennoch sah beim — Nahkampf — der Einsatz der Tschechen immer etwas gefährlicher aus. Das hat auch den ausgezeichneten Schweden Olsson, den Schiedsrichter, beeindruckt.

Was wir in diesem spannenden schönen Kampf sahen, war ein interessanter Blick in das Lehrbuch der Fußballgeschichte. Das ewige Hin und Her in der Spielstärke wurde offenbar. Welche Möglichkeiten gibt es immer wieder bei Beginn eines Kampfes und wie bedingen die — Ueberraschungen — erst die Weiterentwicklung und neue Einsichten! Hier sagt ein Fußballfachmann:

„Sie haben in erster Linie durch Jakob gewonnen."

Ist das wahr? Gewiß hat der Regensburger einen der besten Tage seiner Laufbahn bisher gehabt. Aber seine Leistung, vor allem seine wundervollen tiefen Paraden waren ja nur ein Glied in der Kette, die unsere Mannschaft zum Sieg führte. Da sprach man in Deutschland von unserer abgekämpften Elf, wies darauf hin, was sie alles hinter sich habe an Verbands- und Repräsentationsspielen, und plötzlich hört man von tschechischer Seite, wir hätten durch die größere Ausdauer und die bessere körperliche Verfassung gesiegt.

Was dieser Länderkampf also vor allen Dingen deutlich herausstellte, war das eigene Gesetz, dem jedes neue Spiel unterliegt. In dem Augenblick, in dem elf Internationale aufs Feld laufen, hängt Siegen und Unterliegen in erster Linie von Umständen ab, die in diesem neuen Spiel sich ergeben. Natürlich mußten unsere Spieler zunächst einmal die Niederlage beim Olympia und den schwachen Polenkampf vergessen. Das dauerte seine Zeit, aber sie brachten es fertig, als sie merkten: Wir können auch gegen diesen starken und so gerühmten Gegner bestehen.

Es war aufschlußreich und befriedigend, zu sehen, wie unsere Mannschaft allmählich wieder erstarkte. Da war von Anfang an

die Hintermannschaft tadellos.

Munkert ist der rechte Partner für Münzenberg. Und Jakob hatte sich etwas Besonderes vorgenommen. Unsere Leute sind nicht entmutigt und nicht geschwächt. Wenn das Gerippe unserer National-Elf wieder einigermaßen beständig ist, werden wir, wenn es der Gang eines Spieles will, noch ganz andere Leistungen sehen. Diesmal fehlte Szepan. Er muß an Lenz' Stelle treten. Dieser Spieler hat vorerst die Nerven nicht mehr. Sein schlechtes Spiel im Norwegenkampf war mehr als eine Einmaligkeit. Wer wird Mittelstürmer? Ist es Gellesch schon? Er wird sich bestimmt noch weiter entwickeln, hier aber ist ein Posten, der noch auswechselbar ist.

Wenn man also sieht, wie unbeirrbar einige der unseren im Sturm der Ereignisse stehen, wie sie schon in den ersten Minuten dem starken Gegner ihre Kraft und ihr Können zeigen, dann faßt man

großes Zutrauen zur neuwerdenden Mannschaftseinheit.

Münzenberg ist der Mann, der einem am festesten diesen Glauben vermittelt. Er ist in jeder Beziehung ein Verteidiger ganz großer Klasse geworden. Von der Tribüne im Masaryk-Stadion wurden, wie über Jakobs Leistungen, so auch über den Aachener Rufe der Bewunderung laut. Und Munkert ist ein Partner, der nicht mehr von ihm getrennt werden darf. Entwicklung und allmähliche Formsteigerung sah man in den Läuferreihen und im Sturm. Goldbrunner gehört mit zum eisernen Bestand. Wie sehr er in der Abwehr immer seine Klasse zeigt, im Aufbau geht er nach oft befolgtem Spielplan etwas zaghaft vor. Aber er merkt jetzt schon eher, wenn der Rhythmus eines Spieles von ihm verlangt, die Stürmerreihe stärker zu unterstützen.

Schwach begannen unsere beiden Außenläufer. Kitzingers Vorlagen liefen fast alle zum Gegner. Erst allmählich fand er sich zu seinem wahren Können zurück. Rodzinski wirkte lange farblos. Er hat ja auch noch zu wenig internationale Erfahrung. Mit der Zug um Zug fortschreitenden Mannschaftsstärkung wuchs er dann auch.

Unsere Außenstürmer haben den Pragern sehr imponiert.

Dabei wirkten sie zunächst zaghaft. Später aber, zumal, nach dem plötzlichen Erfolg Elberns, wurden sie zuversichtlicher. Neben den Einfällen, die Elbern hat, neben seiner Geschwindigkeit und den schönen Flankenbällen, bringt er auch manche schwache Leistung. Noch könnte ein Lehner in bester Verfassung mit ihm konkurrieren. Und Kobierski? Der Spartaback Burger war an ihm, unerbittlich und hart. Gegen ihn konnte der Düsseldorfer körperlich gar nicht an. Er hielt sich notgedrungen zurück. Aber sein Durchbruch mit Siffling machte vieles wieder wett. Das war ein Glanztor, das die beiden da erzielten, eins von denen, wie man sie öfters sehen möchte. Siffling, der groß an seine Leistungen von Dresden anknüpfte und der ein ausgezeichneter Stratege war, hat sich erneut eine führende Position unter den deutschen Stürmern erkämpft. Wie er schließlich Kobierskis Flanke unhaltbar ins Tor lenkte und so den Sieg erzwang, war imponierend.

Nach dem

Ausgleich und dem Führungstor

hat unsere Mannschaft dann gekämpft wie in ihrer besten Zeit. Der Gesamteindruck ist der, daß das Ergebnis dieses Länderkampfes über den Sieg hinausgeht. Man hat das Gefühl, daß unsere Internationalen wieder

Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein

gewonnen haben. Der Ausgleich brachte den entscheidenden Wendepunkt. Die tschechoslowakische Mannschaft verlor dadurch an innerer Kraft und an Kampfmoral. Sie verwand den Rückschlag schlecht und wurde im Spiel, nicht im Einsatz schwächer.

Fehlt in Prag der Nachwuchs?

Wurde die Mannschaft unglücklich aufgestellt?

Stehen etwa bessere Stürmer beiseite, die eingesetzt werden könnten?

Wie gesagt, etwas von dem Glanz der großen tschechischen Fußballzeit scheint geschwunden, aber wenn wir an diesen Kampf zurückdenken, dann werden wir die hervorragende Hintermannschaft unseres Gegners nicht vergessen, nicht den zähen und immer tätigen Mittelläufer, nicht die Fülle der schönen Sturmaktionen, die die Tschechen auch in diesem verlorenen Kampf zeigten.

Wir Deutsche können sagen: Die tschechische Mannschaft hat nicht versagt. Sie hat ordentlich gespielt und gekämpft, und hat uns zeitweilig hart bedrängt. Aber das Gesetz dieses Spiels war gegen sie. Das wurde am deutlichsten offenbar bei dem Nachlassen nach dem deutschen Ausgleichstor. Und der Gang des Spieles war für die Deutschen, die plötzlich all ihre Belastung loswurden.

Wer wollte da noch vom — System — als einer starren Handhabung, einer Methode sprechen, als plötzlich alle Spielteufel in den Unseren erwachten und sie bewiesen, daß im internationalen Fußballsport noch stark mit ihnen zu rechnen ist.

Keine ausgesprochenen Favoriten im Saalekreis

Die Punktkämpfe im Saalekreis erbrachten wieder einmal den Beweis, daß bis auf wenige Ausnahmen in den einzelnen Abteilungen ausgesprochene Favoriten noch nicht vorhanden sind. Dies trifft vor allem in der 2. Kreisklasse zu, wo in einzelnen Abteilungen von zehn Mannschaften noch sechs dicht beieinander liegen, aber auch in der 1. Kreisklasse sind noch harte Positionskämpfe zu erwarten.

Ergebnisse der 1. Kreisklasse:

VfR. Reideburg — Kayna 1:0
Leuna — Braunsdorf 4:2
Beuna — Schkeuditz 2:0
Spergau — Giebichenstein-Sportbrüder 3:3
Neumark — Mücheln 3:0.

Der Tabellenstand:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Leuna	5	4	1	0	28:7	9:1
Reideburg	5	4	0	1	12:10	8:2
Borussia	4	2	2	0	8:3	6:2
Beuna	5	3	1	1	13:11	7:3
Kayna	5	2	2	1	9:3	6:4
Schkeuditz	5	2	1	2	8:7	5:5
Braunsdorf	5	1	2	2	7:10	4:6
Neumark	5	2	0	3	9:10	4:6
Gieb.-Sportbr.	5	1	2	2	11:16	4:6
Favorit	4	1	0	3	11:12	2:6
Spergau	5	1	1	3	10:19	3:7
Mücheln	5	0	0	5	6:24	0:10

Ein Handelfmeter entschied das Spiel VfR. Reideburg — Kayna 1:0 zugunsten von Reideburg. Beide Mannschaften waren sich in allen Belangen gleichwertig.

Erst der Endspurt brachte die Entscheidung im Spiel Leuna — Braunsdorf mit 4:2 Toren für Leuna, weil Braunsdorf in der ersten Halbzeit nicht nur gleichwertig, sondern sogar leicht überlegen war und mit 1:0 führte. Braunsdorf hätte bei mehr Entschlußkraft der Stürmer das Ergebnis anders gestalten können.

Nicht ganz unverdient kam Beuna gegen Schkeuditz zu einem 2:0-Sieg. Auch hier gab es in der Gesamtleistung beider Mannschaften kaum einen Unterschied; lediglich der letzte Einsatz der Stürmer von Beuna verhalf der Mannschaft zu diesem Sieg.

Trotz 3:0-Führung von Spergau schaffte Giebichenstein-Sportbrüder noch ein 3:3. Die ersten zehn Spielminuten erweckten den Anschein, als wenn Spergau dieses Spiel hoch gewinnen würde, denn in diesem Spielabschnitt hatte die Mannschaft bereits drei überraschende Tore erzielt. Spergau hielt aber nicht durch, während die Vereinigten eifrig auf Verbesserung des Ergebnisses kämpften.

Neumark gab Mücheln verdient 3:0 das Nachsehen, obwohl Mücheln im Feldspiel durchaus gleichwertig war, vor dem Tore aber wieder zu schwach. Leider nahm das eine volle Stunde fair und gut durchgeführte Spiel am Schluß eine unnötige Härte an. Drei Spieler mußten unter die Zuschauer.

2. Kreisklasse

Abt. A: Recht sicher setzte sich Weise gegen Reichsbahn 7:0 durch; damit schaffte Weise ein Gesamttorergebnis von 34:1 (!) und 10:0 Punkte. Punktteilung gab es in Landsberg gegen Canena 1:1; Landsberg mußte auf zwei seiner besten Spieler verzichten. Osmünde kam in Cröllwitz mit einem 4:3 zu zwei kostbaren Punkten. Brachstedt unterlag gegen Wacker Zörbig 1:4; die Platzbesitzer waren erst in der zweiten Halbzeit gleichwertig. Im Endspurt entschied Döllnitz das Spiel gegen Olympia 3:2 zu seinen Gunsten.

Abt. B: Bedenklich ist das 1:0, das Dölau auf eigenem Platz gegen Holleben-Delitz erzielte. Lettin, bisher ungeschlagen, unterlag auf eigenem Platz gegen Freya Passendorf 3:2. Erwartungsgemäß kommt das 1:2 zwischen Bruchwitz und Schiepzig-Salzmünde. Bennstedt führt ungeschlagen durch einen 3:1-Sieg gegen Fortuna Zappendorf.

Abt. C: Die alleinige Führung übernahm wieder Siedten durch seinen 8:1-Sieg gegen Wansleben. Oberröblingen, dichtauf folgend, gewann in Schotterey sicher 5:1. Den Anschluß behielt aber auch Querfurt durch ein zwar recht mäßiges 4:3 gegen Obhausen.

Abt. D: Das Schwergewicht in dieser Abteilung hat sich vorerst nach Dürrenberg verlagert, weil sowohl der Turnverein als auch der Sportverein Dürrenberg die Spitze behaupten. TV. Dürrenberg schaffte gegen Groß-Lehna ein 2:1 und SV. Dürrenberg gegen Günthersdorf ein 2:0. Den Anschluß hält vorerst noch Zöschen durch einen 4:1-Sieg in Wegwitz. Haushoch 17:0 gewann Altranstädt gegen Pissen. Punktteilung mit einem 2:2 gab es zwischen Schladebach und Teuditz.

Abt. E: Nehlitz in altbekanntr und beständiger Form führt auch in diesem Jahre wieder, diesmal wurde Wettin sicher mit 5:1 geschlagen. Ueberraschend gut in Form ist auch Morl, das diesmal aber kampflos gegen Alsleben zu den Punkten kamen. Die augenblicklich gute Form von Könnern setzte sich auch in Rothenburg sicher 5:1 durch. Unwahrscheinlich erscheint das 10:0 zwischen Ostrau und Löbnitz.

TV. Diemitz erlebte seine erste Punktniederlage mit 1:6 Toren von VfL. 96 III. Dagegen unterlag Reideburg II gegen KTV. I 0:2. In der Reserveklasse gab es folgende Ergebnisse: 99 Merseburg — VfL. 96 2:1, Sportfreunde — Preußen Merseburg 3:3 und Ammendorf 1910 — VfL. Merseburg 1:8.

„Harun al Raschid" auf dem Sportplatz

Wir kennen alle die Geschichte von dem großen Kalifen Harun al Raschid, der Wissenschaft und Künste beschützte, der heimlich und verkleidet durch das Volk ging, um seine Wünsche kennenzulernen.

Mancher wird sagen, daß das damals eine sehr schöne Zeit gewesen sein müsse. Aber wenn er ein wenig nachdenkt, wird ihm etwas zum Bewußtsein kommen! Es gibt heute viele dieser Harun al Raschids.

*

Jeder von uns weiß, wie die Turn- und Sportbewegung in Deutschland gewachsen ist. Das Dritte Reich machte den Sport zur Grundlage jeglicher Erziehung. Immer größere Ausmaße wird das Gebiet der Leibesübungen annehmen. Die große deutsche Gemeinschaft für Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude" hat da noch einen Wirkungskreis, während die Jugend schon erfaßt ist. Sie soll den Aelteren, die schon von diesem oder jenem kleinen Leiden gepackt sind, frischen Lebensmut geben. Es gibt kaum ein Uebel, das nicht durch Sport oder entsprechende Ausgleichsgymnastik beseitigt oder gebessert werden kann.

*

Große Arbeit gilt es vor allem für die Sportbewegung auf dem Lande zu leisten. Wie viele deutsche Dörfer und Städte haben beispielsweise noch keine Schwimmgelegenheit! Wohl gibt es überall schon einen Spielplatz, aber könnte die Turnhalle nicht reichhaltiger ausgestaltet sein? Tausend Hoffnungen warten da noch auf Erfüllung, tausend Sehnsüchte sollen Gestalt annehmen.

Um eine Idee durchzusetzen, muß vorher das Interesse dafür geweckt werden. Der Gedanke der Leibesübungen hätte sich nicht so schnell durchgesetzt, wenn nicht die deutschen Zeitungen immer wieder in Wort und Bild dafür werbend tätig gewesen wären. Hier entstand nach und nach eine wundervolle Wechselwirkung. Je mehr sich die Zeitungen bemühten, desto schneller wuchs die Anhängerschar des Sportgedankens. Diese Entwicklung wiederum hatte zur Folge, daß Zeitungen, die einen ausführlich berichtenden Sportteil besaßen, größeren Absatz fanden.

*

Von der großen Welle des sportlichen Aufbaues wird früher oder später jeder mitgerissen sein, der sich auch nur noch einen Funken Begeisterungsfähigkeit erhalten hat. Die groß angelegten Ziele des Führers gehen dahin, jeden gesunden Menschen in den Leibesübungen zu schulen, auf daß er wehrfähig werde und bleibe.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß dann, wenn die Erreichung des Zieles näherrückt, keiner entbehrt werden kann. Da gibt es vielerlei Tätigkeit neben dem reinen Sportgeschehen, manches Ehrenamt ist zu bekleiden.

*

Wie überall im Leben, ist auch in der Turn- und Sportbewegung der am besten zu gebrauchen, der das umfassendste Wissen besitzt. Man kann nicht Führer einer Fußballmannschaft sein, wenn man nicht über den Fußballsport Bescheid weiß. Warum hat ein Nebenverein größere Erfolge? Der Leiter nimmt jede Gelegenheit wahr, seine Leute nach vorne zu bringen. Er kennt die Stärke der Gegner in friedlichem Wettkampf, er ist im Bilde, wann irgendwie ein Lehrgang stattfindet, auf dem seine Schutzbefohlenen geschult werden können. Er hat einen klaren Blick für alles. Er liest die Zeitung.

*

Die Sportberichterstatter werden heute von ihren Schriftleitungen überallhin entsandt, wo der Sportbetrieb blüht. Sie kommen nicht nur zu den großen Veranstaltungen, sondern auch dorthin, wo neues Leben keimt. Sie sitzen mitten unter euch, hören was ihr sagt, geben später in der Oeffentlichkeit Anregungen, loben oder üben Kritik. Manchem Mißstand ist durch ihre Hinweise gesteuert worden, sie haben aufbauend gewirkt. Darüber hinaus gaben sie den Zuschauern Aufklärung über alles Wissenswerte im Sport, sie errieten ihre Wünsche, sie schrieben das, was an Sportsleuten und Mannschaften interessant war.

*

Deutschland hat in diesem Sommer das größte sportliche Fest durchgeführt, das jemals in der Welt stattgefunden hat, die Olympischen Spiele 1936. Hunderttausende Ausländer sahen die Kämpfe, sahen Deutschland und berichteten davon in ihren Heimatländern.

Nach den Spielen erklärte Deutschlands Reichsminister für Propaganda, daß auch die deutsche Presse an dem gewaltigen Erfolg teilhabe. Wer Berlin nicht besuchen konnte, las alles das, was Begeisterndes und Mitreißendes geschah, ausführlich und bis ins kleinste beschrieben in den Blättern, die diesmal auch einen Weltrekord aufstellten, einen Weltrekord in der Berichterstattung. Wer die deutschen Zeitungen gelesen hatte, der durfte sagen, daß auch er dabeigewesen war.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Borussia: Sonnabend Versammlung 20,30 Uhr bei Kloppe. Sonntag Verbandsspiel Borussia — Favorit (15 Uhr Sanssouci. Nach dem Spiele treffen sich alle Sportler im Saal zum Tanz. Eintritt und Tanz frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0013
DFG

Popen, Mädchen und Advokaten

Miniaturen aus Süd-Ost-Europa

Belgrad, die Hauptstadt Jugoslawiens, ist die Eingangspforte in den europäischen Orient. Die da und dort aus der serbischen Landschaft ragenden Minarette der Moscheen, die Türkinnenhose, Turban und Fes, trotz aller Gegenpropaganda doch immer noch reichlich anzutreffen, sind nicht die einzigen Zeichen dafür, daß hier die Welt nahöstlich wird.

Unten in den an der Save gelegenen Hafenvierteln Belgrads backen die Bäcker ihr Brot direkt am Bürgersteig. Ein kleiner offener Verschlag, das ist ihr Laden! Hier, vor den Augen aller, kneten sie singend, pfeifend oder schimpfend — je nach Laune — den Teig, klatschen mit bemehlten Händen die zähe Masse zu runden und länglichen Formen und piekten dann mit dem Finger oder Holzlöffelstiel einfache Löcherchen oder kunstvolle Ornamente in die Kuchen und Brote.

Abends überhaupt machen sich diese offenen Bäckereien mit den kolossal lodernden Holzfeuern im Ofen verteufelt romantisch. Wenn der Feuerschein der vielen Backöfen über die dunklen Gassen zuckt, meint man als Neuling erschreckt, es brenne an vier, fünf Stellen zugleich.

Große Frauenorchester von fünf bis zehn „Mann“, wie Sängerinnen überhaupt, sind in den kleinen Kneipen und großen Restaurants, in der Volksschenke „Zum Pflaumenbaum“ wie in dem großkopfeten Hotel „Moskwa“ in der oberen Stadt gleicherweise anzutreffen.

Sicherlich wäre man bei uns entsetzt, wenn ein Geistlicher in eine solche ganz ordinäre Kneipe ginge, in der Mädchenkapellen singen und musizieren. In Serbien tut das seiner Würde keinen Abbruch. Ich sah in Belgrad, wie ein Pope in Begleitung seiner jugendlichen Frau in die kleine, wilde Hafenkneipe kam, in der ich aß, Brot und Wurst aus dem Papier packte und sich ein Bier dazu bestellte. Niemand machte ein Aufhebens davon — es sei denn, daß die acht bildhübschen Serbinnen auf dem Podium bei seinem Eintritt mehr Feuer in ihre Stimmen legten. Unter Soldaten, Bettlern, Handwerkern, Matrosen, Heizern und freundlichen Mädchen saß er da wie jeder andere Gast und verzehrte sein Essen.

Der Pope ist dort unten auf dem Balkan überhaupt eine populäre Volksfigur. In Bulgarien zum Beispiel kommen die Popen — die dortzulande seltsamerweise ausgesucht schöne und große Menschen sind, wie als wenn man sie nach dem Prinzip der Auslese zu ihrem Beruf erkoren hätte — in die Speiselokale und Restaurants und ... segnen die Tische!

Während alles beim schönsten Essen ist, kommt — vom Wirt kaum begrüßt und von den Gästen gar nicht beachtet — so ein Pope mit sachten Schritten herein, sucht sich einen leeren Tisch, vor den er sich hinstellt, die Hände faltet und betet, bis er ihn zuletzt dann segnet. Der Segen des Popen — das macht ein aufgefahren: Bauernwagen mit Ochsen- und Eselgutes Geschäft! Das sah ich in Varna, dem Hafen am Schwarzen Meer. —

Dort gibt es auch zwischen der Ulitza Tzar Boria und dem Boulevard Maria Louise zwei, drei kleine Nebengäßchen, die nur für die Advokaten da sind. In luftigen Glasverschlägen, wie sie bei uns zur Not kleinen Grünkramläden ein Obdach sind, sitzen da die Herren Advokaten, allen sichtbar, an ihren Schreibtischen — Telephon, das maßlos billig ist, und Schreibmaschine neben sich — und warten auf Kundschaft.

Der Advokat hier ist eben noch ganz und gar „Schriftgelehrter“ im orientalischen Sinne, der den Leuten, die „was aufgesetzt“ haben wollen, zu Diensten steht, einerlei, ob es sich da nun um die Abfassung eines simplen Privatbriefes, die Fertigung eines Vertrages oder gerichtlichen Schriftsatzes handelt.

Glasverschlag neben Glasverschlag — und darüber hängen, wie bei uns noch in alten Zeiten, eiserne Firmenschilder mit dem Aufdruck: Advokat. Und im Schatten dieser Schilder ist die Kundschaft gespannen, auf deren bunter Fracht Bäuerinnen hocken und ihre Kinder stillen — indes da unten irgendwo in einem dieser Glasverschläge das arme Bäuerlein vor dem großmächtigen Herrn Advokaten sich verbeugt und seine Sache vorträgt. —

Ganz die gleichen Elemente orientalischen Lebens findet man auch drüben in Rumänien.

In Bukarest auf der Piata Hallelor, wo die großen Zentralmarkthallen stehen, die der tägliche Treffpunkt der Bukarester Arbeitslosen sind, kann man direkt auf der Straße gebratene Fleischspeisen stehenden Fußes verzehren. Die Fleischwaren liegen auf einer Holzkiste oder einem Hauklotz schön beieinander. Man zeigt nur mit dem Finger auf ein Kotelett, ein Stück Leber oder Niere — und schon ist es auf dem ambulanten Grill, der nichts weiter ist als ein maßlos primitives, oft arg verbeultes Eisengestell, gebraten. Du kannst es dann, wie du stehst und gehst, ohne Besteck, versteht sich! — verspeisen, wie es landesüblich ist, mit einem Stück Brot dazu, das, ebenfalls laendesüblich, mit einer gestempelten Steuermarke beklebt ist, die man erst abreißen muß, ehe man es essen kann.

Riesenschwindel mit dem „Vereinsadreßbuch“

Vereine im ganzen Reich betrogen

Ein großangelegtes Schwindelmanöver, das sich über das ganze Reich erstreckte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung gegen den 39 Jahre alten Hermann Panitsch vor dem Berliner Schöffengericht. Panitsch hat schon recht oft die Gerichte beschäftigt, wofür seine dreizehn Vorstrafen ein deutliches Zeugnis ablegen. Als er Ende 1934 wieder einmal aus der Strafanstalt entlassen wurde, beschloß er sofort wieder, sich durch Betrügereien Geld zu verschaffen.

Diesmal wollte er jedoch so vorsichtig zu Werke gehen, daß man ihm nicht so bald etwas Strafbares nachweisen sollte. Er trat mit Vereinen im ganzen Reichsgebiet in Verbindung und teilte mit, daß demnächst ein „umfangreiches Vereinsadreßbuch“ von ihm herausgegeben würde. Wenn der betreffende Verein nicht Gefahr laufen wollte, in dem Adreßbuch nicht verzeichnet zu sein, so müsse umgehend eine Eintragungsgebühr von zwei Reichsmark entrichtet werden.

Von allen Seiten liefen auch tatsächlich die Gelder ein, und das Geschäft blühte derart, daß Panitsch sogar ein größeres Büro eröffnete, wo er seine „Korrespondenz“ erledigte. Etwa 11 000 RM. sind dem Gauner auf diese Weise in verhältnismäßig kurzer Zeit zugeflossen. Zum Schein hatte er übrigens in seinem Büro Tausende von Karteikarten angelegt, die sich bei einer näheren Prüfung allerdings als so mangelhaft herausstellten, daß sie als eine ernsthafte Unterlage nicht anzusprechen waren.

Vergeblich warteten die geprellten Vereine auf das Erscheinen des angekündigten Adreßbuches, und schließlich machte man die Kriminalpolizei auf den seltsamen „Verleger“ aufmerksam, die dann seiner weiteren „Geschäftstüchtigkeit“ einen Riegel vorschob. Vor Gericht behauptete jetzt Panitsch, er wäre gerade im Begriff gewesen, das Adreßbuch in Druck zu geben. Nur durch das Dazwischentreten der Polizei sei er daran gehindert worden. Demgegenüber kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß es sich um einen von Anfang an raffiniert eingefädelten Schwindel handelte, und verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Schneefall im Riesengebirge und im Schwarzwald

Auf dem Kamm des Riesengebirges hat es am Sonntag mehrfach geschneit. Da der Schnee liegenblieb, findet man stellenweise bereits eine dünne Schneedecke. Im Tal verwandelte sich der Regen in Graupeln.

Auch in den Allgäuer Bergen ist bis zur Baumgrenze herab am Sonntag Schnee gefallen.

Montag früh prangten auch die höchsten Höhen des südlichen Schwarzwaldes — Feldberg und Schauinsland — im weißen Winterkleid.

Aus Angst die Erben vergiftet...

New York, 29. September.

Die Kriminalgeschichte weiß von vielen Fällen zu berichten, in denen gar zu ungeduldige Erben den Tod ihres Erblassers gewaltsam zu beschleunigen suchten. Seltener ist der Fall, daß der Erblasser seine Erben vor ihm ins bessere Jenseits schickt, um vor deren Nachstellungen sicher zu sein.

In Fouke, in Arkansas, lebt eine alte, reiche Amerikanerin, Besitzerin eines großen Holzgeschäftes, die für ihre Erben eine besondere „Zuneigung“ an den Tag legte. Sie behauptet jetzt zwar, daß die „Zuneigung“ auf Gegenseitigkeit beruhe, und daß sie ihren zukünftigen Erben nur zuvorkommen wollte. Kurz und gut: bei dieser Greisin rief das „lachende Gesicht“ ihrer Erben schreckliche Vorstellungen hervor. Sie wähnte sich bedroht, fürchtete in jeder Speise Gift. Da wollte sie ihnen denn zuvorkommen. In einen Brunnen der Ortschaft warf sie heimlich eine große Menge Arsenik. Es tranken aber nicht nur die zukünftigen Erben von dem Wasser, sondern auch noch weitere dreihundert Personen, die nun alle an schwerer Arsenikvergiftung erkrankt sind.

Der Staatsanwalt wird dafür sorgen, daß die reiche, alte Dame hinter Zuchthausgittern keine Furcht mehr vor Mordanschlägen ihrer zukünftigen Erben zu haben braucht ...

Arisches Dienstmädchen in jüdischem Haushalt

In München stellte die Jüdin Karolina Rosenfelder ein 23 Jahre altes arisches Dienstmädchen ein, das neben den üblichen Dienstleistungen im Haushalt auch die Bedienung des Untermieters, eines Juden, zu besorgen hatte. Die Sache wurde angezeigt und nun kam die Rosenfelder wegen eines Vergehens gegen die Blutschutzverordnung vor das Strafgericht München. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Bedienung nur darin bestand, daß das Mädchen das Frühstück dem Mieter zu bringen und das Zimmer in Ordnung zu halten hatte, daß aber irgendwelche Beziehungen zwischen dem Untermieter und dem Dienstmädchen nicht bestanden hätten. Die Angeklagte machte geltend, daß dem Mädchen keinerlei Familienzugehörigkeit eingeräumt worden sei. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß in solchem Dienstverhältnis immer ein gewisser Familienanschluß zu erblicken sei, und verurteilte die Angeklagte zu 50 RM. Geldstrafe, ersatzweise zehn Tage Gefängnis.

Zum Erntedanktag
am 4. Oktober trägt jeder Deutsche
den Erntekranz

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Offene Stellen — Männliche

Fortsetzg. v. S. 4

Vertreter zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen Artikels (DRP) gesucht. Angeb. unt. T. 3257 an die HN-Ulrichstraße. (Ex

Jg. Schmiedegesellen stellt ein 1. 10. 36 Robert Pohle, Schmiedemeister, Zscherben bei Halle a. S.

Ledigen Geschirrführ. Landwirtschaft sucht sofort. 16 bis 18 Jahre. * Pitzschk, Zwintschöna Dorfstraße 10.

Jüngerer Bäckergeselle, 18 Jahre, sofort gesucht Merseburgerstraße 69. Rönnecke.

Ausgelernt. Bäckergeselle stellt sofort ein († Willy Meinicke, Nietleben, Koloniestraße 4.

Jüngeren Sattlergesell. sucht Otto Gieseler Benkendorf, Krs. Merseburg.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

KdF-Sport am Mittwoch

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule: 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule: 20 bis 21.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen): Moritzburg: 16.30—18 Uhr; Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr. — Kindergymnastik: Diesterwegschule: 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen und Jugendliche): Universitätssportplatz, Ziegelwiese: 17.30—19 Uhr; Moritzburg: 19.30—21 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Röpziger Str. 18: 20—22 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Kinder): Stadtbad: 15—16.15 Uhr. — Kleinkaliberschießen: Neumarktschützenhaus: 20—22 Uhr. — Radfahren (für Männer und Frauen): Radrennbahn, Böllberger Weg: 17 bis 18.30 Uhr und 19—20.30 Uhr. — Tennis (neue Kurse): Anmeldung im Kreisamt und beim Sportlehrer auf dem Sandanger. — Reiten: Burgstr. 34: 21—22 Uhr. — In Ammendorf: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Radeweller Schule: 20—21.30 Uhr. — In Trotha: Kindergymnastik: Reichsadler: 15 bis 16 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele: Reichsadler: 20.15—21.45 Uhr. — In Teutschenthal: Fröhliche Gymnastik und Spiele, mit Musik (nur für Frauen): Turnhalle: 20—21.30 Uhr.

*

„KdF“, Kreis Halle-Sta . und Saalkreis

Heute abend beginnt um 20.30 Uhr im Stadtbad ein neuer Rettungsschwimmkursus zur Erlangung des Grund- bzw. Lehrscheines.

Orts- und Betriebswalter! Ab heute liegen bei der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, wichtige Rundschreiben auf, welche bis zum 30. Sept. in Empfang genommen werden müssen.

Volkstrachtenschau. Die für die Volkstrachtenschau empfangenen Eintrittskarten sind umgehend bei der Kreisdienststelle abzurechnen. Nicht verkaufte Karten sind ebenfalls bis heute 18 Uhr zurückzureichen. — Die Volkstrachtenschau im Stadthaus ist noch bis zum 4. Oktober täglich geöffnet. Für den zweitausendsten Besucher hat die Gaudienststelle wiederum einen Preis ausgesetzt. Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg., Schulen und Gruppen 10 Pfg.

*

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Moritzburg. Am Mittwoch, 30. Sept., findet im „Neumarktschützenhaus“ eine Schmalfilmveranstaltung mit den Filmen „Im Schlesierland marschieren wir“ und „Vom Dampfpflug bedroht“ statt. Redner: Pg. Henze. Beginn 20 Uhr.

*

NS. Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hallmarkt. Mittwoch, 30. Sept., 20 Uhr, in „Brunners Hofjäger“, Frauenschaftsabend.

*

NS.-Frauenschafts-Pflichtmitgliederversammlungen sind heute um 20 Uhr: Ortsgruppe Bergmannstrost im Leuchtturm; Ortsgruppe Cröllwitz auf der Bergschenke; Ortsgruppe Friedrichplatz im Neumarktschützenhaus; Ortsgruppe Pfännerhöhe im Gemeindehaus; Ortsgruppe Viktoriaplatz im Gemeindehaus.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* Ruhe- u. Wartestandsbeamte pp., Ortsverein Halle, 1. 10., 15 Uhr, Mitgliedvs. Thomasiushalle, Mühlweg 12

Offene Stellen — Weibliche

Frisense sucht H. Bröske, Dessauerstr. 6a. (

Schneiderin für Knaben-Kleidung ins Haus gef. Ang. L. 1197 HN-Leipzigerstr. †

Für die Ausbildung als techn. Bürogehilfin Lehrmädchen ges. Obering. Korn, Calvinstr. 3. (b

Schneiderin od. Stickerin, in Handarbeiten gewandt, in feste Stellung gesucht. Bruno Lundenberg, Leipzigerstraße 17. 1. (b

Verkäuferin, gewandt u. zuverlässig, mögl. aus Fleischerei, für Lebensmittel ges. Angebote E. 4945 HN-Ulrichstr. *

Jüngere Gehilfin für feine Damenschneiderei gesucht Brüderstr. 7, II. l.

Jg. Mädchen, 16—18 J., fleißig u. gewissenh., für Bäckereihaush. z. 1. 10. gesucht * J. Losse, Seebenerstr. 8.

Jg. Mädchen für kleinen Gastwirtschaftshaush. 1. Oktob. gesucht. Perlitz, Diemitz, Halleschestr. 1.

Mädchen, ehrl., sauber, sol., 16—17 J., sof. ges. Bäckerei Gneist, Lauchstädterstr. 9.

Jg. Mädchen, sauber, ehrlich u. zuverlässig, f. sofort ges., in kl. Landwirtschaft. Frau L. Sachse, Blankenheim, Kr. Sangerhausen

Mädchen weg. Erkrank. des jetzigen für sofort od. spät. in Arzthaushalt ges. Gesund, an Landleben gewöhnt, erfahren in Kochen, Bügeln, Wäschebehandlg., Hausarbeit, etw. Nähkenntnisse, ohne Familienanschl. Zweitmädch. vorhanden. Angebote m. Zeugnisabschr. evtl. Lichtbild u. Gehaltsanspr. an Fr. Irmg. Troebs, Kelbra, Kyffh., Frankenhäuserst. 8.

Witwer mit 2 Töchtern sucht alleinsteh., unabhäng., ehrl. Frau zur Führg. seines Haushalts schlicht um schlicht oder bei bescheid. Anspruch. Angeb. D. 4924 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, 14—16j. sof. tägl. mehr. Stund. ges. Wäscherei Breitestraße 1. *

Waschfrau, ehrlich, saub., ges. Glüchenstr. 8, p. r.

Sauberes, tüchtiges und solides Tagesmädch., perfekt in allen Hausarb., kinderlieb, in gut bezahlte Stell. möglichst sofort * gesucht. Halle, Reilstr. 40, III. rechts. *

Tagesmädch., nicht unter 17 J., gesucht. Thieme, Steinweg 24. (b

Gesundes, zuverlässiges Jungmädch. ges. nicht unter 16 Jahren. Vorzustellen bei Frau Prof. Goebel, Burgstraße 30.

Jüngeres Tagesmädch., welches schon im Haushalt war, z. 1. Oktob. gesucht. Angebote T. 3397 HN-Ulrichstr. (b

Suche jünger. Mädchen bei Familienanschluß, selb. kann sich auch i. Kochen ausbilden. Gasthof zur Krone, Aüstedt (Thür.).

Kinderliebes Tagesmädch. gesucht, das an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Eintritt sofort. (b Goldschmiedemeister Tittel, Schmeerstraße 12.

Solides Mädchen sofort gesucht (b Königstraße 27, Norddeutsches Haus.

Tüchtiges erfahr. Küchenmädchen m. Hausarbeit zu sof. ges. Ang. an Frau Morgenroth, Gernrode (Harz) Gerostr. 18

Hausmädch., die evtl. z. Hause schlaf. kann, ges. Herderstr. 4, I. *

Suche zu sofortigem Antritt sauberes, ehrlich. Mädchen. Aufwartung ist vorhanden. Gasthaus „Weißes Roß“, Zörbig. Tel. 422.

Jg. Mädchen, 16—18 Jahre m. gut. Zeugn. 1. 10. gesucht. Tönnigs, Stud.-Rat, Uhlandstr. 6, I.

Tagesmädch., 16 Jahre, gesucht. Wagner, Rudolf-Haymstr. 19. (b

Suche fleißig. ehrliches, mögl. schulfreies Mädchen, m. gut. Zeugnissen. * Fr. Zurhose, Gerbstedt, Bahnhof.

Mädchen für Hausarbeit u. Schweinefütt. sucht Apel, Bageritz über Halle. (a

Junges Mädchen zur Aufwartung für tägl. vorm. gesucht. Doering, Preßlersberg 2.

sagt der Prüfungskommissar, „nun wollen wir einmal sehen, wie es um Ihr Allgemeinwissen steht!“ Er stellt ein paar Fragen, aber jetzt versagt der Prüfling bei den einfachsten Dingen. Die neuen Gesetze und Verordnungen kennt er nur oberflächlich. Über politische Wandlungen der letzten Zeit, über die Ereignisse in Spanien, Abessinien oder Griechenland weiß er kaum etwas zu sagen. Wirtschaftliche Fragen sind ihm ein Buch mit sieben Siegeln. — Der Prüfling fällt durchs Examen! Auf seine Beschwerde, er hätte das Fachliche doch beherrscht, während die allgemeinen Fragen im Unterricht gar nicht behandelt worden seien, bekam er zur Antwort: „Darüber weiß doch heutzutage jedes Kind Bescheid, das steht ja jeden Tag ausführlich in der Zeitung!“

So rächt's sich, wenn man keine Zeitung liest!

Tagesmädch. gesucht. Harnisch, Krosigkstraße 11.

Aelteres Alleinmädch. oder Frau, perf. für 3-Pers.-Haushalt sofort oder später gesucht. († Angebote L. 1204 HN-Leipzigerstr.

Stellen-Gesuche — Männliche

Junger Koch in ungek. Stellg., sauberer, flotter, selbständiger Arbeiter, sucht sich als Alleinkoch od. Aide zu veränd. Angeb. u. T. 3197 HN-Ulrichstr. (a

Kontorist, 24 J., perfekt in Buchh., Stenogr. (140 Silben), Maschinenschreiben, Mahn- u. Klagewesen usw., sucht Dauerstell. p. sof. Angebote B. 4922 HN-Ulrichstr. *

Suche für sofort Stellung. Friedrich Funke, Bäckergeselle, Ammendorf, Friedenstraße 1.

Chauffeur, zuverlässig, sucht Stellung z. 15. 10.; verrichtet alle Arbeiten. Angebote S. 4856 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche — Weibliche

Hausschneiderin noch einige Tage frei. Ang. O. 4854 HN-Ulrichstr. *

Suche z. 15. Okt. od. später Stelle als Sprechstund.-Hilfe (besitze Führerschein Kl. 3) oder als Hausmädchen (Koch- u. Nähkenntn. vorhand.). Alt. 21 J. Elisabeth Schaffner, Bad Liebenwerda.

Jg. Mädchen, 23 Jahre, sucht Stellg. im Haushalt. Angeb. an Elli Kabsky, Ebstorf/Uelzen, Lüneburg. Heide.

Haustochter. Suche für meine 16jähr. Tochter z. 15. 10. Stellg. in Privathaush. als Haustochter. Voll. Familienanschl. u. Taschengeld erw. H. Bräutigam, Inspektor, Rittergut Binndorf (Anhalt).

Mädel, 22 J., v. Lande, sucht zum 1. 10. od. später Stellg. in Privat- oder Geschäftshaushalt in Halle od. Umgebg. gute Kochu. Nähkn. sowie gute Zeugn. vorhanden, an selbständig. Arbeiten gewöhnt. Angeb. an Elsa Wicht, Magdeburg, Hauffstr. 2. (a

Junge Frau sucht Beschäftig., gleich welcher Art, evtl. als Aushilfe vor Weihnachten, da auch firm im Geschäft. Angeb. H. 4948 HN-Ulrichstraße. *

Wirtschafterin, perfekt in allen Hausarbeiten, sucht Stell. Landhaush. Angebote St. 1356 HN-Steintor. (

Vermietungen — Wohnungen

5½-Zimmer-Wohnung, Parkett, Bad, Zentralheiz., Zubehör, evtl. Gart., in Villa Artilleriestr. 128, I. Et., sofort für monatlich 140 RM. einschließl. Heizung, zu vermiet. Näh. das. beim Hausmeister Braeseke.

Mod. Wohnung an der Pauluskirche, 5 Zimmer, Veranda, Garten, Mansardenzim. und reichl. Zubehör zum 1. 4. 37 oder früher zu vermieten. Preis Mk. 130.—. Humboldtstr. 22, I. *

Vermietungen — Zimmer

Leeres Zim. zu vermieten. * Schneider, Hamstertor 2. I.

Leeres Zim. an einzelne ält. Frau zu vermiet. Angebote H. 4848 HN-Ulrichstr. *

Neu-Dölau leeres freundlich. Zimmer mit Zubehör, sep. Eing., an Einzelperson 1. 11. zu vermiet. Albertstr. 10, I. *

Süden 2 leere Zimmer sofort zu vermiet. Angebote M. 4952 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, groß, leer, sonnig, u. Küche z. 1. Okt. zu verm. an einz. Herrn, Dame od. älteres Ehepaar. Gr. Wallstr. 42, II. rechts. (

Großes leer. Zimmer sof. abzugeben * Albrechtstr. 24, I. r.

Vermietungen — Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Königstr. 27, I.

Norden gut möbl. Zimm. Wettinerstr. 21, II

Elegant möbl. Zimmer, Chaisel., Schreibtisch, ungestört, in ruhig. Hause zu vermieten * Marthastr. 16. I.

Möbl. Zimm. Brüderstr. 9a. I.

Stadtmitte möbl. Zimmer in gutem Hause frei Marthastr. 13. I.

Elegant möbl. Zimmer, jeder Komfort, p. 1. Oktb. Waisenhausring 15, III.

Großes gut möbl. sonnig. Zimmer für 1—2 Personen zu vermiet. Göbenstr. 1, II. rechts. *

Bahnnähe freundlich möbl. saub. Zimm. frei Lindenstr. 54. I.

Sonniges möbl. Zimmer in gut. Hause frei Universitätsring 23, II. links.

Möbl. Zimm. groß, separ., pass. für Ehepaar zu vermiet. Rennert, Streiberstr. 14. II.

Möbliertes Zimmer Bahnnähe frei * Raffineriestr. 17, hochpart. rechts. *

Zimmer, gut möbliert, mit Zentralheizung z. verm. Bernburger Str. 31, hochpt. l.

Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln abzugeben. Ernst-Moritz-Arndt-Str. 2, II. links. (

Schönes gut möbl. Zimm. vermietet († Marienstr 20. I.

Beff. Wohn- und Schlafzimmer sof. Wilhelmstr. 33. I.

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen

1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.

2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Möbliertes Zimmer frei Landwehrstr. 21, II. rechts. (†

Bahnnähe möbl. Zimm. frei Streiberstraße 46, Niemann. (†

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Kabinett, * Harz 31. III.

Möbliertes Zimm. für Herrn sofort billigst zu vermieten * Steinweg 53. prt.

Freundliches möbliert. Zimmer an soliden Herrn Merseburgerstr. 87. II. links.

Möbliertes Zimmer z. 1. 10. frei Talamtstr. 3, I.

Freundlich möbl. Zimm. zum 1. 10. zu vermiet., Badebenutz. Bugenhagenstr. 3, part. rechts. *

Ammendorf gut möbl. Zimm. frei Gottfried-Lindnerstraße 33.

Möbl. Zimm. mit Schlafzimm., sep., an Herrn zu vermiet., 25 Mk. Zenkerstr. 11, II.

Möbliertes Zimmer zu verm. Sternstr. 9, I. r.

Behagliches möbl. Wohn- u. Schlafzim. Berl. Ofen, elektr. Licht zu vermieten († Marienstr. 5, II. r.

Großes Zim. mit abgeteiltem Schlafraum, gut möbl., Mühlwegviert., best. Haus zu vermieten (b Ulestraße 13, II. Tel. 286 14.

Möbl. Zimm. z. verm. Hermannstraße 28, II. lks.

Kinderwagen

Neuzeitliche Formen gut und preiswert

Preise je nach Form und Ausführung

Kinderwagen 42.— 46.— 49.50 52.— 56.—

Faltwagen 27.— 29.50 35.— 42.—

Wochenendwagen 10.50 12.50, auf Riemen 19.50 21.75

Stubenwagen in großer Auswahl.

Puppenwagen werden bei kleiner Anzahlung zurückgestellt.

BRUNO PARIS

Halle, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

„Kleinanzeigen“ sind bereit Dir zu nutzen jederzeit!

Elegant möbl. Zimm. Paulusviert. vermietet Naumann, Herderstr. 9, I. Ecke Kronprinzenstr. Besicht. 12—15 Uhr u. ab 18 Uhr

Doppelzimm. evtl. mit Küchenbenutzg. an zwei Dauermieter am 15. Okt. abzugeb. Hindenburgstr. 1.

Stadtmitte sonniges möbl. Zimmer z. 1. 10. zu verm. (separ.), Zapfenstr. 18. II.

Freundl. möbliertes Zimm. zu vermieten * Herrenstr. 26, I. r.

Zimmer, 1 und 2 möbliert zu vermieten (b Heinrichstr. 9. II.

Möbl. Zimm. zu vermiet. Kleine Klausstr. 11, I. r.

Kleines möbl. Zimm. frei Göbenstr. 6, pt. l.

Schlafstellen fr. Gr. Steinst. 27/28

Vermietungen — Läden, Magazine

Garage frei Rannischestraße 3. Wolf. (b

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Königstraße 84.

Kl. gewerbl. Raum, auch als Kont. od. Unterstellraum (b Böllbergerweg 4.

Zirka 200 qm gewerbliche Räume, Neumarkt gelegen, als Werkstatt, Lager, Wäscherei, Garagen oder (a sonstig. **Fabrikräume** geeignet, mit sofort beziehbar. Wohnung frei. Ang. unt. T. 3437 HN-Ulrichstr.

Besser eine „Kleine“ Anzeige als keine!

Eine Kleinanzeige ist preiswert und macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609290/fragment/page=0014